This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

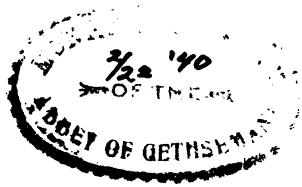
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

BX
1756
W65
1900

BERKELEY
LIBRARY
UNIVERSITY OF
CALIFORNIA

MONASTIC LIBRARY
3/22 '40
ABBEY OF GETHSEMANI

BT301.4.W6



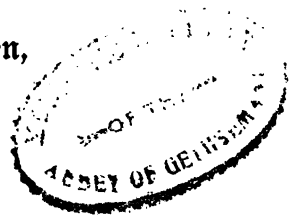
Gelegenheitsreden

und

außerkirchliche Ansprachen.

Von

G. Wolfgarten,
Pfarrer.



Zweite Auflage.

Mit kirchlicher Druckerlaubnis.

Paderborn.
Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh.
1900.

LOAN STACK

BX1756
W65
1900

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Erste Trauungs-Ansprache	1
Zweite Trauungs-Ansprache	4
Dritte Trauungs-Ansprache	7
Vierte Trauungs-Ansprache	10
Anrede bei einer goldnen Jubelhochzeit	13
Zur goldnen Hochzeitsfeier	16
Am Grabe eines Kindes	20
Am Grabe eines Jünglings	22
Am Grabe eines plötzlich Verstorbenen	25
Grabrede für alle Gelegenheiten	28
Trauerrede am Grabe eines Pfarrers	31
Trauerrede am Grabe eines Vikars	34
Am Grabe eines Lehrers	38
Bei der Einweihung eines neuen Gottesackers	42
Bei der Grundsteinlegung zu einer neuen Kirche	46
Einweihung einer neuen Kirche	50
Einweihung einer Kapelle zur schmerzhaften Mutter Maria	54
Bei einer Glockenweihe	58
Bei der Einweihung einer neuen Schule	62
Bei der kirchlichen Feier eines Lehrerjubiläums	65
Ansprache vor der heiligen Firmung	67
Ansprache vor der heiligen Firmung	71
Begrüßungsrede beim Empfange des Bischofes zur heiligen Firmung	75
Bei der Aufnahme eines Konvertiten in die katholische Kirche	77
Bei der Eröffnung einer heiligen Mission	80
Predigt für den Kindheits-Verein	83
Predigt für den Bonifatius-Verein	87
Anrede für den Franziskus-Xaveriusverein	91
Ernte-Dankfest	95
Bei einer Fahnenweihe	99

615

Seite

Bei der Bezirksversammlung der Cäcilien-Gesangvereine 102
Primizrede 105
Auf ein fünfundzwanzigjähriges Priesterjubiläum 112
Bei einem fünfzigjährigen Priesterjubiläum 119
Abschiedsrede eines Pfarrers von seiner Gemeinde 125
Abschiedsrede 130
Antrittsrede zum Pfarramte 134
Wallfahrts-Predigt an einem Gnadenorte Marias 139
Außerkirchliche Festfeier des fünfundzwanzigjährigen Priester-Jubiläums des Herausgebers dieser Sammlung in der Diaspora-Pfarre Velbert im Jahre 1884 145
1. Am Vorabende des Festes beim Fackelzuge 145
2. Schulfeier beim silbernen Priester-Jubiläum 146
a) An die Herren Lehrer 146
b) An die Schulkinder 147
c) An den Kirchenvorstand 149
d) An die kirchliche Gemeindevertretung 149
3. Bei der öffentlichen Festfeier 150
a) An die Pfarrgemeinde 150
b) Begrüßung der zahlreichen evangelischen Festgäste . . 153
c) An die erschienene fremde Geistlichkeit 154
d) Auf die Beglückwünschung des Stadtrates 155
e) An das Fest-Komitee 156
f) An den Gesellenverein 156
g) Beim Abschiede aus der Festversammlung 157
Bei der Amtseinführung eines neuen Pfarrers 159
a) Bei der Abholung an der Pfarrgrenze 159
b) An den Kirchenvorstand und die Gemeindevertretung . 159
c) An die Lehrer 160
d) An die Schulkinder 161
e) An den Cäcilien-Kirchengesangverein 162
f) An den Schützenverein 163
g) Beim Fackelzuge 164
Begrüßungsrede bei einem Lehrerjubiläum 166

Erste Trauungs-Ansprache.

Geliebte Brautleute! So ist denn das Band geknüpft, der heilige Bund geschlossen, der Sie als Gatte und Gattin vor Gott und der Kirche, vor Himmel und Erde vereinigen soll bis ins Grab! In ergreifenden Gebeten erflehte soeben der Priester des Himmels reiche Gnaden und Segnungen über Sie herab. O möge der Herr sie erhören! Möge durch die Fürbitte der allerseligsten Gottesmutter und aller lieben Heiligen Ihr Ehebund so glücklich und gesegnet sein, wie Sie es sich alle Tage wünschen! Eine solche Gnade aber dürfen Sie gewiß getrost von Gott erhoffen, wenn Sie Ihren heiligen Ehestand in wahrer Christentreue zu dem machen, was er nach der Lehre des Glaubens sein soll, zu einem Abbilde der gnadenreichen Verbindung Christi mit seiner hl. Kirche.

Wie nämlich der Heiland seine Braut, die Kirche, liebt und ewig unzertrennlich mit ihr verbunden ist, so sollen auch Sie als christliche Eheleute in heiliger Liebe und unwandelbarer Treue vereinigt miteinander durch das Leben gehen. Diese gegenseitige treue Hingabe soll, unerschüttert durch die Stürme dieser Zeitlichkeit, standhalten in Leid und Freude, in Glück und Unglück, sie soll hinüberreichen selbst über das Grab hinaus bis vor des Allerhöchsten Thron. Diese Gott geschworene Liebe und Treue soll Ihnen Kraft verleihen, nur füreinander zu leben, füreinander sich zu opfern, sich gegenseitig das Leben zu versüßen und verschönern. Sie soll Sie besonders opferwillig und bereit machen, Ihre gegenseitigen Fehler und Gebrechen geduldig und schonungsvoll zu tragen, um so zu bewahren das kostbarste

Kleinod in der Ehe, den heiligen Frieden, ohne welchen kein Glück und Segen möglich ist.

Der Heiland liebt aber nicht bloß seine Braut, die Kirche, er heiligt sie auch durch den Reichtum seiner Gnade; und das soll auch Ihnen eine ernste und feierliche Aufforderung sein, als treue Nachahmer des göttlichen Beispieles einander zu heiligen, sich zu allem Guten zu ermuntern, sich durch den Wetteifer eines christlich-frommen Tugendlebens zu erbauen und in der gottseligen Gesinnung zu befestigen. Wahre Gottesfurcht und Frömmigkeit sind ja das Fundament alles Glückes im Leben und Sterben, sie sind ja der goldne Schlüssel, der uns allzeit eröffnet die Schatzkammer aller göttlichen Segnungen und Erbarmungen. Denn so heißt es in der hl. Schrift: „Großen Frieden werden alle diejenigen haben, die dein Gesetz lieben, o Herr; sie stoßen nicht an den Stein des Unglückes." O möge darum Ihr ganzes Leben nichts anderes sein als eine Lobpreisung Gottes, nichts anderes als eine fromme Erfüllung aller Gebote Gottes und der Kirche, nichts anderes als eine tägliche ernste Vorbereitung auf einen seligen Tod.

Aber auch noch ein Drittes stellt der Heiland in seiner gnadenreichen Verbindung mit der Kirche Ihnen vor Augen. Er liebt nicht bloß seine Kirche, er heiligt sie nicht bloß, er will auch vor allem durch dieselbe uns arme Menschenkinder für den Himmel, das ewige Leben erziehen. Und gerade darin, geliebte Brautleute, sollen Sie besonders seine Nachahmer sein, indem Sie den Kindern, welche der Himmel Ihnen vielleicht anvertrauen wird, das Glück einer braven, christlich-frommen Erziehung und damit den Segen auf Erden, den Himmel in der Ewigkeit bereiten. „Hast du Kinder," so spricht ja Gott selber, „so unterweise und beuge sich von Jugend auf." (Sir. 7, 25.) Und auch der hl. Paulus befiehlt es mit den schönen Worten: „Unterweiset, ihr Väter, eure Kinder in der Lehre und Zucht des Herrn." (Eph. 6, 4.)

Heil Ihnen, geliebte Brautleute, wenn Sie diese höchste und verantwortungsvollste Lebensaufgabe gewissenhaft und treu in Ihrer künftigen Familie erfüllen! Heil Ihnen, wenn Sie als wahre Stellvertreter des Allerhöchsten Ihre Kinder durch Wort und Beispiel, durch Zurechtweisung und Wachsamkeit lehren, Gott zu fürchten, Gott zu lieben, Gott zu dienen, Gott immer vor Augen zu halten! Dann wird des Himmels reichster Segen Ihnen schon hienieden erblühen durch brave, edle Kinder, die Sie lieben, Sie ehren, Sie auf den Händen tragen, die Ihnen nur Freude bereiten. Und kommt dann einstens des Lebens Feierstunde, da wird der ewige Vergelter Ihnen all das Gute, was Sie an Ihren Kindern in seinem Namen gethan haben, so ansehen und belohnen, als hätten Sie es ihm selbst erwiesen. Er wird Ihnen zur Vergeltung Ihrer Treue jene herrliche ewige Siegeskrone verleihen, die er allen braven Eltern im Himmel bereitet hat. Amen.

Zweite Trauungs-Ansprache.

Als Gatte und Gattin verbunden, knieen Sie jetzt in der denkwürdigsten Stunde Ihres Lebens hier vor Gottes heiligem Brautaltare. Groß und bedeutungsvoll ist der Schritt, den Sie gethan, wichtig und heilig der Bund, den Sie geschlossen. Denn es ist ja der Bund der innigsten und unzertrennlichsten Lebensgemeinschaft, ein Bund so fest, wie die Vereinigung zwischen Leib und Seele, ein Bund so dauerhaft, daß er von keiner Menschengewalt, sondern nur von Gott im Tode zerrissen werden kann.

Und wie heilig und über alles ehrwürdig ist das Sakrament, wodurch Sie diesen ewigen Lebensbund geschlossen haben! Es ist ja jenes Geheimnis, wovon der hl. Paulus schreibt: „Dieses Sakrament ist groß, ich aber sage euch: in Christus und seiner Kirche.“ (Eph. 5, 32.) Es ist ja jenes hochheilige Sakrament, wodurch Ihre Lebensverbindung nicht bloß die göttliche Weihe und Würde christlicher Eheleute empfangen hat, sondern wodurch Ihnen auch der Reichtum der kostbaren, von Christus am Kreuze verdienten Gnaden zur frommen Erfüllung Ihrer neuen Standes- und Berufspflichten alle Tage zuströmen soll.

Mit Recht leiht darum auch die Welt ihre ganze Pracht und all ihren Glanz, um die Feier einer so wichtigen Stunde und eines so bedeutungsvollen Tages würdig zu begehen. Ja, was sage ich? nicht bloß die Erde, sondern auch der Himmel nimmt teil an einem solchen Feste. Denn in dieser hochheiligen Stunde blickt aus des Jenseits Höhe das Auge eines guten

Vaters, einer liebenden Mutter freudestrahlend herab — einer Mutter, die in Ihnen, geehrte Braut, eine neue Tochter — eines Vaters, der in Ihnen, geliebter Bräutigam, einen neuen Sohn erkennt. O könnten sich in diesem heiligen Augenblicke die Pforten des himmlischen Paradieses vor Ihren Augen eröffnen, wie würden Sie unter der Schar derjenigen, die jetzt mit dem weißen Kleide angethan sind, so manche Ihrer teuren Hingeschiedenen vor dem Throne Gottes niederknieen sehen, um die heißesten Gebete für Ihr Heil und Wohl niederzulegen!

So seien denn auch Sie, geliebte Brautleute, ganz durchdrungen von der Heiligkeit des großen Sakramentes, das Sie jetzt empfangen haben, von der folgenschweren Wichtigkeit des Schrittes, den Sie gethan, und vereinigen Sie Ihr inbrünstiges Flehen mit den Bitten Ihrer seligen Anverwandten im Himmel, mit den Gebeten Ihrer Angehörigen und Freunde auf Erden, auf daß Gottes reicher Gnadensegen heute über Sie herabsteige und Sie begleite auf all Ihren Lebenswegen.

Aber mit dem frommen Gebete vereinigen Sie auch jenes Leben der Gottestreue, das allein uns der göttlichen Erbarmungen würdig machen kann. Bewahren Sie das Herz Ihrem Gotte stets unentweiht im Schmucke der heiligmachenden Gnade, wodurch wir seine geliebten Kinder und Erben seiner Glorie sind. Wetteifern Sie alle Tage, sich durch ein christlich-frommes Tugendbeispiel zu erbauen, sich im Guten zu befestigen, sich auf dem Himmelswege zu schützen und zu stützen. Lassen Sie in Liebe und Nachsicht, in Sanftmut und Geduld stets die Engel des Friedens, und mit ihnen wahres Glück und Zufriedenheit unter Ihrem Dache wohnen. Und wenn auch Sie durch Kreuz und Leid es einmal erfahren müssen, daß die Erde ein Bußort, ein Thal des Jammers und der Thränen ist, verzagen Sie nicht! Durch Trübsal und Schmerzen führt ja der Weg zur ewigen Herrlichkeit. Harren Sie nur betend und gottvertrauend in der Kreuzesschule Christi aus, und aus den Dornen Ihrer

Leiden wird Ihnen eine herrliche, unverwelkliche Siegeskrone erſproſſen.

Ganz beſonders aber ſeien Sie der Familie, die der Herr Ihnen vielleicht anvertrauen wird, brave Eltern und treue Erzieher für das ewige Leben. Lehren Sie Ihre Kinder von früheſter Jugend an ſtets wandeln auf dem Wege des Himmels, beten Sie alle Tage mit ihnen, beten Sie für dieſelben, ja, thun Sie mit Gottes Gnade alles an ihnen, um ſie fromm, brav und unſchuldig ihrem Gotte zu bewahren und ſie als Engel ihm einſtens im Tode wiedergeben zu können. O gewiß wird der herrliche Lohn Ihrer Treue dann nicht ausbleiben weder im Diesſeits, noch im Jenſeits. Sie werden glücklich und geſegnet ſein ſchon hienieden durch gute, edle Kinder, die Ihnen Ehre und Freude machen, Sie werden mit ihnen und durch ſie im Tode einziehen in das Reich der ewigen Vergeltung. Amen.

Dritte Trauungs-Ansprache.

Geliebte Brautleute! Ernst und bedeutungsvoll sind die Gebete und heiligen Handlungen, womit die Kirche ihre Eheschließung umgiebt. Der Priester wand soeben die Stola, dieses Sinnbild der priesterlichen Gewalt, um Ihre ineinander geschlungenen Hände — zum Zeichen, daß, was Gott verbunden hat, durch keine Menschengewalt mehr getrennt werden kann.

Er reichte Ihnen die geweihten Ringe unter Anrufung Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, auf daß Sie dieselben in Liebe und Treue vor dem Angesichte des Allerhöchsten tragen, solange das Leben in dem Finger noch pulsiert, der heute den Treu- und Trau-Ring empfangen hat. Wie einstens Thamar im bräutlichen Schmucke und hochzeitlichen Gewande zum Patriarchen Juda sprach: „Erkenne, wessen dieser Ring ist“ (1. Mos. 38, 21), so ruft auch die heilige Kirche Ihnen zu: Erkennet, wessen dieser Ring ist! Es ist ein Ring, gefertigt aus dem edelsten Metalle, der Ihnen versinnbilden soll den kostbaren Schatz der Tugend, gegen welchen alle Schätze der Welt wertlos erscheinen. Es ist ein Ring, bereitet aus einem Stoffe, über welchen der Rost keine Gewalt hat, den das Feuer nicht zerstören, sondern nur läutern kann. So soll auch Ihre Liebe und Treue erhaben sein über alle zersetzenden Kräfte der Welt, sie soll im Feuer der Trübsal nicht erlöschen, sondern sich nur um so mehr veredeln und verklären. Erkennet, wessen dieser Ring ist! Es ist ein endloser Reif, der Ihnen früh und spät, bei Tag und bei Nacht, Ihr ganzes Leben

hindurch zurufen soll: Unsere Liebe und Treue kennt kein Ende, sie soll währen ewiglich!

Teure Brautleute! Möchten Sie diese stumme Sprache des Trauringes verstehen, sie beherzigen und befolgen Ihr ganzes Leben lang! Möchten Sie alle Tage in heiliger Liebe und Treue, in wahrer Friedsamkeit und Eintracht zusammen durch das Leben wandern und kein anderes Verlangen kennen, als einander zu heiligen und zu erbauen, zu beglücken und zu beseligen. Möchte all Ihr Sinnen und Trachten darauf gerichtet sein, Gott recht treu in Ihrem neuen Stande zu dienen in frommer Erfüllung Ihrer Religions- und Berufspflichten und namentlich in gewissenhafter, sorgfältiger Erziehung der unschätzbaren Pfänder, deren zeitliches und ewiges Wohl Gott in Ihre Hände legen, für die er einstens in der Todesstunde so schwere Rechenschaft von Ihnen fordern wird. Brave Kinder sind ja der Eltern Ehre und Freude im Leben, ihr Trost und ihre Stütze im Alter, ihre Hoffnung und Zuversicht im Tode. Sie sind ja durch Jesu Blut erkauft, sein Eigentum, sie gehören ihm zu. O haben Sie darum acht auf sich selbst und die teure Herde, worüber Gott Sie setzen wird. Weiden Sie treu dem Heilande seine Schäflein, führen Sie dieselben allzeit auf dem Himmelswege, auf daß Sie frohlockend im Tode zum ewigen Richter sagen können: Herr, hier sind sie alle, die du mir anvertraut hast; es ist keins derselben verloren gegangen!

Freilich ist die Aufgabe, geliebte Brautleute, die Sie heute übernehmen, eine schwere und schwache Menschenkräfte bedeutend übersteigende; aber Mut! verzagen Sie nicht! der Herr hilft ja mit. Er, der Ihnen heute die Würde von christlichen Eheleuten verleiht, wird auch durch seine Gnade Ihnen beistehen, Ihres Standes schwere Bürde zu tragen. Harren Sie nur aus im Eifer des Gebetes, in der frommen Teilnahme am Gottesdienste und besonders im häufigen, würdigen Empfange der hl. Sakramente, und gewiß auch Sie dürfen, stark in Gott,

mit dem hl. Paulus ausrufen: „Ich vermag alles in dem, der mich ſtärkt.“ (Phil. 4, 13.)

Blicken Sie, geehrte Braut, alle Tage hin auf Maria, Ihr ſchönſtes Vorbild, und lernen Sie von ihr, der erhabenen Mutter, ſtets wandeln in der Furcht und Liebe Gottes, lernen Sie von ihr, ganz und rückhaltlos ſich opfern für das Wohl Ihrer künftigen Familie. — Und Sie, geliebter Bräutigam, ſeien Sie in wahrer Gottesfurcht und Berufstreue allzeit ein frommer Verehrer und Nachfolger des hl. Joſeph, prägen Sie ſein erhabenes Tugendbild recht tief Ihrem Herzen und Lebenswandel ein. Und gewiß, der Schutz und Segen der beiden heiligſten Eheleute, welche die Erde getragen hat, wird Sie begleiten durch das Leben und Ihnen bei Gott durch ihre allvermögende Fürbitte die Erfüllung der heißen Segenswünſche erwirken, die ich und all Ihre teuren Verwandten und Freunde Ihnen aus der Fülle des Herzens darbringen. Amen.

Vierte Trauungs-Ansprache.

Geliebte Brautleute! Durch das Sakrament der Ehe sind Sie als Gatte und Gattin verbunden, und ich begrüße Sie jetzt als christliche Eheleute vor Gott und der hl. Kirche. Sie haben sich in diesem feierlichen Augenblicke die Hand gereicht zum Bunde der ewigen Liebe und Treue, und der allmächtige Gott hat nun das Band zwischen Ihnen geknüpft, das Sie vereinigen soll bis zum letzten Hauche des erlöschenden Lebens.

So empfangen Sie denn zunächst aus dem Munde des Pfarrers, Ihres geistigen Vaters, die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zu Ihrer heute geschlossenen Lebensverbindung. Möge des Himmels Huld und Gnade, möge der Schutz und die Fürbitte der heiligsten Mutter Maria Ihr tröstlicher Begleiter sein auf allen Lebenswegen! Möge Ihnen ungetrübte Gesundheit stets werden, Segen im Irdischen, Glück und Friede im Familienleben! Möge vor allem die Fülle der Gnaden über Sie herabsteigen und Ihnen Kraft und Stärkung verleihen zur frommen Erfüllung Ihrer heiligen Standes- und Berufspflichten. Das habe ich soeben beim hl. Meßopfer für Sie erfleht, das wünsche und erbitte ich von Gott Ihnen auch jetzt in der feierlichen Entscheidungsstunde Ihres Lebens.

Geliebte Brautleute! An Gottes Segen ist alles gelegen! sagt so wahr und schön das christliche Sprichwort. Und schon vor dreitausend Jahren hat der königliche Sänger David den Spruch gethan: „Wenn der Herr das Haus nicht baut, so arbeiten vergeblich, die daran bauen.“ (Ps. 126, 1.) So suchen Sie sich denn des göttlichen Schutzes und Segens

allzeit würdig zu machen, indem Sie Ihren heiligen Ehebund auf wahre Gottesfurcht und Frömmigkeit bauen. Komme, was da wolle; halten Sie fest an Gott und bleiben Sie ihm treu in Freud' und Leid, in Glück und Unglück, treu im Leben, wie im Tode. Nicht immer wird die Sonne des Glückes Ihnen so freundlich lächeln, wie heute am Hochzeitstage. Auch über Ihnen werden die Wetterwolken der Leiden und Trübsale dieses Jammerthales sich zusammenziehen; denn der Himmel ist dort oben, nicht auf dieser Welt. Aber Mut, geliebte Brautleute, lassen Sie das Gottvertrauen nicht sinken. Dort oben wohnt ja der Vater, der mit Weisheit und Liebe alle unsere Geschicke lenkt, der uns durch den Mund des hl. Johannes in der Geheimen Offenbarung (3, 19) zuruft: „Ich suche heim und züchtige diejenigen, welche ich lieb habe." Zu ihm blicken Sie auf, zu ihm rufen Sie in der Not, und gewiß, der Herr wird stets helfen zur rechten Zeit.

Und wie Sie jedes Kreuz durch gottergebene Standhaftigkeit heiligen sollen, so tragen Sie auch alle Tage mit christlicher Geduld und Nachsicht das Kreuz Ihrer gegenseitigen Schwächen und Gebrechen. Wo wäre denn ein Mensch, der sich frei von allen Fehlern nennen dürfte? Nein, Engel sind wir alle nicht. Aber Friede! welch ein beseligendes Wort für jede christliche Familie! Wo Friede ist, da wohnen Gottes Engel unter den Menschen, da ist der Himmel auf Erden!

Ganz besonders aber sei es Ihr heiligster Vorsatz und Ihr ernstliches Bemühen, die Kinder, welche der Himmel Ihnen vielleicht anvertrauen wird, recht brav und fromm für Gott und den Himmel zu erziehen. Seien Sie ihnen allzeit Lehrer der Tugend, Vorbilder des christlichen Lebens, Führer auf dem Himmelswege, rettende Schutzengel in den Gefahren, die ihrer Unschuld drohen könnten. Suchen Sie die brave, fromme Erziehung, die Sie selber von Ihren guten Eltern empfangen aben, als das höchste und kostbarste Erbteil in Ihrer Familie

zu bewahren und auf künftige Geſchlechter zu übertragen. O gewiß darf ich Ihnen dann im Namen Gottes als Lohn Ihrer Treue den Himmel des Glückes verheißen, ſoweit er in dieſem Thränenthale gefunden werden kann. Denn Engel werden Sie an Ihren Kindern haben, die in dankbarer Liebe Sie ehren und das Leben Ihnen verſüßen werden, Engel, die einſtens auf Ihrem Grabe noch manche Thräne der Rührung und des Schmerzes weinen werden. Und kommt dann einſtens die Stunde des Abſchiedes von der Welt, mit welch ſeliger Ruhe und Zuverſicht dürfen Sie im Bewußtſein, an Ihren Kindern treu Ihre Lebensaufgabe erfüllt zu haben, dem Richterſtuhle des ewigen Vergelters entgegengehen! O gewiß wird dann Gott auch zu Ihnen das tröſtliche Wort ſprechen: „Komm her, du guter Knecht, du getreue Magd, weil du über weniges getreu geweſen biſt, will ich dich jetzt über vieles ſetzen. Gehe ein in die Freude des Herrn.“ Amen.

Anrede bei einer goldnen Jubelhochzeit.

Ehrwürdiges Jubelpaar! Vor fünfzig Jahren habt Ihr hier gekniet an derselben Stelle, wo Ihr jetzt weilet, um den Bund der lebenslänglichen Liebe und Treue miteinander vor Gott zu schließen. Damals sprach der Priester, der Euch einsegnete, den Psalm Davids über Euch: „Selig sind alle, die den Herrn fürchten, die wandeln auf seinen Wegen. Von der Arbeit deiner Hände wirst du essen. Heil dir, es wird dir gut ergehen. Dein Weib wird sein wie ein fruchtreicher Weinstock an den Wänden deines Hauses, deine Kinder wie junge Ölbäume um deinen Tisch umher. Siehe, so wird der Mensch gesegnet, der Gott fürchtet. Es segne dich der Herr aus Sion, daß du schaueſt das Glück Jerusalems alle Tage deines Lebens, daß du seheſt die Kinder deiner Kinder, den Frieden über Israel." (Ps. 127, 1—6.) Wie herrlich sind nun diese vor fünfzig Jahren über Euch an dieser Stätte hier gesprochenen prophetischen Segenswünsche an Euch, lieber Jubelgreis, und an Eurer teuren Ehegattin in Erfüllung gegangen!

Weil Ihr beide stets den Herrn gefürchtet habt und auf seinen Wegen wandeltet, darum hat der Herr Euch gesegnet von Sion her. Heil und Wohlergehen war stets mit Euch während Eurer langen Pilgerschaft. Von der Arbeit Eurer Hände habt Ihr gegessen. In Wahrheit war die jetzige Jubelbraut ein fruchtreicher Weinstock, fruchtreich als glückliche Mutter ihrer edlen Kinder, fruchtreich an Thätigkeit für den häuslichen Wohlstand. Wie junge Ölbäumchen um Euren Tisch herum sind Eure

Kinder herangewachsen und jetzt selbst schon fruchtbare Weinstöcke und Ölbäume geworden. Die Kinder Eurer Kinder seht Ihr zahlreich geschart um Euch herum; sie sind Eure Freude, Euer Stolz, Eure Ehrenkrone.

O Ihr Gesegneten des Herrn! Danket dem Vater im Himmel, lobpreiset seinen Namen, denn er hat Barmherzigkeit und Gnade an Euch geübt. Er ist mit Euch gewesen und hat seinen Segen an Euch erfüllt. Wie aber jetzt Eure Herzen überströmen vor Freude in Gott beim Rückblicke auf seine väterlichen Führungen während Eures fünfzigjährigen Ehestandes, so schauet auch voll Vertrauen auf Gott der Zukunft entgegen. Der Allmächtige, der bisher geholfen, er wird auch noch die übrigen Tage Eures Lebens Euer Beschützer und Helfer sein. Und wenn dereinst der Todesengel, von Gott gesandt, bei Euch anklopfen und eins von Euch von der Seite des andern abberufen wird, so wisset Ihr ja, daß die Trennung nur kurze Zeit dauern werde, und seid dann der frohen Hoffnung voll, über ein kleines Euch wiederzusehen in jener bessern Heimat, wo keine Trennung mehr sein wird, wo jene, die auf Erden vor Gott und in Gott sich geliebt haben, in ewiger Liebe sich lieben werden.

Ein halbes Jahrhundert habt Ihr in Liebe und Eintracht miteinander gelebt. O bewahret diesen kostbarsten Hausschatz, solange Gott Euch noch beisammen lassen wird. Fahret fort, in aller Liebe und Treue Euch die gegenseitige Hilfe zu leisten, die Ihr vor fünfzig Jahren schon einander versprochen habt, und deren Ihr jetzt in den Jahren der Gebrechlichkeit mehr denn je bedürfet. Unterstützet eins das andere liebreich. Suchet einander die Beschwerden des Alters zu lindern. Tröstet einander in der Stunde des Leidens. Und wenn einst das eine von Euch auf dem Sterbebette liegt, so sei das andere dessen treuester Beistand bis zum letzten Atemzuge und drücke dann dem Erblaßten mit einer Thräne heiliger Liebe die erloschenen Augen

zu. Dies alles treu zu halten bis in den Tod, das ist der Zweck der Bundeserneuerung, die Ihr heute vor Gottes Antlitz vornehmet. Wie Ihr aber jetzt vor dem heiligen Brautaltare Eure Treuegelöbnisse wiederholet, so wiederhole auch Gott, der Allmächtige, seinen Segen über Euch!

Gott segne Eure frommen Vorsätze, daß Ihr in seinem Dienste ausharret bis zum Ende, daß Ihr Euren Kindern und Nachkommen noch lange Vorbilder seid in der Frömmigkeit und Gottesfurcht, in der Sanftmut und Geduld, in allen Tugenden, daß Eure ganze noch übrige Lebenszeit eine Zeit eifriger Vorbereitung für den Himmel sei. Gott segne die Tage Eurer Pilgerschaft auf Erden und den Tag Eures Hinscheidens von der Erde. Er segne Euren Ausgang aus dieser Welt und Euren Eingang in die ewige Glückseligkeit. Gott segne Eure Kinder und Kindeskinder, daß an ihnen erfüllt werde, was vom frommen Tobias geschrieben steht: „Sein ganzes Geschlecht verharrte im gottesfürchtigen Leben und in einem heiligen Wandel, so daß sie angenehm waren bei Gott und den Menschen." (Tob. 14, 17.) Amen.

Zur goldnen Hochzeitsfeier.

Unter dem Jubel und den Ehrenbezeugungen der ganzen Pfarrgemeinde seid Ihr heute, umringt von der treuen Schar Eurer Kinder und Kindeskinder, hier vor Gottes Antlitz erschienen, vor demselben Altare, wo Ihr einstens vor fünfzig Jahren Euch als Gatte und Gattin die Hand gereicht zum Bunde der ewigen Liebe und Treue. Ihr wollt Gott, dem Allerhöchsten, danken für das seltene Glück eines so reich gesegneten Ehestandes, danken für all die Huld und Gnade, die er Euch in der langen Reihe der Jahre erwiesen hat; — Ihr wollt vor seinem Angesichte Eure Treuegelöbnisse erneuern und den fernern Segen des Himmels über Euch und Eure Familie erflehen.

Und fürwahr, geliebtes Jubelpaar! wer mit Ehren auf einen fünfzigjährigen, Gott geweihten Ehestand zurückblicken darf, der hat wohl Ursache, dem Herrn zu danken und seine Güte zu preisen. Wie viele von denjenigen, die einstens mit Euch den heiligen Lebensbund geschlossen, ruhen schon längst im Grabe! Sie durften nicht einmal des Ehestandes silberne Krone tragen, es war ihnen nicht einmal vergönnt, ihre Kinder erwachsen zu sehen. Euch aber reicht heute der Himmel bei noch rüstiger Gesundheit und Geistesfrische die goldne Jubelkrone. O danket hierfür recht inbrünstig dem allgütigen Lenker unsrer Geschicke. Es lobe Eure Seele den Herrn, und alles, was in Euch ist, preise seinen heiligsten Namen; denn wahrhaft Großes hat er an Euch gethan. Ihm sei Dank und Ehre in Ewigkeit!

Wie viele Gnaden und Segnungen sind Euch in dem halben Jahrhunderte Tag für Tag von Gottes unerschöpflicher Güte zugeflossen — Wohlthaten am Leibe, Wohlthaten an der Seele, Segnungen für die Zeit wie für die Ewigkeit! O danket heute dem Geber alles Guten mit Herz und Mund für seine Liebe und Barmherzigkeit.

Aber auch wie manche Leiden, Prüfungen und bittere Thränen sind Euch in der langen Reihe der Jahre nicht erspart geblieben! Ist die Erde ja doch nun einmal ein Bußort, ein Jammer- und Thränenthal, wo ein Kreuz sich an das andere reiht. O danket auch für diese Prüfungen recht herzlich dem Himmel. Denn „wen der Herr ja lieb hat, den züchtigt er; er schlägt einen jeden, den er als sein Kind annimmt". (Hebr. 12, 6.) Seine Vaterhand schlug, aber sie heilte auch wieder; sie ließ Euch sinken, aber nicht versinken, sie leitete alles zu Eurem Besten.

Aber vor allem, wenn Ihr hinblickt auf die stattliche Reihe Eurer Kinder, Enkel und Urenkel, wie muß Euer Herz sich nicht erweitern vor Freude, vor Dank und Liebe gegen den allgütigen Vater im Himmel! Er hat Euch dieselben als kostbarste Pfänder seiner Liebe übergeben, und Ihr habt als seine treuen Stellvertreter ihm dieselben unter tausend Mühen und Beschwerden so fromm, so brav und gottesfürchtig erzogen und habt Euch dadurch so verdient gemacht um Kirche und Staat, um unsere bürgerliche Gemeinde, wie besonders um unsere Pfarre. O glückliches Jubelpaar, nun erntet Ihr in Segen und Freude die kostbaren Früchte der Saat, die Ihr so mühsam gepflanzt, durch gute, edle Kinder, die Euch lieben, Euch ehren, Euch auf den Händen tragen, die da wetteifern, Euch die Tage Eures Alters zu versüßen. Und wie herrlich wird einstens erst die Krone für Euch sein dort oben im Reiche der ewigen Vergeltung, wenn Ihr zum göttlichen Richter sprechen dürfet: „Herr, hier sind sie alle, die du uns anvertraut hast! Wir haben keins derselben

verloren!“ O danket darum mit ganz besonderer Freude Gott für den herrlichen Segen, den er Euch durch Eure guten und braven Kinder und deren Familien bereitet hat, und fahret fort, bis zum letzten Atemzuge mit derselben Treue wie seither den Eurigen mit frommem Vorbilde voranzugehen und alle Tage betend den Segen des Himmels über sie zu erflehen.

O ja, teures Jubelpaar, ein Dankesfest sei der heutige denkwürdige Tag für Euch, ein Freudenfest für Eure Kinder und Kindeskinder, aber auch ein Tag der aufrichtigen und freudigsten Teilnahme der ganzen Pfarrgemeinde an Eurem hohen Glücke. Wir alle wünschen Euch aus der Fülle des Herzens Heil und Gnade zu dem schönen, ganz einzigen Feste, welches der Himmel Euch heute im Kreise Eurer Familie erleben läßt. Wir alle flehen mit Herz und Mund zum Himmel, daß der allgütige Vater auch die Zukunft Eures Lebens mit seinem reichsten Segen begleiten wolle, daß er der goldenen Jubelkrone, die heute Euch schmückt, noch hienieden über zehn Jahre bei derselben Rüstigkeit, wie heute, die diamantene Krone und einstens dort oben im bessern Jenseits die ewige, unvergängliche Himmelskrone hinzufügen wolle.

Und nun, ehrwürdiges Jubelpaar, erübrigt noch eins, um die Feier des heutigen Tages vollkommen zu machen, nämlich die Erneuerung der heiligen Treuegelöbnisse. Es war einstens ein schöner, unvergeßlicher Tag für Euch, als Ihr vor fünfzig Jahren im Ehrenschmucke Eurer gottgeweihten Jugend hier vor dem Traualtare niederknietet und Euch ewige Liebe und Treue schwuret. Ihr habt Euren Schwur treu gehalten, und Gott hat geholfen.

Aber ein ebenso schöner, ja fast noch denkwürdigerer Tag für Euch ist der heutige, wo Ihr nach einem halben Jahrhunderte an dem nämlichen Altare knieet, um jenes erste Versprechen zu erneuern und gegenseitige Liebe und Treue zu geloben, bis der Tod Euch scheidet. Haltet dieses Versprechen wie bisher, und

Gott, der fünfzig Jahre Euch geholfen in jeder Not, wird Euch auch beistehen im Tode.

Seine goldene Hochzeit feiern zu dürfen, ist gewiß eine seltene Gnade und Auszeichnung, und darum freuet Euch und lasset Euch Eure Wonne nicht trüben durch den Gedanken, daß der Tod vielleicht bald trennen kann, was Gott verbunden hat. Denn derselbe Tod, welcher Euch auf kurze Zeit scheidet, wird ja bald wiederkommen und auch das andere holen, um beide dann auf ewig im Himmel zu vereinigen. Aber dieses selige Wiedersehen dort oben, diese ewige, unauflösliche Vereinigung wird erst die rechte goldene Hochzeit für Euch sein, schöner noch, als Euer erster Hochzeitstag, schöner noch, als Euer heutiges Freudenfest. Denn dort im Himmel werdet Ihr bei der allerheiligsten Dreifaltigkeit ein ewiges Dank- und Jubelfest feiern, und Eurer Freude wird nie ein Ende sein. Amen.

Am Grabe eines Kindes.

Ein Staubgebilde haben wir ſoeben dem Schoße der Erde anvertraut, die Hülle eines Kindes hinabgeſenkt in das Grab. Es war ein Engel, der im unbefleckten Unſchuldskleide der Seele die Erde mit dem Himmel vertauſchen durfte. O Eltern, Ihr hattet wohl recht, mit einem Blumenkranze die lilienweiße Stirne Eures Lieblings zu ſchmücken, mit Blumenſchmuck den kleinen Sarg anzufüllen, dem Toten Blumen nachzuſenden in das Grab. Hat ja doch der Engel Gottes die reine Blumenſeele des Kindes aus dem Erdboden dieſer ſündhaften Welt in jenen Paradieſesgarten verpflanzt, deſſen Gärtner Jeſus Chriſtus iſt. Haben wir ja doch die ſterbliche Hülle nur deshalb hinabgeſenkt, damit ſie am ewigen Oſtertage mit ſo vielen andern Blumen und Blüten im Strahlengewande der himmliſchen Glorie wieder auferſtehe.

O Eltern, warum wollt Ihr denn weinen und trauern an einem ſolchen Grabe? Müßtet Ihr nicht vielmehr jubeln, frohlocken und danken? Ihr habt ja gewiß Euer Kind recht herzlich geliebt, aber Gott liebte es noch mehr; darum nahm er es weg von dieſer armſeligen Welt zu ſich in den Himmel, um dort im ſchneeweißen Gewande der Unſchuld dem unbefleckten Lamme Gottes überall zu folgen und ein neues Lied zu ſingen vor ſeinem Throne. Wollt Ihr denn Eurem teuren Lieblinge ſein hohes, unausſprechliches Glück mißgönnen, das es jetzt in jenem Meere von Wonne und Seligkeit genießt, welches kein Auge geſehen, kein Ohr gehört, kein Menſchenherz jemals empfunden hat? O wahrlich, könntet Ihr Euer teures Kind jetzt ſchauen in ſeiner Glorie inmitten der Engelchöre, könntet Ihr ihm zurufen: Liebes Kind, komm wieder an unſer Vater- und Mutterherz, komm wieder zurück zu uns auf die Erde, Ihr würdet ganz gewiß aus ſeinem Munde die Antwort vernehmen: „O Vater, o Mutter,

hier bei Gott und seinen Engeln ist es schöner als bei Euch. Ich will bei Gott bleiben und für Euch beten, daß Ihr und all die lieben Meinigen einstens durch einen seligen Tod zu mir kommt und Euch mit mir erfreuet."

Ja, geliebte Eltern, so ruft Euer teures Kind aus Himmelshöhen zu Euch herab. O trocknet darum Eure Thränen, lindert Euren Schmerz durch die kindliche Ergebung in Gottes heiligen Willen. Wer weiß, ob das teure Kind, wenn es bei Euch auf Erden geblieben wäre, auch auf dem guten Wege beharrt und Euch den Trost und die Freude bereitet hätte, die Ihr von ihm erwartetet! Beuget Euch darum demütig unter die allmächtige Hand Gottes. Im Himmel wird Euch gewiß einstens klar werden, was Euch jetzt hart und unbegreiflich dünkt. Da werdet auch Ihr vor Gottes Thron, wie jene Männer im Evangelium, dankerfüllt ausrufen: „Der Herr hat alles wohl gemacht." (Mark. 7, 37.)

Wir alle aber wollen an diesem glorreichen Kindergrabe nicht trauern, sondern vielmehr uns freuen und Gott danken für das hohe Glück, das er diesem seinem kleinen Lieblinge bereitet hat. Wir wollen im Gebete die Fürsprache des neuen Engels vor Gottes Thron erflehen, aber uns auch recht ernstlich zu Herzen nehmen, wie bald auch unsere letzte Stunde schlagen und es für unsern Leib heißen wird: „Ins Grab wirst du sinken, Würmer werden dein Bett und Maden deine Decke sein" (Is. 14, 11), wo es für unsere Seele heißen wird: „Gieb Rechenschaft von deiner Haushaltung, du kannst nicht länger mehr mein Verwalter sein." (Luk. 16, 2.) Wir wollen alle Tage der Welt, der Sünde und uns selbst absterben, damit wir nicht einstens eines unglückseligen Todes sterben. Wir wollen die Lampe unsrer Seele allzeit gefüllt halten mit dem Öle der heiligmachenden Gnade, damit, wenn der himmlische Bräutigam auch zur unerwarteten Stunde kommen sollte, wir im strahlenden Gewande der Kinder Gottes ihm mit freudigem Hosanna entgegengehen können. Amen.

Am Grabe eines Jünglings.

Vom hohen Turme erschallen Trauerklänge, so wehmütig klagend, als ob jemand etwas Teures verloren habe. Ein Blick auf den Sarg und in die offene Gruft macht es uns klar, was diese Klage bedeutet. Einen Jüngling betten wir zur letzten Ruhe, den des Todes Hand in der Blüte seiner Jahre, im Lenze seines Lebens zerknickt hat. Fromm und unschuldig wie sein Leben war auch sein Sterben. Durch schmerzliche Krankheit geläutert, durch den häufigen Empfang der Sakramente gestärkt, schied er hoffend und vertrauend hinüber vor den Richterstuhl desjenigen, der seinen treuen Dienern die Krone des ewigen Lebens reicht.

Vorüber sind nun seine schmerzlichen Leiden, ausgezittert hat das kranke Herz, er ruht nun an der letzten Stätte, die der König mit dem Bettler teilt. Ja, ruhe sanft, edler Jüngling, unter den unverwelklichen Kränzen der Liebe und Hochachtung, womit alle, die dich im Leben gekannt, deine Grabstätte schmücken. Ruhe sanft und friedlich, bis dich der goldne Strahl der ewigen Ostersonne zur frohen Auferstehung weckt. Wir wollen deiner nie vergessen im Gebete, beim heiligen Meßopfer und all unsern guten Werken, damit, wenn menschliche Schwäche und Gebrechlichkeit dich noch zurückhält vom Orte der seligen Anschauung, dir recht bald leuchte das ewige Licht der Herrlichkeit und dich erquicke der selige Friede der heiligen Engel und Auserwählten Gottes.

Möge der allbarmherzige Gott aber auch Euch, teure Anverwandten des Verblichenen, die Ihr trauernd das Grab umsteht, den reichen Quell seines himmlischen Trostes zufließen

lassen. Blicket hin auf die glorreiche Fahne des Glaubens, worauf der Finger Gottes die Inschrift gesetzt hat: Auferstehen, Wiedersehen! Wie zwei leuchtende Sterne aus Himmelshöhen strahlen die beiden Worte hernieder durch die dunkeln Leidenswolken, um Trost und Vertrauen und Ergebung in das blutende Menschenherz zu senken. „Wir sind ja nicht solche," sagt der hl. Paulus, „die da trauern wie diejenigen, welche keine Hoffnung haben." (1. Thess. 4, 12.) Der göttliche Sieger über Tod und Grab, der an sich selbst das Wort zur Wahrheit gemacht: „Ich bin die Auferstehung und das Leben" (Joh. 11, 25), er hat auch für uns den Tod überwunden, und ihm folgend dürfen wir getrost im Hochgefühle heiliger Siegesfreude ausrufen: „Tod, wo ist dein Sieg? Grab, wo ist dein Stachel?" (1. Kor. 15, 55.) Vom Lichte des Glaubens erhellt, verliert das Grab sein Grauen, der Tod seinen Schrecken.

Nein, nur ein Tod ist schrecklich, und das ist der Tod des Sünders, der Tod ohne Reue, der Tod der Unbußfertigkeit; „denn des Todes Stachel ist die Sünde," verkündigt uns der Apostel (1. Kor. 15, 56). Aber ein Tod, wie der des teuren Verblichenen, ein Tod im Stande der Gnade und Gotteskindschaft — das ist kein Schreckensbote, das ist ein Engel, von Gott gesandt, um die Seele aus der Fremde in die Heimat, aus dem Thale des Jammers und der Thränen in die Wohnungen des ewigen Friedens zu führen, wo einstens auch der Leib, geweckt durch das Allmachtswort des Ewigen, an ihrer Glorie Anteil nehmen wird. An dieser durch den Glauben verbürgten Hoffnung richtet Euch auf, geliebte Leidtragende. Gedenket des teuren Entschlafenen im Gebete und haltet sein Lebensbild in wahrer Frömmigkeit und rastloser Sorgfalt für das Heil Eurer Seele allzeit vor Augen, auf daß ein seliger Tod Euch einstens unter den Chören der Engel in Glorie und Wonne mit ihm wieder vereinige, um niemals mehr geschieden zu werden.

Uns allen aber sei die offene Gruft, vor welcher wir stehen, eine ernste und heilsame Mahnung an das, was uns, ach, wer weiß wie bald, wie jäh und plötzlich bevorsteht, an Tod, Gericht und Ewigkeit. Ist es nicht, als ob des Verstorbenen Stimme aus dem verschlossenen Sarge zu uns herübertönte und uns zurieſe: „O Mensch, wer immer du bist, sterben mußt du ganz gewiß, du weißt nicht wann, du weißt nicht wie, du weißt nicht wo, — aber das weißt du, stirbst du mit einer einzigen Todsünde, so bist du verloren, verdammt auf ewig, stirbst du aber in der Gnade und Liebe Gottes, so bist du gerettet für immer und allezeit.“ Ernste Worte! Worte, deren Wahrheit der Glaube uns verbürgt! Schreiben wir sie uns recht tief ins Herz und leben wir danach, auf daß auch wir einstens in der letzten Stunde getrost mit dem hl. Paulus ausrufen dürfen: „Christus ist mein Leben, Sterben mein Gewinn!“ Amen.

Am Grabe eines plötzlich Verstorbenen.

„Wachet; denn ihr wisset nicht, zu welcher Stunde der Herr kommen wird. Seid allzeit bereit; denn der Menschensohn wird erscheinen zu einer Zeit, da ihr es nicht wisset.“ (Matth. 24, 42—44.) Das sind Worte aus dem Munde dessen, der einstens uns richten wird, und wie erschütternd haben sie sich nicht erfüllt an dem teuren Mitbruder, vor dessen offener Gruft wir hier stehen! Im rüstigsten Mannesalter, in der Blüte seiner Gesundheit sollte er nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse so jäh dem Leben, so plötzlich den Seinigen entrissen werden. Ein solches Hinscheiden ist ja gewiß auf den ersten Blick etwas gar Trauriges, ja das Schrecklichste, was einem Menschen begegnen kann; aber das ist in Wirklichkeit nur dann der Fall, wenn der Tod uns unvorbereitet, im Stande der Ungnade, der Gottesfeindschaft überrascht; wer aber rein von schwerer Sünde, mit dem hochzeitlichen Kleide der Gnade aus dem Leben scheidet, der darf getrost in die Ewigkeit hinübertreten; sollte der Herr auch zur unvermuteten Stunde als Richter nahen, er wird ihn vorbereitet finden zur großen, entscheidenden Abrechnung.

Ein solch tröstliches Ende dürfen wir aber nach menschlichem Ermessen getrost bei dem teuren Verblichenen annehmen, den wir hier zur letzten Ruhestätte betten. Denn sein ganzes Leben war in lebendigem Glauben und treuester Pflichterfüllung eine ernste Vorbereitung auf den Tod. Als frommer Vater erzog er seine Kinder, als sorgsamer Hausherr stand er den Seinigen vor, als wahrer Christ erbaute er durch seine schönen

Tugenden die ganze Pfarrgemeinde. Ein solches Leben treuer, echter Gottesfurcht läßt uns aber mit Zuversicht hoffen, daß der Herr, der ewige Richter, seinen Diener bei seinem plötzlichen Hingange nicht schlafend, sondern wachend gefunden habe, bereit zur Rechenschaft über sein Leben.

Aber ach, wo wäre der Mensch, der vor dem ewigen Gotte sich ganz rein von Schuld, ganz frei von Fehlern nennen dürfte! „Auch der Gerechte," so heißt es in der hl. Schrift, „fällt siebenmal und steht wieder auf." (Sprichw. 24, 16.) „Und wenn wir sagen, wir hätten keine Sünde," schreibt der hl. Johannes, „so täuschen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns." (1. Joh. 1, 10.) Und darum wollen wir mit heißer Inbrunst das Erbarmen Gottes über den so jäh Dahingeschiedenen erflehen. Wir wollen durch unser frommes Gebet, durch das hl. Meßopfer, durch Gewinnung von Abläſſen, durch die Aufopferung unserer guten Werke für ihn zu Gott emporseufzen: Herr, gieb ihm die ewige Ruhe und laß ihm dein ewiges Licht leuchten im Reiche derjenigen, die dein ewiges Erbteil erlangen.

Ihr aber, teure Leidtragende, lasset fließen die Thränen Eures Schmerzes um den heißgeliebten Verblichenen, er hat sie wahrlich um Euch verdient. Aber fasset Euch auch in christlicher Ergebung bei der schmerzlichen Prüfung, die Euch getroffen hat. Gewiß, Ihr habt ja viel verloren in dem teuren Gatten, dem liebevollen Vater, dem treuen Ernährer Eurer Familie. Aber belebet Euren Glauben, richtet himmelwärts den Blick, es ist ja Euer Vater dort oben, es ist ja der weise und liebevolle Lenker Eurer Geschicke, der Euch den teuren Entschlafenen entrissen hat. Er weiß besser, was Euch selig ist, als Ihr es wisset. Er wird auch diesen harten Schlag zu Eurem Besten leiten, so wahr er uns durch den Mund seines Apostels Paulus versichert hat: „Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alles zum Besten gereicht." (Röm. 8, 28.) Betet darum demütig und vertrauensvoll Gottes heilige, unerforschliche Ratschlüsse an,

und gewiß, Ihr werdet einſtens im Himmel ewig dem Herrn danken für das, was jetzt Euer Herz mit ſo unſäglicher Wehmut erfüllt.

Wir alle aber wollen hier an der offenen Gruft hören auf die Gnadenſtimme Gottes, die uns ſo erſchütternd durch den Mund des Toten zuruft: Heute mir, morgen dir! Was ich jetzt bin, du wirſt es werden — ein Raub der Verweſung! Wo ich ſchon geſtanden habe, da wirſt du noch zu ſtehen kommen — vor dem Richterſtuhl Gottes, und ach, wer weiß, wie bald, wie jäh und unvermutet! Mein Chriſt, verſtehſt du dieſe Stimme aus dem Grabe? Biſt du bereit, jetzt zu ſterben? Haſt du nichts auf dem Herzen, was dich drückt, was dir einen plötzlichen Tod furchtbar und grauenhaft machen müßte? Iſt das aber der Fall, warum ſäumſt du denn, dich vorzubereiten, wo doch auch du bis morgen ſchon im Sarge liegen kannſt? O rette darum deine Seele, rette ſie durch wahre Buße und Ausſöhnung mit Gott. Lebe allzeit als treuer Chriſt, rein von ſchweren Sünden, im Schmucke der heiligmachenden Gnade, in frommer Erfüllung deiner Standes- und Berufspflichten, auf daß du zu jeder Zeit, bei Tag und bei Nacht bereit biſt, deine Seele in die Hände des ewigen Gottes zu übergeben. Amen.

Grabrede für alle Gelegenheiten.

Seitdem Christus selbst am Grabe seines Freundes Lazarus geweint, sind die Thränen geheiligt, die der Schmerz uns beim Tode teurer Anverwandten auspreßt. Auch dieses Grab schließt ein Wesen ein, dessen Hinscheiden viele Herzen auf das schmerzlichste verwundet, dessen Heimgang eine unausfüllbare Lücke in eine Familie gerissen hat. Es ist N. N. (kurze Skizze des Verstorbenen).

So gerecht aber auch der Schmerz um einen solchen Toten ist, so wahr und echt auch die Thränen sind, die an einem solchen Grabe fließen, so wollen wir uns doch nicht betrüben wie diejenigen, welche keine Hoffnung haben, sondern recht tief beherzigen das Wort des hl. Paulus: „Wenn wir glauben, daß Jesus Christus gestorben und auferstanden ist, so wird Gott auch diejenigen, die in Jesus entschlafen sind, mit ihm herausführen aus des Grabes Nacht.“ (1. Thess. 4, 13—17.)

O wie sollte ein so tröstlicher Ausspruch uns nicht mit süßestem Frieden und seligster Hoffnung beim Hinscheiden unsrer teuern Anverwandten erfüllen! Das Grab wird also seine Beute nicht behalten, sondern es folgt auf den Karfreitag des Todes der herrliche Ostertag der Auferstehung und des seligen Wiedersehens. Mag auch das Staubgebilde unseres Körpers sich in seine Bestandteile auflösen, der Herr wird sie einst am jüngsten Tage alle wiederfinden und in Glorie mit der verklärten Seele wieder vereinigen. Das versichert uns der hl. Paulus in seinem tröstlichen Ausspruche, das lehrt uns der Heiland so feierlich

im Evangelium, das ruft uns der ganze Alte und Neue Bund zu. Es giebt eine Auferstehung, ein Wiedersehen! Das ist so wahr und gewiß, als der Herr selbst aus dem Grabe auferstanden ist, das ist so sicher und zuverlässig, als er selber den Lazarus, den Jüngling von Naim und die Tochter des Jairus durch sein Allmachtswort zum Leben wieder erweckt hat. O wie hat da der hl. Augustinus recht, wenn er frohlockend ausruft: „Der Glaube an die Auferstehung ist gleichsam ein Mosesstab, welcher dem Felsen unseres Herzens eine nie versiegende Quelle des Trostes und Friedens entspringen läßt."

Mit solch seliger Hoffnung erfüllt uns auch die Gruft, vor welcher wir hier stehen, weil derjenige, den wir hier zur letzten Ruhestätte hingebettet haben, in Wahrheit zu den „in Jesu Entschlafenen" gehört. Sein Leben war ein Wandel der Treue im Dienste des Herrn, sein Sterben ein Hinscheiden im Frieden der Kinder Gottes. Wie sollten wir uns darum nicht der tröstlichen Gewißheit hingeben dürfen, ihn einst im bessern Vaterlande wiederzusehen, wo keine Thräne mehr geweint wird, wo kein Jammer, keine Klage, kein Tod mehr ist, sondern nur ewige Wonne und Seligkeit! Und darum, geliebte Trauerangehörige, lasset zwar Eure Thränen fließen, sie sind ja der lindernde Balsam des blutenden Herzens, aber opfert auch in demütiger Unterwerfung Euren Schmerz demjenigen auf, der da ist der allmächtige Herr des Lebens und Todes, dessen Hand zwar schlägt, aber auch wieder heilt. „Nur eine kleine Weile noch," so ruft ja mit Jesu Worten der teure Verstorbene aus seiner Gruft Euch zu, „und Ihr werdet mich wiedersehen." (Joh. 16, 16.) Ja, nur eine kleine Weile noch harret aus im Kampfe und Kreuze, nur eine kleine Weile noch bewahret Gott Eure Liebe und Treue, und der selige Tod wird uns in Jubel und Wonne wieder vereinigen vor Gottes Throne beim Hochzeitsmahle Christi und seiner Engel, um nie mehr voneinander geschieden zu werden.

Wir alle aber wollen in christlicher Liebe des unvergeß-lichen Verblichenen gedenken im Gebete und beim hl. Meßopfer, damit, wenn noch kleinere Makel und Fehler ihn von Gottes seliger Anschauung zurückhalten sollten, ihn doch recht bald der ewige Friede erquicke und ihm leuchte das Licht der Herrlich-keit und Wonne im Reiche der Engel. Aber vergessen wir auch bei unsern Gebeten nicht, was auch uns selbst über kurz oder lang bevorsteht, den Tod, das Gericht, die Ewigkeit. Magst du wollen oder nicht, magst du daran denken oder nicht, magst du Vorsorge treffen oder nicht, schon ist auch für dich der Tag und die Stunde bestimmt, wo dein Leib hinabsinken wird ins Grab, deine Seele aber vor Gottes Richterstuhl das Urteil vernehmen wird, welches entscheiden wird über das Los deiner Ewigkeit. O mein Christ, bedenke es wohl und lebe danach. Entsage der Sünde, verachte die Welt und ihre armseligen Eitel-keiten, bereite dir durch ein Leben der vollkommensten Treue im Dienste Gottes schon jetzt in gesunden Tagen dein künftiges Sterbebett so, daß du einstens in Ruhe und Frieden hinüber-schlummern kannst in die glückselige Ewigkeit. Amen.

Trauerrede am Grabe eines Pfarrers.

„Gedenket Eurer Vorgesetzten, die Euch das Wort Gottes verkündigt haben."

Gott giebt, Gott nimmt. Gott hat Euch vor zwanzig Jahren einen edlen Pfarrer als Seelenhirten gegeben, der voll des besten, redlichsten Willens war, Euch alle auf dem Wege des Heiles zu führen, der es gewiß mit einem jeden aus Euch auf das beste meinte, der Euch allen mit einem guten Beispiele voranleuchtete, der unermüdlich war, Euch zu lehren, zu raten, zu trösten, zu helfen, wo er konnte. Jetzt hat Gott diesen Führer auf dem Wege des Heiles, Euren Lehrer und Tröster, Euren geistlichen Vater von Euch genommen. Er hat seinen treuen Diener, nachdem er vollbracht, was ihm auf Erden aufgetragen war, zu sich heimberufen.

Beten wir demütig und in kindlicher Unterwerfung Gottes heiligen Ratschluß an. Er ist ja der Herr der Welt, der jedem sein Tagewerk anweist, der jedem die Zeit seines Wirkens bestimmt und für jeden es Abend werden läßt, wann es ihm gefällt. Auf sechzig Jahre hat der Allmächtige Eurem lieben Pfarrer sein irdisches Leben angesetzt, auf dreiunddreißig Jahre die Dauer seines priesterlichen Amtes, auf zwanzig Jahre die Zeit seiner Arbeit im Weinberge der hiesigen Pfarrgemeinde. Diese Zeiträume sind abgelaufen, das Tagewerk ist vollendet, der Feierabend ist angebrochen. Wir stehen trauernd am Grabe unseres hochwürdigen, unvergeßlichen Freundes. Aber aus der Ewigkeit klingt uns süß und lieblich eine Stimme hernieder,

und die ruft: „Du guter und getreuer Knecht, weil du über weniges getreu gewesen bist, so will ich dich über vieles setzen, gehe ein in die Freude des Herrn!“ (Matth. 25, 21.)

Ja, Ihr selbst, geliebte Angehörige der Pfarre, Ihr seid alle Tage Zeuge gewesen, wie treu Euer seliger Herr Pfarrer über das Wenige gewesen ist, über welches Gott ihn gesetzt hatte, mit welchem Eifer er seine Berufspflichten erfüllte, wie unermüdlich er bei Tag und Nacht in allen Obliegenheiten seines Amtes war, wie er in seiner letzten Krankheit so oft trauerte, Euch das nicht mehr sein zu können, was er so gern Euch hätte sein mögen. Ihr wisset es, mit welcher Geduld und Gottergebenheit er die schweren Prüfungen ertragen hat, womit er seit Jahren von Zeit zu Zeit heimgesucht wurde, und nie eine Klage über seine Lippen kommen ließ. Ja, wir dürfen uns gewiß dem tröstlichen Gedanken hingeben, daß der treue Diener Gottes bei seinem Hingange den Ruf des Herrn vernommen haben werde: „Gehe ein in die Freude des Herrn!“ Und wenn der Herr seinen guten, vielgeprüften Diener vielleicht noch nicht ganz rein von aller Makel befunden haben sollte, so dürfen wir überzeugt sein, daß unsere vereinten Bitten ihm die Gnade des Allbarmherzigen erwirken werden.

Ich zweifle nicht, Ihr werdet heute aus innerstem Grunde des Herzens für ihn beten, der so oft und innig auch für Euch gebetet hat. Ja, nicht bloß heute werdet Ihr in Liebe und Dankbarkeit seiner gedenken, sondern noch oft, noch nach Jahren werdet Ihr das Andenken an seine väterliche Liebe zu Euch und an seine treue Sorgfalt für Euer Seelenheil in Eurem Herzen bewahren und ein stilles Gebet für ihn zum Himmel senden. So oft Ihr an diesem Grabe vorübergehet, wo er nun inmitten seiner ihm vorangegangenen Schäflein ruht und auf Euch wartet, wird der fromme Wunsch sich in Eurem Herzen erneuern und auf Euren Lippen wiederhallen, daß Gott dem teuren, unvergeßlichen Seelenhirten die ewige Ruhe verleihe und

das ewige Licht ihm leuchten lasse im Reiche der ewigen Glorie. Der Tod, meine Lieben, hat das Band nicht getrennt, welches Gott zwischen Eurem Seelsorger und Euch geknüpft hat. Auch er denkt in der Ewigkeit noch an Euch, er liebt Euch noch mit der heiligsten Liebe, Ihr habt an ihm einen Fürbitter bei Gott, der Euch jetzt noch Größeres erwirken kann, als einstens, da er auf Erden noch unter Euch wandelte.

O so bewahret denn auch von Eurer Seite den Liebesbund mit Eurem hingeschiedenen geistlichen Vater bis zu einem fröhlichen Wiedersehen im bessern Leben. Gedenket seiner Lehren, seiner Ermahnungen und befolget sie treu. Seid, wie er, stets in allem wahre und vollkommene Diener des Herrn, die keine andere Speise kennen, als Gottes heiligen Willen in treuem Gehorsam zu erfüllen und an sich geschehen zu lassen. In brüderlichem Vereine lasset uns nun für den teuren Entschlafenen miteinander beten: O Gott, der du deinen Diener unter den apostolischen Priestern mit der priesterlichen Würde geschmückt hast, wir bitten dich, daß er auch in die ewige Gesellschaft derselben aufgenommen werde. Amen.

Trauerrede am Grabe eines Vikars.

Schmerzgebeugt, aber Gottes heilige Ratschlüsse anbetend, haben wir soeben die sterbliche Hülle eines Priesters zur letzten Ruhestätte begleitet, der uns allen so viele Jahre nahegestanden, den ich, Euer Pfarrer, nicht meinen Untergebenen, sondern meinen teuren Freund und allzeit willigen Helfer im Amte stets genannt habe, der sich um uns alle als größter Wohlthäter zum Heile unserer Seelen so verdient gemacht hat.

Zwar ahnten wir ja längst schon alle, daß für unsern teuren Herrn Vikar der Abend seines thatenreichen Lebens gekommen sei. Daß er aber so unerwartet uns durch des Todes Hand entrissen werden sollte — an demselben Tage, wo er morgens noch am Altare Gottes das heilige Opfer dargebracht hat, wer hätte das denken, vorhersagen sollen? Doch wie schmerzlich auch unser Herz blutet vor Wehmut über ein so ungeahntes Hinscheiden, es ist ja die Hand Gottes, die uns diesen schmerzlichen Schlag versetzt hat. Der allweise und liebevolle Lenker aller Geschicke hat uns den Herrn Vikar gegeben, er hat ihn uns nun durch den Tod genommen. Wie es dem Herrn gefallen hat, so ist es geschehen; sein heiligster Name sei gebenedeit in Ewigkeit!

Wir aber, geliebte Pfarrkinder, wollen es nimmer vergessen, was der teure Entschlafene uns in der langen Reihe der Jahre gewesen ist, wie er, soweit seine Geistes- und Körperkräfte es ihm noch gestatteten, mit so unermüdlicher Opferwilligkeit gewirkt hat für die Ehre des Allerhöchsten und das Heil der Seelen — so unverdrossen im Beichtstuhle, so rastlos

auf der Kanzel, wie im Religionsunterrichte der Kinder, so eifrig am Krankenbette in der Vorbereitung der Sterbenden auf eine glückselige Scheidestunde. Wir wollen es nimmer vergessen, wie er stets so freundlich und leutselig gegen jedermann war, wie sein edles Herz keine größere Freude kannte, als Thränen zu trocknen, Betrübte zu trösten, Gefallene aufzurichten, allen durch Wort und That ein Ratgeber und Helfer zu werden in jeder Bedrängnis.

Wie sollte ich darum nicht mit Recht an seinem Grabe Euch mit den Worten des hl. Paulus im Hebräerbriefe zurufen: „Gedenket eurer Vorsteher, die euch Gottes Wort verkündigt haben; schauet hin auf den Ausgang ihres Wandels und ahmet nach ihren Glauben." (Hebr. 13, 7.) O ja, gedenket Eures teuren hingeschiedenen Vorgesetzten, des unvergeßlichen Herrn Vikars, der Euch so oft das Wort Gottes verkündigt hat in Predigt und Christenlehre, und ehret sein Andenken dadurch, daß Ihr nach der Ermahnung des hl. Apostels hinschauet auf den Ausgang seines Wandels und ihm nachfolget im Glauben. Ehret sein Andenken dadurch, daß Ihr in frommem Heilseifer befolget die heiligen Lehren und Ermahnungen, die er auf der Kanzel, wie im Beichtstuhle Euch so oft erteilt, daß Ihr nach seinem Beispiele alle Tage Eurer irdischen Pilgerfahrt wandelt in lebendigem, wahrhaft katholischem Glaubenseifer und in gewissenhafter Erfüllung Eurer von Gott Euch zugeteilten Standes- und Berufspflichten, daß Ihr in all Eurem Denken, Reden und Handeln nur Gottes Ehre suchet und das Heil Eurer unsterblichen Seele, Eure fromme Vorbereitung auf eine glückselige Todesstunde.

Aber ehret dankbar sein Andenken vor allem auch durch Euer inbrünstiges und beharrliches Gebet für seine Seelenruhe. „Es ist ja ein heiliger und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen zu beten, auf daß sie von ihren Sünden erlöst werden" (2. Mach. 12, 46), spricht der heilige Geist. Wo wäre denn

derjenige, der sich rein von aller Schuld, unbefleckt von allem Staube menschlicher Schwächen und Gebrechen nennen dürfte! „Auch der Gerechte fällt siebenmal," heißt es in der göttlichen Schrift, „und steht wieder auf." (Sprichw. 24, 16.) — „In vielem fehlen wir alle" (Jak. 3, 2), beteuert der hl. Jakobus. „Und wenn wir sagen, wir hätten keine Sünde, so täuschen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns" (1. Joh. 1, 10), schreibt der hl. Johannes. Und darum hat gewiß auch den teuren, verblichenen Herrn Vikar die hohe Würde des Priestertums nicht ganz vor den Mängeln und Gebrechen der menschlichen Natur zu schützen vermocht, auch er mußte vielmehr alle Tage beim Confiteor in der hl. Messe an seine Brust schlagen und ausrufen: „Ich bekenne vor Gott dem Allmächtigen, daß ich oft und viel gesündigt habe in Gedanken, Worten und Werken, durch meine Schuld, meine Schuld, meine größte Schuld."

Und ach, wie schmerzlich ist gerade des Priesters Los bei den Fehlern, die er begeht! Sie finden in Gott einen weit strengern Richter als bei Euch, einen um so erbitterteren Richter, je höher unsere Würde, je reicher das Maß der empfangenen Gnaden und je vollkommener unsere Erkenntnis des göttlichen Gesetzes war. Und was das Allertraurigste und Herzzerreißendste für uns Priester ist, das christliche Volk hat keine Ahnung davon, es meint, wir Priester bedürften der frommen Fürbitte im Tode nicht, denn es öffne sich bei unserm Hinscheiden gleich die Pforte des ewigen, glückseligen Lebens. O teure Pfarrkinder, ich bitte Euch, gebet Euch doch nicht einem für uns arme Priester so verhängnisvollen Irrtume hin. Ich bitte Euch mit den Worten des hl. Paulus: Gedenket Eurer Vorgesetzten, ich flehe Euch schon im voraus um Euer christliches Erbarmen, um Euer inbrünstiges Gebet im Tode an, auf daß mein Fegfeuer nicht ein zu langes und schmerzliches werde. Ich rufe ganz besonders Eure christliche Fürbitte für denjenigen an,

welchem die Trauerfeier dieses Tages gilt. Weihet dem teuren Herrn Vikar alle Tage ein frommes Gebet für seine Seelenruhe, opfert dem Vater der Erbarmungen zur Beschleunigung seiner Läuterung recht viele guten Werke auf. Ganz besonders aber vereinigt in dieser heiligen Stunde Euer frommes Flehen mit dem unblutigen Versöhnungsopfer der Kirche, auf daß der teure Hingeschiedene, recht bald im Blute Jesu Christi von allen Makeln und Gebrechen der irdischen Pilgerschaft gereinigt und geläutert, eingehen dürfe in das Reich des Lichtes, der Ruhe und des ewigen Friedens. In dieser Absicht wollen wir jetzt gemeinsam recht andächtig dreimal das Vater unser und Ave Maria für seine Seelenruhe sprechen.

Am Grabe eines Lehrers.

„Diejenigen, welche viele in der Gerechtigkeit unterweisen, werden leuchten wie die Sterne immer und ewiglich.“ (Dan. 12, 3.)

Wenn ein Freund den Freund im Tode zur letzten Ruhestätte geleitet, dann steht er stumm und niedergeschlagen vor der offenen Gruft, und Thränen, diese kostbarsten Perlen des Schmerzes und der Liebe, entquellen seinen Augen, um Zeugnis abzulegen von der Wehmut, welche in seinem Innern gärt und wogt. Auch wir stehen heute schmerzgebeugt und in tiefster Erschütterung am Grabe eines Mannes, der uns allen im Leben so nahe gestanden, der uns allen ein treuer Freund, der ganzen Gemeinde aber ein großer Wohlthäter und Segenspender gewesen ist. Vor einem solchen Grabe geziemt es sich wohl, eine Ausnahme von der Regel zu machen und durch einige Worte der Erbauung das Andenken des Verblichenen zu ehren. Und wie könnte ich mich dieser Aufgabe wohl würdiger und wahrheitsvoller entledigen, als indem ich sage: Der Verstorbene war ein Ehrenmann, war ein treuer Christ, war ein braver Lehrer.

Er war ein Ehrenmann, und zwar in des Wortes bester Bedeutung. Schlicht und einfach, treuherzig und wahrheitsliebend, trat er überall mit offener Stirn und freimütigem Worte für das Gute und Edle ein. Wer hat je etwas Falsches, Hinterlistiges an ihm entdeckt? Wo sah man ihn je anders handeln, als er dachte und redete? Seine Geradheit und Biederkeit erwarben ihm überall das Vertrauen derjenigen, die ihn kannten. Gern nahmen die Gemeindeglieder, besonders die

Eltern, zu ihm ihre Zuflucht, um Rat und Hilfe in ihren Zweifeln und Verlegenheiten bei ihm zu suchen. Und wie gern war er nicht stets bereit, zu helfen, zu trösten, zu belehren, wo immer es in seinen Kräften stand! Er war nicht bloß den Seinigen ein treuer, hingebender Vater, sondern auch ein opferwilliger Vater der ganzen Gemeinde, heißgeliebt und hochgeehrt von allen ohne Ausnahme. Und darum hat sein Hinscheiden auch alle Herzen in unsrer Pfarre so schmerzlich verwundet und überall die Spuren der tiefsten Wehmut abgeprägt. Und gewiß, die Thränen, die hier an seiner Gruft geweint werden, sind gerechte Thränen; denn sie gelten nicht bloß einem Ehrenmanne vor der Welt, sondern auch einem treuen Christen vor Gott.

Sein ganzes Leben war ein Leben der Treue im Dienste des Allerhöchsten, ein Leben der ernsten Sorgfalt für das Heil der Seele, ein Leben der immerwährenden Vorbereitung auf eine selige Sterbestunde. Durchdrungen von lebendigem Glauben und aufrichtigster Liebe zu Gott, stellte er von Jugend auf den Kompaß seiner Seele himmelwärts zur wahren und ewigen Heimat, von glühendem Verlangen beseelt, jene herrliche Krone zu erringen, von welcher der hl. Johannes in der Geheimen Offenbarung spricht: „Sei getreu bis in den Tod, und ich werde dir die Krone des Lebens geben." (Offb. 2, 10.) Nach dieser Krone blickte er alle Tage hin in den Mühen und Beschwerden seines Berufes, nach dieser Krone streckte er allzeit die Hände aus, indem er in wahrer Frömmigkeit und edler Christentreue auf dem Wege wandelte, auf welchem allein man diese Krone erlangen kann. Nach dieser herrlichen Krone seufzte er als christlicher Dulder in seiner langen, schmerzlichen Krankheit, indem er seine Leiden mit Jesu bitterm Leiden vereinigte und sich durch die häufige heilige Kommunion der glorreichen Auferstehung und des ewigen Lebens versicherte. O wir alle, die wir hier versammelt sind, streben auch wir unabläßig nach dieser Himmelskrone! Unter Millionen Menschen ist kaum

einem einzigen vergönnt, eine irdische Fürstenkrone zu erringen; hingegen die Himmelskrone kann ein jeder erlangen, und zwar durch Herzensreinigkeit, durch Bußfertigkeit, durch standhaften Kampf, durch Barmherzigkeit, durch Leidensfreudigkeit, Gerechtigkeit und Beharrlichkeit, besonders aber durch gewissenhafte Treue in der Erfüllung der Berufspflichten, und auch diese Treue war des Verblichenen höchster Ehrenschmuck vor Gott und der Welt. Denn er war nicht bloß ein Ehrenmann, nicht bloß ein edler Christ, sondern auch ein wahrhaft würdiger Lehrer.

Jahrelang hat er mit gänzlicher Hingabe an seinen hochheiligen Beruf in Segen in Eurer Mitte gewirkt. Unzählige aus unsrer Gemeinde verdanken ihm ihren Schulunterricht, ihre Ausbildung für das irdische und das ewige Leben. Mit unermüdlichem Eifer lag er seinem Berufe ob und erkannte es als seine höchste Lebensaufgabe, die ihm anvertraute Jugend zu braven Christen, zu nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft, zu treuen Kindern der heiligen Kirche und zu einstigen Erben des Himmels heranzubilden. Fest und klar hatte er diese segensvolle Bedeutung seines Standes erfaßt, mit heiligem Ernste erfüllte er die Obliegenheiten desselben und ließ sich durch keine Mühen und Beschwerden im Berufe außer Fassung bringen. Gott segne den treuen, gewissenhaften Lehrer und vergelte ihm mit ewigen Gütern, was die Welt mit irdischen Gütern ihm nicht lohnen konnte. O, was ist es doch etwas Schönes um den Beruf eines Lehrers! Er legt das Fundament zum Glücke des Lebens. Das jugendliche Gemüt nimmt empfänglich die heilsamen Lehren auf, prägt die ihm mitgeteilten Grundsätze tief der Seele ein und bringt sie im spätern Leben zur Ausführung. Ein guter Lehrer nimmt teil an den apostolischen Werken und führt Gotteswerke aus. Ein braver katholischer Lehrer ist ein Missionar, ein Apostel der Jugend. Als solcher hat unser hingeschiedener Freund gewirkt. „Siehe, du hast viele gelehrt und müde Hände gestärkt."

O Ihr alle darum, die Ihr in Wehmut um diese Gruft versammelt seid, haltet das Andenken Eures gewesenen Lehrers in Ehren! Werdet so brav, so gewissenhaft in Eurem Berufe, wie er es gewesen ist. Ihr Schüler des heimgegangenen Lehrers und Erziehers, erneuert an seinem Grabe die guten Lehren und Vorsätze, welche er Euch einst in das jugendliche Herz geschrieben. Ihr hinterlassenen, des teuren Vaters beraubten Kinder aber macht Euch seines Segens und seiner Fürbitte bei Gott würdig, werdet fromm, gottesfürchtig und tüchtig, wie es Euer Vater war, und erleichtert Eurer Mutter den herben Schmerz über den allzu frühen Verlust des Ernährers Eurer Famile. Ein jeder aber aus uns, der in der Folge am Grabhügel unseres Mitbruders vorübergeht, wird in dankbarer Liebe aus vollster Überzeugung sprechen: „Unser Lehrer war ein Ehrenmann, ein treuer Christ, ein gewissenhafter Lehrer. Gott gebe ihm den ewigen Frieden.“ Amen.

Bei der Einweihung eines neuen Gottesackers.

„In Verweslichkeit wird hier der Leib gesäet,
in Unverweslichkeit wird er auferstehen."
(1. Kor. 15, 42.)

Eine hochernste, ergreifende Feier hat uns hier in tiefster Wehmut und Erschütterung versammelt, eine Feier, die uns alle so unendlich nahe angeht. Unserm neuen Gottesacker habe ich soeben im Namen des Allerhöchsten und der hl. Kirche die Weihe gegeben, jene Grüfte habe ich soeben eingesegnet, worin du und ich und wir alle einstens ruhen und dem großen Auferstehungsmorgen entgegenharren sollen. O welch eine heilige und furchtbare Bestimmung, welcher diese neugeweihte Stätte dienen soll! Wie sollte sie nicht ernste Gedanken und fromme Entschlüsse in uns hervorrufen!

Was war diese heilige Stätte früher? Ein Ackerfeld. Und was wird sie in Zukunft sein? Auch ein Ackerfeld, aber unendlich höherer Art, ein Gottesacker. Wo ehedem irdischer Pflanzen Samenkörner in den Boden eingestreut wurden, da sollen fortan Samenkörner für die Ewigkeit eingesenkt werden, die Leichname der im Herrn Entschlafenen. Diese Samenkörner werden zwar verwesen, ihre äußere Hülle wird zerfallen, aber aus dem innern Kerne wird bei der Engelposaune des jüngsten Tages neues, ewiges Leben entsprossen. Diese Samenkörner werden einstens durch die Wiedervereinigung des Leibes mit der Seele zu wunderbarem Wachstum erwachen und aufgehen, die aufgegangenen aber in den himmlischen Gottesgarten verpflanzt

werden, um dort, unberührt von rauhen Lüften, unerschüttert von Sturm und Wetter, unter der Pflege der göttlichen Liebe herrlich zu gedeihen und Früchte zu bringen ewiglich.

Und darum sei es ferne von uns, daß wir den neuen Gottesacker als dasjenige ansehen, wofür die ungläubige Welt ihn hält — als einen Ort des Schreckens und Entsetzens, als eine finstere Behausung von modernden Totengebeinen. O nein, er ist im Lichte des Glaubens, im Geiste des Christentums eine Ruhestätte, wo der müde Erdenpilger, erlöst von allen Drangsalen der Welt, schlummert unter dem Schatten des Kreuzes Jesu Christi, ruht im seligen Frieden Gottes. — Der Gottesacker ist ein Friedhof im schönsten Sinne der Wortes, wo alle Klagen verstummen, alle Leiden enden, alle Feindschaften aufhören, wo der Arme und der Reiche, der Vornehme und der Geringe im Frieden nebeneinander schlummern und vertrauensvoll des seligen Friedens harren im bessern Jenseits. Und nicht bloß eine Ruhestätte ist der Gottesacker, nicht bloß ein Friedhof, sondern auch ein ergreifendes Abbild von jenem ewig denkwürdigen Garten des Joseph von Arimathea, worin der heiligste Leichnam des Erlösers in dem neuen Felsengrabe ruhte und am dritten Tage in wunderbarer Glorie zum ewig unsterblichen Leben hervorging. Denn durch die Grabesruhe Jesu Christi sind alle Christengräber geheiligt, und auf jeder Gruft steht gleichsam als Inschrift das Wort des Erlösers: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben in Ewigkeit.“ (Joh. 11, 25.)

Und darum seid alle getrost, die Ihr hier Eure letzte Wohnstätte finden werdet. Fürchtet nicht den Staub der Verwesung, nicht die Grabesruhe. Ihr ruhet ja im Garten des Joseph von Arimathea, Ihr schlummert ja in geheiligter Erde, wo der Friede Jesu Christi Euch umschwebt, wo der Hoffnungsstrahl der seligen Auferstehung Euch umleuchtet. „Selig sind ja die Toten, die im Herrn entschlafen; denn von nun an,

ſpricht der Geiſt, ſollen ſie ausruhen von ihren Mühen; denn ihre Werke folgen ihnen nach.“ (Offb. 14, 13.)

Wer aus uns aber wird wohl der Erſte ſein, der auf dieſem neugeweihten Gottesacker ſeine letzte Ruheſtätte finden ſoll? Biſt du es, mein Chriſt? werde ich es ſein? Gott ſei es anheimgeſtellt. Und über zwanzig, dreißig Jahre? Wie viele aus uns, die wir jetzt noch geſund und munter hier ſtehen, werden dann ſchon in der geweihten Erde ruhen! Wie viele aus uns, die jetzt noch an kein Sterben denken, werden dann ſchon vor Gottes Richterſtuhl das Urteil vernommen haben, welches ihnen die Entſcheidung gebracht über das Wohl oder Wehe einer ganzen Ewigkeit! O Eitelkeit drum der Eitelkeiten! Wie ſollten wir noch länger der Sünde dienen und uns den Hintritt vor Gottes Richterſtuhl ſo furchtbar und grauenhaft machen! Wie ſollten wir noch fernerhin eine armſelige und trügeriſche Welt mit ſo wahnſinniger Liebe vergöttern und uns von ihren nichtigen Gütern, Ehren und Genüſſen bethören laſſen! O nein, möge allzeit unſer Herz und unſer Blick nach oben gewandt ſein, zur wahren und ewigen Heimat, wohin der Tod uns alle ſo bald und gewiß führen wird. Möge unſer ganzes Leben nichts anderes ſein, als eine fromme und ernſte Vorbereitung auf einen ſeligen Tod, nichts anderes, als ein tägliches heiliges Bemühen, der Welt, der Sünde und uns ſelbſt abzuſterben, damit wir einſtens im ſeligen Frieden der Kinder Gottes unſer Haupt auf das Totenbett niederlegen und getroſt in das beſſere Jenſeits hinüberſchlummern können.

Aber gedenken wir hier an heiliger Stätte nicht bloß unſerer letzten Dinge, ſondern auch derjenigen, die hier ihre letzte Ruheſtätte finden werden. Es ſind ja alle unſere Brüder und Schweſtern in Chriſtus, Bekenner desſelben Glaubens, der auch uns beſeligt, erkauft durch dasſelbe Blut der Verſöhnung, das auch für uns gefloſſen iſt, berufen für denſelben Himmel, der auch uns ewig erfreuen ſoll. Es ſind ja viele unter denſelben,

die uns im Leben gar nahe geſtanden, die durch die Bande des Blutes und der Freundſchaft auf das innigſte mit uns verbunden waren, die uns ſo heiß geliebt, ſo unendlich viel Gutes erwieſen haben. Und ach, ſie leiden im Reinigungsorte Qualen, wie ſie auf Erden nicht gefunden werden, Qualen, wie ſie ſelbſt ein hl. Laurentius auf ſeinem glühenden Roſte nicht erduldet hat, Qualen, die an Furchtbarkeit nicht von den Höllenqualen übertroffen werden, ſondern nur durch ihre Dauer. Aus ihrem Flammenmeere rufen ſie ſo flehentlich zu uns empor: „Erbarmet euch unſer, erbarmet euch; wenigſtens ihr, unſere Freunde!“ Und wir könnten grauſam und gefühllos genug ſein, ihr Jammergeſchrei ruhig anzuhören und ihnen die Hilfe, das Erbarmen zu verweigern, das wir ſo leicht ihnen erweiſen können? O nein, möge lieber tauſendmal unſer Herz im Tode brechen, als daß wir aufhören ſollten, die armen Seelen zu lieben, ſie zu tröſten und ihnen rettende Engel zu ſein. Alle Tage ſollen unſere Gebete und guten Werke für ſie emporſteigen zum Throne der göttlichen Barmherzigkeit. Alle Tage wollen wir mit Herz und Mund zum Himmel für ſie flehen: Requiem aeternam dona eis, Domine! Herr, gieb ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht erleuchte ſie und laſſe ſie ruhen im Frieden! Amen.

Bei der Grundsteinlegung zu einer neuen Kirche.

„Siehe, ich lege in Sion einen Eckstein, einen auserlesenen, kostbaren, und wer an ihn glaubt, der wird nicht zu Schanden werden."
(1. Petr. 2, 6.)

Eine ebenso seltene wie hochbedeutungsvolle Feier hat uns heute in Jubel und Dank gegen den Allerhöchsten hier auf dieser festlich geschmückten Stätte vereinigt. Es gilt, die Grundsteinlegung vorzunehmen zu einer neuen Gotteswohnstätte und einer Gnadenstätte für unsere ganze Gemeinde. Nachdem schon kräftig Hand an das Fundament gelegt worden ist, soll heute dem Bauwerke durch die kirchliche Einsegnung des Grundsteines die erste religiöse Weihe gegeben werden. Schon dadurch wird das im Entstehen begriffene Gebäude aus der Zahl der irdischen Wohnungen ausgeschieden und feierlich angedeutet, daß dasselbe höheren, geistigen Zwecken dienen soll, nämlich der Ehre und Verherrlichung Gottes und dem Heile der Seelen.

Hier will ja der König der Engel seinen Gnadenthron aufschlagen und bei Tag und Nacht unter der heiligen Brotesgestalt wie ein Vater unter seinen Kindern seine Wohnung unter Euch nehmen. Hier will er jeden Morgen auf dem Altare sein blutiges Opfer von Golgatha in unblutiger Weise erneuern, hier will er durch sein heiliges Wort in Predigt und Christenlehre Euch den Weg zum Himmel zeigen, hier will er durch seine heiligen Sakramente Eure sündhafte Seele reinigen, heiligen, stärken und mit dem Reichtume seiner Gnaden beglücken; hier will er mit einem Worte seine Verheißung in der

Geheimen Offenbarung erfüllen: „Seht da die Wohnstätte Gottes unter den Menschen! Hier wohnt er unter ihnen, und sie werden sein Volk sein.“ (Offb. 21, 2.)

O erhabene, über alles heilige und ehrwürdige Bestimmung dieses neu zu errichtenden Hauses! Möge dasselbe unter Gottes gnädigem Schutze und Beistande auf dem heute gesegneten Grundsteine freudig aufwachsen und recht bald ohne Unfall vollendet dastehen in seiner zwar bescheidenen, aber doch freundlich einladenden Pracht zur Ehre des Allerhöchsten, zur Zierde Eures Ortes, zur Freude und Erbauung Eurer braven Gemeinde, die ein solches Werk im Vertrauen auf Gott unternommen hat.

Das ist Euer aller sehnlichster Wunsch, das ist Euer tägliches Flehen zu Gott. In dieser Absicht hat mit Freuden der Arme seine Scherflein, der Reiche seine Goldstücke geopfert, und Ihr habt es nicht vergeblich gethan. Denn was Ihr Gott schenkt, das verliert Ihr nicht, Ihr legt es vielmehr beim Herrn des Himmels und der Erde auf Zins und Zinseszins an. Ihr erhaltet es wieder im Leben hundertfach durch Gottes reichsten Segen, tausendfach dort oben durch den Reichtum der himmlischen, ewigen Güter.

Möge aber der Bau dieser Kirche Euch auch eine laute und feierliche Mahnung sein, daß das, was hier äußerlich geschieht, auch innerlich in Euch selbst geschehen soll! Möge der äußere Tempelbau, den Ihr hier vollbringt, Euch ein Vorbild sein des innern, geistigen Tempelbaues, den Ihr in Eurer Seele vorzunehmen habt! Wie hier beim Kirchenbau sich ein Stein an den andern reiht und alle mit dem Grundsteine auf das innigste verbunden sind, so sollt auch Ihr als lebendige Steine am großen Gottestempel der katholischen Kirche sowohl untereinander, als mit Christus, dem Haupte der Kirche, vereinigt sein.

Und darum haltet fest an dem göttlichen Eckſteine und seiner heiligen, allein seligmachenden, katholischen Kirche. Stehet

unerschütterlich im Glauben an ihn und seine heilige Lehre, die allein Euch Trost und wahren Frieden im Leben, Hoffnung und selige Zuversicht im Tode, den Himmel in der Ewigkeit verleihen kann. Stehet stark da wie eine undurchdringliche Mauer, unüberwindlich wie ein wohlgeordnetes Schlachtheer gegenüber allen Stürmen und Angriffen, welche der Geist des Unglaubens und der Gottlosigkeit durch nichtswürdige Spötter, gottlose Bücher und Schriften, Ärgernisse und Verführungen aller Art wider Euch entfesseln will. Lieber tausendmal den Tod, als Verrat am heiligen Glauben!

Aber verbindet mit der Glaubenstreue auch die gegenseitige christliche Liebe. Das ist ja das Gebot des Herrn: „Liebet einander so, wie ich euch geliebet habe; denn daran wird man erkennen, ob ihr meine Jünger seid, wenn ihr einander liebet." (Joh. 13, 35.) Wie die Steine an den Mauern dieser Kirche so unauflöslich verkittet sind, so sollt auch Ihr durch das Band der christlichen Liebe Euch unzertrennlich zusammenfügen, sollt fest und treu zusammenstehen in Freud und Leid, sollt hilfreich einander beistehen in Not und Gefahr, sollt redlich und brüderlich zusammenwirken zu allem, was das zeitliche Wohl und das ewige Heil einer Christengemeinde fördern kann. Diese Liebe und Eintracht wird auch bewirken, daß auf dem Grundsteine, den wir heute legen, der Kirchenbau frisch und freudig seiner Vollendung entgegenschreitet. Denn wo Liebe und Eintracht zusammenwirken, da kann Gottes Segen nimmer fehlen. Darum, wie Ihr im Vertrauen auf den Herrn angefangen habt, so bleibet auch fest im Vertrauen, und gewiß, Ihr werdet auch glücklich vollenden, und das zu stande gebrachte Werk wird noch künftigen Geschlechtern verkündigen, was Großes Euer christlicher Gemeinsinn vollbracht hat.

Und nun lasset uns, eingedenk des Wortes der hl. Schrift, daß, „wenn der Herr das Haus nicht baut, vergeblich daran arbeiten, die da bauen" (Ps. 126, 1), des Himmels Segen

über die im Bau begriffene Kirche erflehen, daß ſie werde ein Ort wahrer Gottesverehrung, eine Pflanzſtätte aller Tugend, eine Schule chriſtlicher Liebe, ein Quellbrunnen aller Gnade. Laſſet uns Gottes gnädigen Schutz über dieſes ſein Haus herabrufen, auf daß es immer im innigſten Anſchluſſe an ſeinen Grundſtein Jeſus Chriſtus und an ſeine Braut, die heilige katholiſche Kirche, verbleibe. Insbeſondere wollen wir aller derjenigen gedenken, welche durch Rat und That und wohlthätige Beiträge zur Förderung des frommen Unternehmens beigetragen haben. Gott vergelte es ihnen tauſendfach, was ſie zu ſeiner Ehre gethan haben oder noch thun werden. Wir alle aber wollen in heiligem Wetteifer und unverdroſſener Opferwilligkeit mitwirken, dem Könige Himmels und der Erde ſeine Wohnſtätte in unſerer Mitte zu vollenden, aber auch in unſerm Herzen ſeinen Tempel durch wahre Glaubenstreue und Bruderliebe auszubauen. Dann wird Gottes Haus auch für uns eine Vorhalle zum Himmel werden. Denn hier wird ja derjenige ſeine Wohnung nehmen, der bei ſeiner Auffahrt gegen Himmel geſagt hat: „Ich gehe hin, euch eine Wohnung im Hauſe meines Vaters zu bereiten, auf daß, wo ich bin, auch ihr ſein möget.“ (Joh. 14, 2.) Amen.

Einweihung einer neuen Kirche.

„Seht die Wohnstätte Gottes bei den Menschen, hier wird er bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein."
(Offb. 21, 2.)

Hochwürdigster Herr Bischof! Teure Christen!

Ein hohes Freudenfest, so heiß ersehnt von Euch allen, hat uns heute in Dank und Jubel hier an heiliger Stätte vereinigt. Vollendet steht der erhabene Gottesbau Eurer Kirche, das rührende Denkmal Eurer glaubensfreudigen Opferwilligkeit und — o glorreicher Tag! o ewig gebenedeite Stunde! — soeben hat der Apostelnachfolger Eurem Werke im Namen des Allerhöchsten die Weihe, die Konsekration verliehen. Soeben ist es durch sein Gebet, seine Salbung und seinen Segen eine Gotteswohnstätte geworden und eine Gnadenstätte für Euch alle. O wie sollte ich darum nicht mit dem hl. Apostel Johannes Euch zurufen: „Seht hier die Wohnstätte Gottes unter den Menschen, hier wohnt er unter ihnen, und sie werden sein Volk sein." (Offb. 21, 2.)

Als einstens der Patriarch Jakob auf der Flucht vor seinem Bruder Esau auf dem Felde von Bethel im Traume die Himmelsleiter schaute, da rief er beim Erwachen voll heiligen Schreckens aus: „Wahrhaftig, der Herr ist hier, und ich wußte es nicht! Wie furchtbar ist dieser Ort! Hier ist das Haus Gottes und die Pforte des Himmels!" (1. Mos. 28, 17.) Mich dünkt, geradeso höre ich auch heute die Stimme Gottes hier an dieser

heiligen Stätte rufen: „O wie furchtbar ist dieser Ort! Hier ist das Haus Gottes und die Pforte des Himmels!“

Ja, wie furchtbar, wie über alles heilig und ehrwürdig ist dieser Ort, wo noch in dieser ewig denkwürdigen Stunde der König des Weltalls, der Herr der Heerscharen zum erstenmale bei der heiligen Wandlung auf den Altar herniedersteigen wird, um sich für Euch zu opfern und dann für immer in seinem heiligsten Sakramente seinen Gnadenthron in Eurer Mitte aufzuschlagen!

Wie furchtbar ist dieser hochheilige Ort, wo alles, was Euren Blicken begegnet, Euch so laut und feierlich verkündigt des Heilandes unendliche Barmherzigkeit und sein sehnsüchtiges Verlangen, Eure Seelen zu retten! Erblicket hier den Taufbrunnen, da will der dreieinige Gott Eure Kinder durch das Wasser der Wiedergeburt abwaschen, reinigen, heiligen und unter die Zahl seiner geliebten Kinder und Himmelserben aufnehmen. Schauet hier die Kanzel, da wird der göttliche Lehrmeister Jesus Christus durch seine Diener und Stellvertreter Euch sein heiliges Wort verkünden und den Weg zum Himmel zeigen. Betrachtet ferner den Beichtstuhl, da sucht der gute Hirt Euch auf zur Buße, um Euch die glühenden Ketten der Hölle abzunehmen und Euch die verlorene Himmelskrone wiederzugeben. Und hier die Kommunionbank, der heilige Tisch Gottes, wie mahnt er Euch nicht so ergreifend an jenes Himmelsbrot, womit der König der Engel Eure Seele nähren und speisen will zum ewigen Leben! Und der heilige Altar, die ehrwürdige Opferstätte des Herrn, wie redet sie nicht so ergreifend zu Eurem Herzen! Hier will der allmächtige und ewige Gott den Treueschwur derjenigen, die in den Ehestand treten wollen, hören, genehmigen und segnen. Hier will der Eingeborene Gottes alle Tage in der heiligen Messe sein blutiges Opfer von Golgatha in unblutiger Weise erneuern und sich als das erhabenste Lob-, Dank-, Bitt- und Sühnopfer für Euch dem himmlischen Vater

darbringen, um Euch die Früchte seines Kreuzesopfers in reichstem Maße zuzuwenden. Blicket endlich hier auf das heilige Tabernakel und saget Euch, von dort aus will der göttliche Erlöser einstens in Eurer letzten Krankheit zu Euch an Euer Schmerzenslager kommen, um Euch durch den Trost der heiligen Sterbesakramente den Hinübertritt in das Reich der Ewigkeit leicht und süß zu machen.

O wie furchtbar ist darum dieser Ort, wo Gottes Majestät unter Euch thronen soll und Engel ohne Zahl bei Tag und bei Nacht seinen Thron umgeben werden! Aber auch wie tröstlich und über alles beseligend ist diese Stätte, wo der ewige Gottessohn den ganzen Reichtum seiner kostbaren, am Kreuze verdienten Gnaden Euch spenden will, damit Euer Wandel auf Erden ein himmlischer sei, im Tode aber sich Euch öffne die Pforte des ewigen Jerusalem. O danket darum in freudigen Lobgesängen dem Gott der Liebe und Erbarmung! Eure Seele preise allzeit den Herrn und alles, was in Euch ist, lobe seinen heiligen Namen.

Aber danket dem Herrn auch ganz besonders für das schöne Gotteshaus, das er Euch in seiner Liebe bereitet hat. Sein Segen hat Eure Bemühungen mit Erfolg gekrönt, seine allmächtige Hilfe hat es Euch möglich gemacht, unter den schwierigsten Verhältnissen ein so großartiges Werk zu vollenden. Wie glücklich müßt Ihr Euch nun fühlen im Besitze einer solchen Kirche! Denket nur zurück an die kurz hinter Euch liegende Vergangenheit, wo Ihr in dem alten, baufälligen, ganz unzulänglichen Kirchlein unter so großen Opfern für Gesundheit und Bequemlichkeit dem Gottesdienste beiwohnen mußtet, wo so manche wegen Mangel an Raum draußen stehen mußten, andere gar nicht teilnehmen konnten. Wie wehmütig ergriff es Euch nicht das Herz, wenn Ihr in der Nähe und Ferne die herrlichen Tempel erblicktet und dann an Euer verfallenes Gotteshaus dachtet! Doch diese Zeit der Trauer und Sehnsucht ist jetzt

vorüber, Ihr habt ein Gotteshaus errichtet, das für alle Zeiten ein Denkmal Eures lebendigen Glaubens und Eurer Liebe zu Gott sein wird, eine Zierde dieses Ortes, eine Ehre für die ganze Gemeinde.

O Dank sei dafür, so rufe ich noch einmal, dem himmlischen Bauherrn, der Euch bei der Errichtung seiner Wohnstätte so huldvoll gesegnet und ein so glückliches Gedeihen verliehen hat.

Aber Dank sei auch allen hochherzigen Wohlthätern, die zur Vollendung dieses Baues so willig und gern beigesteuert haben! Der Himmel lohne ihnen ihre opferwillige Barmherzigkeit mit seinem reichsten Segen hienieden und mit der Fülle seiner ewigen Güter dort oben. Ihr Andenken möge auch bei den spätesten Nachkommen in Segen und Ehre fortleben.

Aber lasset Euren Dank gegen Gott und Eure Wohlthäter nicht allein in schönen Worten und frommen Empfindungen ausklingen, sondern bethätigt ihn auch durch Eure edlen Vorsätze für die Zukunft des Lebens. Liebet Euer Gotteshaus, haltet es hoch in Ehren. Wohnet dem Gottesdienste nicht bloß Sonntags, sondern, so oft Ihr könnt, auch an Werktagen recht eifrig, andächtig und mit tiefster Ehrfurcht bei. Erweiset Eurem Seelsorger stets die gebührende Hochachtung und Folgsamkeit und vergesset es nimmer, daß die schönste Zierde eines Gotteshauses eine fromme, gottesfürchtige Gemeinde ist. O möge darum alles, was Sünde und Unrecht heißt, stets von dieser Gemeinde fern bleiben! Mögen in ihr alle christlichen Tugenden immer herrlicher blühen! Wie heute die Kirche dem Herrn geheiligt worden ist, so sei und bleibe auch diese Gemeinde eine dem Herrn geweihte Pfarre. Denn auch zu Euch hat der Herr gesprochen: „Ihr sollt mir ein heiliges Volk sein.“ Amen.

Einweihung einer Kapelle zur ſchmerzhaften Mutter Maria.

Im Auftrage des hochwürdigſten Herrn Erzbiſchofs und kraft der kirchlichen Vollmacht, die mir verliehen worden iſt, habe ich nun Eurem altehrwürdigen Heiligtume, dem ſo ſchön wiederhergeſtellten Kapellchen der ſchmerzhaften Mutter Maria, die kirchliche Weihe erteilt. Und morgen wird beim heiligen Opfer der Meſſe, das dort zum erſtenmale dargebracht werden ſoll, der göttliche Sohn der ſchmerzhaften Mutter auf den Altar herniederſteigen, um mit dem Reichtume ſeiner Gnaden unſere ganze Gemeinde zu ſegnen. O freuet Euch des hohen, unermeßlichen Glückes und danket mit Herz und Mund dem barmherzigen Heilande und ſeiner heiligen Mutter.

Heilig und ehrwürdig iſt Euch ja dieſe Stätte allzeit geweſen, ich weiß es, ſie wird es auch in Zukunft doppelt und zehnfach ſein durch die von Zeit zu Zeit erfolgende Feier des heiligen Opfers. Wohnet demſelben ſtets recht zahlreich bei, um bei demſelben Euch mit Jeſus dem himmliſchen Vater aufzuopfern und ſeine heiligſte ſchmerzhafte Mutter, die Tröſterin der Betrübten, mit innigſter Andacht und Liebe zu verehren und anzurufen.

Wie ſollte es auch nicht für Euch eine hohe Freude ſein, hier an heiliger, ehrwürdiger Stätte zu beten, wo ſchon ſo Unzählige vor Euch in heißem Gebete gekniet und des Himmels allmächtige Hilfe gefunden haben! Wahrlich, könnten die toten Steine dieſes Heiligtums reden, was würden ſie Euch nicht Rührendes und Tröſtliches aus der Vergangenheit erzählen! Wie würden ſie

Euch nicht Eure Voreltern, die schon längst bei Gott in der Ewigkeit weilen, vorführen, wie sie so oft in schwersten Nöten und Drangsalen hier gekniet und bei der schmerzhaften Mutter Trost und Hilfe gesucht haben! Wie würden sie Euch nicht erzählen von den Thränen all, die hier schon geweint, aber auch von der milden Trösterin in aller Betrübnis abgetrocknet worden sind!

Und darum verehret auch Ihr als würdige Kinder Eurer frommen Vorfahren die schmerzhafte Mutter Maria. Nehmet mit dem Vertrauen eines edlen Kindes zu seiner Mutter zur Trösterin der Betrübten Eure Zuflucht. Sie hat ja selbst des Lebens Bitterkeiten so schmerzlich an sich erfahren müssen; sie weiß es an sich selbst, wie ihren Kindern zu Mute ist, wenn das Herz vor Wehmut blutet und das Auge in Thränen zerfließt. Ihr hat ja der göttliche Sohn von der Liebe und Barmherzigkeit mitgeteilt, die ihn selber vom Himmel in dieses Jammer- und Thränenthal gezogen hat. Ihr hat er ja Macht verliehen, zu helfen in jeder Not. O ehret darum Maria durch Euer kindlich großes Vertrauen. Klaget ihr in heißem Flehen Eure Not.

Drückt Armut, Sorge, Familienbedrängnis Euer Herz, o dann rufet hier vor ihrem Gnadenbilde ihr mütterliches Erbarmen an. Sie kann helfen, wenn Menschenhilfe sich ohnmächtig erweist. Sie hat ja einen Sohn, der alles kann, aber eins nicht vermag, nämlich seiner teuren Mutter irgend eine Bitte zu versagen.

Streckt Krankheit einen teuren Anverwandten auf das Schmerzenslager hin, o knieet hier vor dem Bilde der Mutter des Herrn. Sie ist ja das Heil der Kranken: nur ein Wort der Fürbitte aus ihrem Munde, und wenn es auch ein Wunder kosten sollte, jedes Leiden weicht.

Ihr Eltern der Gemeinde, wenn bange Sorge Euch quält wegen der Zukunft Eurer Kinder, wenn ein teurer Sohn, eine heißgeliebte Tochter auf die Sündenwege sich verirrt hat, flehet

hier mit heißen Thränen zur Zuflucht der Sünder, der Mutter der Barmherzigkeit. Sie hat einſtens im Tempel ihr göttliches Kind ohne ihre Schuld verloren, ſie wird Euch die verirrten Kinder gebeſſert und geheiligt wiederfinden laſſen.

Ihr armen Sünder, die Ihr ſo ſchmerzlich an den Ketten böſer Gewohnheiten ſchleppet und ſo gern wieder Gottes gute Kinder werden und bleiben möchtet, knieet recht gern und oft hier vor dem Bilde der ſchmerzhaften Mutter nieder, betrachtet die Leiden, die Ihr durch Eure Sünden dem göttlichen Heilande und durch ihn auch der heiligſten Mutter bereitet habt, und gewiß, der heilige Reueſchmerz wird in Euch erwachen, die Mutter der Barmherzigkeit aber wird Eure frommen Vorſätze ſegnen und Euch die treue, beharrliche Ausführung derſelben erflehen.

Ihr Betrübten und Leidenden alle, die Ihr ſeufzet unter was für einem Kreuze auch immer, werfet Euch nieder vor dem Bilde der ſchmerzhaften Mutter und weinet vor ihr Eure Thränen aus. Schauet die Heiligſte, welche die Erde je getragen, vom ſiebenfachen Schwerte des Schmerzes durchbohrt. Und Ihr, die Ihr arme Sünder ſeid, wolltet murren und klagen, wenn der Herr Euch aus beſonderer Liebe einmal eine Partikel von ſeinem heiligen Kreuze reicht, wenn er Euch einmal auf Golgatha führt, um aus ſeinem Leidenskelche zu trinken? O nein, betet und vertrauet, und gewiß, die Hilfe des Himmels wird Euch nahe ſein. Entweder wird die milde Tröſterin der Betrübten das Kreuz von Euch abwenden, oder, ſollte Euch das nicht zum Heile gereichen, weil das Leiden zur Rettung Euerer Seele notwendig iſt, ſo wird die heiligſte Mutter Euch eine noch größere Gnade erwirken, die Gnade nämlich der Geduld und Gottergebenheit, wodurch Ihr Euer Kreuz heiliget und es in eine Quelle der herrlichſten Verdienſte für den Himmel verwandelt.

Ja, geliebte Pfarrkinder, wer immer Ihr ſeid, welche Not des Leibes, welcher Kummer der Seele Euch bedrängen mag,

liebet Euer Kapellchen zur ſchmerzhaften Mutter, haltet es hoch in Ehren. Heilig und ehrwürdig ſei Euch die Stätte, wo Eure Eltern und Voreltern ſo gern gebetet und des Himmels Hilfe ſo oft gefunden haben! Ein Heiligtum ſei ſie Euch, das Ihr nur mit tiefſter Ehrfurcht, aber auch mit kindlichſtem Vertrauen betreten möget. Hier iſt ja der Gnadenthron der Mutter der Barmherzigkeit, hier will Maria Euch ſegnen und Eure Gebete erhören, hier will ſie Eure Thränen trocknen und Euch zeigen, daß ſie die betende Allmacht vor Gottes Thron iſt. O erweiſet Euch würdig einer ſolchen mütterlichen Barmherzigkeit durch Euer kindliches Vertrauen und Euer heißes Gebet, aber vor allem auch durch den ernſten Entſchluß, der heiligſten Mutter ſtets treue Kinder zu ſein in frommer Nachfolge auf dem Tugendwege, auf daß es einſtens im ſeligen Tod auch für Euch, wie für Maria, heißen möge: Per crucem ad lucem, durch Kreuz zum Lichte, zur ewigen Herrlichkeit. Amen.

Bei einer Glockenweihe.

Vollendet ſteht der Prachtbau Eures neuen Gotteshauſes, ein rührendes Denkmal Eurer frommen Opferwilligkeit, die ein ſolches Werk zu ſtande gebracht. Und heute ſchauen wir ſchon wieder eine neue, ergreifende Kundgebung Eures Eifers für die Ehre Gottes und ſeiner heiligen Wohnſtätte unter Euch, die herrlichen Glocken nämlich, die Ihr mit ſo großen Opfern beſchafft habet und welche in dieſer heiligen Stunde ihre kirchliche Segnung und Weihe, oder, wie es im Munde des Volkes heißt, ihre Taufe empfangen ſollen. Und was bedeuten denn die Glocken in der katholiſchen Kirche? Sollen ſie bloß eine koſtbare Kirchturmszierde ſein oder bloß ein Ohrenſchmaus für die Zuhörer durch ihre majeſtätiſchen, harmoniſchen Töne? O nein, zu ſolchen Zwecken mag die Welt ihre Glocken aufhängen. In der katholiſchen Kirche aber ſind die Glocken beſtimmt, als Stimmen aus dem Jenſeits, als Boten des Herrn unſer Herz himmelwärts zu tragen, uns Gott zu verkündigen und das allein Notwendige, Gott über alles, Gott allein und das ewige Vaterland.

Sie ſollen, ſo heißt es in den Einweihungsgebeten, die Kinder der heiligen Kirche einladen und rufen, daß ſie hineilen in den Schoß der treuen Mutter, um den Herrn des Himmels und der Erde mit allen Engeln und Auserwählten beim Gottesdienſte zu loben und zu preiſen, um beim heiligen Opfer ſich mit Chriſtus dem himmliſchen Vater aufzuopfern, um ſich durch die fromme Teilnahme am Worte Gottes und den würdigen Empfang der heiligen Sakramente zu heiligen und zu ſtärken für

das ewige Leben. O heilige und ehrwürdige Bestimmung der Glocken! An Gott liegt es nicht, wenn dieselbe an uns nicht in Erfüllung geht. Möchten wir sie nur fromm und treu an uns verwirklichen! Möchten wir nicht bloß Sonntags, sondern, so oft unsere Verhältnisse es zulassen, auch an Werktagen uns vor dem Altare Gottes versammeln, um teilzunehmen an dem heiligsten und ehrwürdigsten Geheimnisse der Religion und uns die Fülle aller Segnungen und Gnaden für Zeit und Ewigkeit am göttlichen Herzen Jesu zu holen. Ist es Euch aber durchaus nicht möglich, an Werktagen zu erscheinen, dann möge die Wandlungsglocke es Euch überall, wo Ihr seid, zu Hause oder auf dem Felde oder im Walde verkünden, daß der Heiland soeben das größte Wunder seiner Liebe in der Kirche vollzieht, daß er wahrhaft, wirklich und wesentlich auf den Altar herniedersteigt, auf daß Ihr wenigstens im Geiste dem heiligen Opfer beiwohnet und, zum Gotteshause hingewendet, Eure Anbetung in der Ferne mit den Gebeten Eurer Mitbrüder in der Kirche vereiniget.

Die Glocken in der katholischen Kirche rufen uns aber nicht bloß zum Gebete und zum Gottesdienste, sie sollen auch gleichsam selbst für uns beten, indem sie den Schutz Gottes gegen alle geheimen und offenbaren Anfechtungen der bösen Geister über uns erflehen. Die kirchlichen Weihegebete lassen keinen Zweifel darüber, daß sie in dieser Absicht geweiht werden, und daß ihnen die besondere Kraft verliehen werden soll, die Ungewitter, den Hagel, Blitz und Wassernot zu verscheuchen. Freilich haben sie diese Kraft nicht aus sich selbst, nicht aus dem Metalle, woraus sie gegossen sind, nicht aus der Geschicklichkeit desjenigen, der sie angefertigt hat, sondern einzig aus dem Gebete und der Weihe der Kirche, aus dem Segen desjenigen, der am Kreuze den Fluch von uns genommen und alles Heil uns wiedergebracht hat.

Darum werden auch die Glocken bei der Weihe so oftmals

von innen und von außen mit dem heiligen Kreuzzeichen bezeichnet, und der segnende Priester betet beim letzten Weihgebete, es mögen alle unsere sichtbaren und unsichtbaren Feinde beim Schalle der Glocken zittern und die Flucht ergreifen vor dem Siegeszeichen desjenigen, vor welchem sich beugen müssen alle Kniee im Himmel, auf Erden und unter der Erde.

Ganz besonders rührend und erschütternd ist die fernere Bestimmung der Glocken, beim Hinscheiden im Tode oder bei Leichenbegängnissen als Trauergeläute denjenigen zu dienen, die im Frieden Gottes ins Jenseits hinübergegangen sind. Wen ergreift es nicht auf das tiefste, wenn die Totenglocke wieder das irdische Ende eines Mitbruders verkündet! Welchem Sünder dröhnt es nicht bis in die letzte Faser des Herzens hinein, wenn hoch vom Kirchturme herab die Stimme Gottes durch den Mund der Glocken ihm zuruft: Auch du wirst sterben! Bereite dich vor! du weißt nicht, wie lange du noch Zeit haben wirst! Auch über uns, geliebte Christen, werden einstens, früh oder spät, die jetzt zu weihenden Glocken läuten, wenn unsere entseelte Hülle in die finstere Gruft gebettet wird. O bedenken wir es wohl und leben wir danach! Möge doch einstens das Totengeläute über uns nicht einen Jammer- und Weheruf aus der Hölle bedeuten, sondern einen Jubel- und Freudenruf aus Himmelshöhe! Möge es der ganzen Welt verkünden, daß wieder ein Gotteskind, ein Heiliger der glorreichen Schar der Seligen ist beigesellt worden!

Doch leider ist unsere Vorbereitung auf den Tod meistens eine so unvollkommene, daß wir wohl nicht sogleich zur seligen Anschauung Gottes in die Himmelsfreuden eingehen können. Vielmehr werden die meisten aus uns erst noch im Reinigungsorte eine schmerzliche Buße zu bestehen haben. Aber auch dann leisten die Glocken uns wieder einen liebevollen, tröstlichen Dienst, indem sie die Überlebenden einladen und ermahnen zum Gebete für unsere Seelenruhe.

So haben wir uns denn überzeugt, daß die Glocken einer dreifachen erhabenen Bestimmung dienen sollen. Sie sollen uns zum Gottesdienste rufen, sie sollen uns Schutz verleihen gegen die Nachstellungen der bösen Geister, sie sollen uns im Tode zur letzten Ruhestätte begleiten. Wahrlich, wenn Ihr über diese inhaltsschwere Bedeutung der Glocken ernstlich nachdenket, dann begreifet Ihr, daß die heilige Kirche die Glockenweihe mit dem ganzen Reichtum ihrer ergreifendsten Gebete und Ceremonien umgiebt, daß sie dieselben mit Chrisma und heiligem Krankenöle salbt, mit Weihrauch incensiert und so oftmals das Kreuzzeichen über dieselben macht. Ihr versteht es, warum die Glocken auf den Namen eines Heiligen getauft werden, warum deren Bilder auf denselben im Gusse dargestellt sind, warum in entsprechenden Inschriften ihre Fürsprache angerufen, zu ihrer Nachfolge eingeladen wird. Die Glocken stehen ja im Dienste des Allerhöchsten; sie sollen es uns ja alle Tage laut und feierlich in die Seele rufen, daß nur Heilige bei ihm, dem Allerheiligsten, im Himmel wohnen dürfen.

Und darum lasset uns doch alle unabläßig nach wahrer Heiligkeit ringen, wie es sich für Kinder Gottes und Auserwählte des Herrn geziemt. Lasset uns die Welt verachten, das Himmlische nur suchen und in wahrer Gottestreue allzeit so leben, daß unser ganzer Wandel eine fromme Vorbereitung auf einen seligen Tod sei. O wahrlich, dann wird der letzte Ruf der Glocken, der über uns erschallen wird, bedeuten: Alleluja, er hat gesiegt! Alleluja, die herrliche Himmelskrone ist erstritten, ist sein ewiger, unverlierbarer Anteil geworden! Amen.

Bei der Einweihung einer neuen Schule.

Die Eröffnung einer neuen Schule ist für jede christliche Gemeinde ein so hochwichtiges und bedeutungsvolles Ereignis, daß es sich wohl geziemt, eine solche Feier nicht bloß mit weltlichem Gepränge, sondern vor allem auch unter Anrufung Gottes und seines allvermögenden Segens zu begehen. Denn heilig und ehrwürdig in seiner Bestimmung ist das Gebäude, worin wir heute Morgen zum erstenmale uns versammelt haben, Heil und Gnade soll sich von hier aus über die ganze Gemeinde ergießen, Segen für Zeit und Ewigkeit. Hier soll unsere Jugend nicht bloß in den zum einstigen glücklichen Fortkommen in dieser Welt so notwendigen Kenntnissen unterwiesen werden, hier soll sie auch vor allem lernen, Gott zu erkennen, ihn zu lieben, ihm zu dienen und so zum wahren Glück zu gelangen im Diesseits wie im Jenseits. Hier sollen unsere Kinder christlich fromm und brav erzogen werden zu Lieblingen ihrer Eltern, zu edlen Mitgliedern der Gemeinde, zu treuen Bürgern des Staates, zu frommen Christen, zu einstigen Heiligen und Himmelsbewohnern. O wahrhaft heilige, ehrwürdige Bestimmung, welcher dieses neue Schulgebäude dienen soll! Aber, so füge ich auch mit Recht hinzu: O schwere, Menschenkräfte übersteigende Aufgabe, die hier verwirklicht werden soll! Was vermögen gegenüber einer solchen Aufgabe auch die besten Bemühungen edler Menschenfreunde, wenn nicht derjenige, an dessen Segen alles gelegen ist, mit seiner Gnade mithilft und den Erfolg, das Gedeihen verleiht!

Darum haben wir soeben vor Eröffnung der Feier beim heiligen Meßopfer unsere frommen Gebete vereinigt, daß der

Herr, der Allmächtige, unſere neue Schule unter ſeinen göttlichen Schutz nehme und allen denjenigen, welche hier entweder als Lehrer unterrichten oder als Schüler den Unterricht genießen, ein treuer Helfer und reicher Gnadenſpender ſein wolle. Und ich ſelber habe ſoeben als Diener der Kirche über das neue Schulhaus den Segen Gottes erfleht und ihm die kirchliche Weihe gegeben. O mögen dieſe Segnungen ſich im reichſten Maße an dieſem Hauſe und an all ſeinen Beſuchern erfüllen! Möge die neue Schule eine Segensſtätte, ein Gnadenborn für unſere Gemeinde und ihre Familien werden bis in die ſpäteſten Zeiten! Das iſt unſer aller heißeſter Wunſch, unſer tägliches Flehen vor Gott, dem Allerhöchſten!

Aber auch Ihnen, geehrte Herren Lehrer, die Sie berufen ſind, an dieſer neuen Schule zu unterrichten, wünſche und erflehe ich Gottes reichſten Segen zur treuen Erfüllung Ihrer dornenvollen Lebensaufgabe. Kann wohl irgend ein Stand und Beruf heiliger und ehrwürdiger ſein in ſich, verdienſtlicher und erſpießlicher für das Wohl der Menſchheit, ehrenvoller und achtungswerter vor Gott und der Welt, als der Beruf eines chriſtlich-frommen Lehrers, der ſich als Nachfolger des göttlichen Kinderfreundes ganz für die Wohlfahrt und Beglückung der Lieblinge Gottes und der Menſchen opfert und ſie für den Himmel zu erziehen ſich bemüht? Wenn nach der Verheißung des Erlöſers derjenige, welcher ſich eines von jenen Kleinen, die an ihn glauben, in ſeinem Namen annimmt, ſich des Heilandes ſelber annimmt, wie herrlich wird dann die Krone der Vergeltung einſtens für diejenigen ſein, die ihr ganzes Leben lang alle Tage an den Kindern dieſes erhabene Werk der Barmherzigkeit geübt haben! Wie wird ſich im Tode ſo glorreich an ihnen erfüllen die Verheißung des Propheten Daniel: „Diejenigen, welche viele in der Gerechtigkeit unterweiſen, werden leuchten wie Sterne immer und ewiglich.“ (Dan. 12, 3.) Möge denn, geehrte Herren Lehrer, des Himmels reichſter Segen und

Gnadenfülle auf Ihrem Wirken ruhen! Möge Ihnen alle Tage neue Gesundheit, Kraft und freudige Begeisterung in Ihrem mühevollen Amte werden, um sich die Dankesthränen noch vieler zu sichern, denen Sie als Lehrer und Erzieher den Weg zum wahren Glücke bereiten werden.

Ihr Kinder aber, die ihr in dieser Schule den Unterricht empfangen sollt, euch bitte und ermahne ich, seid fleißig, eifrig und unermüdlich im Lernen. Erfreuet alle Tage eure Herren Lehrer durch euer frommes, unschuldiges und gesittetes Betragen und eure wackern Fortschritte im Lernen. Wie unglücklich ist ja der Mensch in unsern Tagen, der keinen gediegenen Unterricht genossen, der in der Schule nichts Ordentliches gelernt hat! Er kann nicht mit Ehren durch die Welt kommen, er kann nicht mit Segen seinen Beruf erfüllen. Es harret seiner vielmehr die Armut, die Schmach und Schande in der Welt und nur zu oft mit dem zeitlichen Unglücke auch das noch schrecklichere ewige Verderben. Kinder, wollt ihr darum nicht euer ganzes Leben in bitterer, schmerzvoller Reue zubringen, dann seid wackere, eifrige Schüler und bestrebet euch, etwas recht Tüchtiges in der Schule zu lernen. Setzet euren ganzen Wetteifer daran, wer von euch der Fleißigste, der Erste in der Klasse sei, aber auch zugleich der Bravste, der Frömmste und Tugendhafteste. O gewiß werdet ihr dann in der Schule den Grund legen zu einer gesegneten Zukunft auf Erden und zu einem noch größern Glücke in der Ewigkeit. Und das wünsche ich euch allen aus der Fülle eines liebenden Herzens, das erflehe ich euch alle Tage im Gebete. Euch das von Gott zu erwirken, dazu erhebe ich nochmals segnend über euch meine Hände und rufe mit Herz und Mund zum Himmel empor: Es segne euch, liebe Kinder, der allmächtige und barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der heilige Geist! Amen.

Bei der kirchlichen Feier eines Lehrerjubiläums.

Ehre, dem Ehre gebührt! so rufe ich tiefgerührt in dieser heiligen Stunde mit dem Apostel aus im Hinblicke auf einen Mann, den wir alle lieben und ehren, der als größter Wohlthäter unserer Gemeinde und all ihrer Familien heute im Silberkranze seiner fünfundzwanzigjährigen treuen Amtswirksamkeit in unserer Mitte steht, um dem Allerhöchsten zu danken für den reichen Segen, womit er ihn in seinem Berufe überhäuft hat, um seine Huld und Gnade auch für die fernere Zukunft des Lebens über sich zu erflehen. Ein Vierteljahrhundert! das läßt sich wohl leichter aussprechen, als durchleben. Ein Vierteljahrhundert, das bedeutet für jeden im Amte Stehenden den besten und rüstigsten Teil der Lebensjahre! Und doch, diese ganze Zeit hat unser teurer Herr Lehrer mit Aufopferung all seiner Kraft und mit der Gewissenhaftigkeit, welche die heilige Religion verleiht, in seinem Amte gewirkt. Er hat als wahrer Schüler und treuer Nachfolger des göttlichen Kinderfreundes sich ganz dem Wohle der ihm anvertrauten Kinder, ihrer gründlichen Ausbildung für das irdische, ihrer frommen Erziehung für das ewige Leben gewidmet und dadurch für Tausende einen Segen gestiftet, dessen Größe meine schwache Zunge zu schildern außer stande ist.

Erlasset es mir, Euch im einzelnen ein Bild seines rastlos unverdrossenen, gottbegeisterten Wirkens zu entwerfen, ich würde ja dadurch der edlen Bescheidenheit des Herrn Jubilars zu nahe

treten; es bedarf deſſen gewiß auch nicht; denn Ihr kennt ja alle Euren Herrn Lehrer und wiſſet, was für einen guten, treuen, väterlichen Freund und Erzieher Eurer Kinder Ihr in ihm beſitzet. Und deshalb habt Ihr Euch ja auch ſo zahlreich an ſeinem heutigen Ehrentage hier beim Gottesdienſte verſammelt. Ihr wolltet nicht bloß mit ſchönen Worten, ſondern vor allem auch mit der noch viel kräftigeren Sprache des Gebetes ihm Eure herzlichſten Glück- und Segenswünſche darbringen. O ja, betet mit mir beim heiligen Opfer, daß der Herr dem teuren Jubilar vergelten wolle, was wir nie genug ihm lohnen können, daß er uns ihn noch recht viele Jahre in Geſundheit und Jugendfriſche erhalten wolle und noch recht viel Segen in unſerer Gemeinde ſtiften laſſe zum Heile für unſere Jugend, zur Freude für die Eltern, zum Wohle unſer aller, bis einſtens am Abende ſeines Lebens auch an ihm ſich erfülle des Propheten Daniel tröſtliches Wort: „Diejenigen, welche viele in der Gerechtigkeit unterweiſen, werden glänzen wie die Sterne immer und ewiglich.“ (Dan. 12, 3.) Das Gebet ſei unſer koſtbarſtes Angebinde am heutigen Ehrentage unſeres Herrn Jubilars. Unſer Dank, unſere Liebe und Treue begleite ihn durch das Leben und verſüße ihm ſein Wirken! Segne, o Gott, unſern Jubilar! Amen.

Ansprache vor der heiligen Firmung.

Hochwürdigſter Herr Biſchof! Geliebte Firmlinge!

Es war gewiß einſtens für Euch ein großer, unvergeßlicher Tag, als Ihr im Engelgewande der Unſchuld hier an heiliger Stätte knietet, um zum erſtenmale mit Jeſus, dem Könige der Engel, in ſeinem Sakramente der Liebe Hochzeit zu halten. Aber nicht minder ehrwürdig und entſcheidend für Euer ganzes Leben iſt auch der heutige Tag, wo Ihr durch die Handauflegung, Salbung und das Gebet des Biſchofes die dritte Perſon in der Gottheit, den heiligen Geiſt, empfangen ſollt, um von ihm unter die Zahl der Gotteskämpfer, der Chriſtusſtreiter eingereiht zu werden.

„Was iſt ja unſer Leben hienieden anders als ein Kampf?“ (Job 7, 1), ſagt der fromme Diener Job; ja, ein heißer, täglich ſich erneuernder, lebenslänglicher Kampf gegen den dreifachen Feind, den Teufel, die Welt und die böſe Sinnlichkeit! Wir alle ſind von Gott mitten auf den Kampfesplatz geſtellt, und wer nicht ritterlich ſtreitet bis zum Ende, dem wird der herrliche Siegespreis, die Himmelskrone, nicht zu teil. Aber ach, was vermöchte in einem ſolchen lebenslänglichen Kampfe unſere Schwäche gegenüber einem ſo gefährlichen dreifachen Feinde, wenn Gott nicht unſer Helfer, Retter und Schirmer wäre! Sind wir ja doch aus eigener Kraft die Ohnmacht ſelber, nicht einmal im ſtande, den Namen Jeſus andächtig auszuſprechen, ja nicht einmal fähig, einen guten Gedanken zu faſſen,

wie uns der hl. Paulus versichert. Das wußte auch niemand besser als derjenige, der uns unter die Fahne des Kreuzes berief, und darum wollte er nicht bloß selber in seinem Sakramente des Altars in unser Herz einkehren und sich auf das innigste mit uns vereinigen, sondern er setzte auch in seiner unendlichen Liebe und Barmherzigkeit das so tröstliche und gnadenreiche Sakrament der Firmung ein, damit über uns derselbe göttliche Tröster mit seiner Gnadenfülle herabsteige, der einstens am Pfingstfeste so glorreich an den Aposteln die Wunder seiner Gnade gewirkt hat.

Und dieses große Sakrament des heiligen Geistes soll Euch jetzt in dieser hochheiligen Stunde vom Apostelnachfolger, dem Bischofe, gespendet werden. O daß Ihr es doch alle mit denselben Gefühlen der Andacht, des Glaubens, der Liebe und des sehnlichsten Verlangens empfangen möchtet, womit einstens am Pfingstfeste die Apostel den heiligen Geist in ihr Herz aufgenommen haben! O daß Eure Seele doch dem Gotte der Heiligkeit eine ebenso reine und wohlgefällige Wohnstätte werden könnte, wie es ihm die Seele Marias, der allerseligsten Jungfrau, geworden ist am Tage seiner Herabkunft! Und darum, geliebte Firmlinge, benutzet recht fromm die wenigen Augenblicke, die Euch bis zum Hintritte zum Apostelnachfolger noch gegeben sind, um Euch im Geiste zu sammeln und Eure unmittelbare Vorbereitung zu vollenden.

Fraget Euch im Lichte des Glaubens, wer der große Gast ist, der heute über Euch herabsteigen will. Es ist Gott selbst, der Herr der Heerscharen, es ist derjenige, dem die Engel des Himmels das ewige dreimal Heilig singen. Und bei wem will dieser erhabene göttliche Gast heute Einkehr nehmen? Bei Euch, die Ihr nur Staub und Asche, die Ihr nur arme Sünder seid. O Wunder der Liebe und Erbarmung! Der Schöpfer will heimsuchen sein Geschöpf, der Herr will nahen seinem Knechte, der Allheilige will sich schenken einem armen Sünder, Gott

ſelbſt will einkehren bei einem ſchwachen Erdenwürmlein. O wie ſolltet Ihr Euch nicht aufs tiefſte verdemütigen im Hinblicke auf Eure Unwürdigkeit und Sündhaftigkeit! Wie ſolltet Ihr nicht in innigſter Zerknirſchung, aber auch in kindlichem Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit an Eure Bruſt ſchlagen und ausrufen: O Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingeheſt unter mein Dach, ſondern ſprich nur ein Wort, ſo wird meine arme Seele geſund werden.

Doch ſteiget noch eine Stufe tiefer hinab in den Abgrund der göttlichen Liebe und Barmherzigkeit und erwäget auch noch, warum der göttliche Gnadenſpender zu Euch kommen will. Er will zu Euch kommen, um zu vermehren das koſtbarſte aller Himmelsgeſchenke, den Schatz der heiligmachenden Gnade. Er will zu Euch kommen, Euer Herz ſich zum Tempel und Gnadenthrone zu weihen auf ewig. Er will zu Euch kommen, Euch die Waffenrüſtung anzulegen zum Kampfe und Siege über die Feinde Eures Heiles, um Euch mit ſeiner Gotteskraft auszurüſten zum ſtandhaften Bekenntniſſe Eures Glaubens, zum frommen Leben nach demſelben.

O Größe des Glückes! O Reichtum der unausſprechlichen Gnaden! Wie ſollte Euer Herz nicht jubeln in ſeliger Freude! Wie ſollte Euer Dank ſich nicht auf Seraphſchwingen zum Himmel erheben! Aber wie ſolltet Ihr nicht auch Euer Herz dem heiligen Geiſte als einen reinen Tempel allzeit bis zum letzten Atemzuge makellos und unentweiht bewahren!

O ja, kämpfet alle Tage als treue Gottesſtreiter den guten Kampf, fliehet die Ärgerniſſe und Verführungen der Welt, meidet gewiſſenhaft die Gefahren und Verführungen der Welt. Bewahret den Eifer im Gebete, die Liebe zu den Sakramenten, die fromme Verehrung Eurer himmliſchen Mutter und Pfarrpatronin Maria.

Und gewiß, der göttliche Tröſter, der Heiligmacher Eurer Seele wird nicht bloß für heute, ſondern für ewig ſeinen

Gnadenthron in Euch aufſchlagen. Er wird Euch erleuchten mit ſeinem himmliſchen Lichte, Euch ſtärken mit der Gottes-kraft ſeiner Gnade. Er wird Euch tröſten in aller Trübſal, Euch mit ſeligem Frieden erquicken in jedem Erdenkreuze. Und kommt dann einſtens die große Abſchiedsſtunde des Lebens, wo die Seele ſich losringen wird von den Banden des Leibes, da wird er Euer Schirmer und Retter ſein im letzten Streite und an ſeiner treuen Hand Euch hinüberführen ins himmliſche, ewige Vaterland. Amen.

Ansprache vor der heiligen Firmung.

Hochwürdigster Herr Bischof! Geliebte Firmlinge!

So ist denn der große Tag gekommen, die hochfeierliche Stunde erschienen, wo Ihr nach sorgfältiger, frommer Vorbereitung zum Apostelnachfolger, dem Bischofe, hintreten sollt, um durch seine Handauflegung, Salbung und Gebet den heiligen Geist zu empfangen. „Ich will meinen Geist ausgießen über alles Fleisch der Erde," sprach einstens der Herr durch seinen Propheten Joel (2, 28). Dieses Wort voll des Trostes und der Wonne soll heute an Euch in Erfüllung gehen. Denn „Gott ist es," so verkündige ich Euch mit dem hl. Paulus, „der heute euch salben, das Siegel aufdrücken und das Pfand des heiligen Geistes in eure Herzen legen wird." (2. Kor. 1, 21.) Oder „wisset ihr denn nicht, daß ihr Tempel Gottes seid, und der heilige Geist in euch wohnt?" (1. Kor. 3, 16.)

O Tag der Freude drum! o Tag des reichsten Himmelssegens! o Tag, von dem ich mit Recht mit dem königlichen Sänger David sagen darf: „Das ist der Tag, den der Herr gemacht; lasset uns jubeln und frohlocken an demselben." (Ps. 117, 24.)

Wollt Ihr wissen, was der große Firmungstag für Euch bedeutet, dann erwäget doch nur, wer der erhabene Gast ist, der heute in das Heiligtum Eurer Seele einkehren soll. Es ist Gott selber, die dritte Person in der allerheiligsten Dreifaltigkeit. Es ist derjenige, welcher mit dem Vater und dem Sohne

in der Höhe thront, den da anbeten alle Engel des Himmels: „Er ist der Herr und Lebendigmacher," wie der Priester in dem Credo der heiligen Messe betet, „der vom Vater und vom Sohne ausgeht, der geredet hat durch die Propheten."

Und dieser große Gott und Herr der Heerscharen will heute, wie einstens über die Apostel, so auch über Euch herabsteigen — zwar nicht in Gestalt von Feuerzungen und unter Sturmesbrausen, aber doch wahrhaft, wirklich und wesentlich im großen Sakramente der Firmung. Er will eingehen in Euer armes, sündhaftes Herz, um es zu schmücken mit dem Reichtume seiner Gnaden, um es reich zu machen durch seine sieben kostbaren Gaben, den Geist der Weisheit und des Verstandes, den Geist des Rates und der Stärke, den Geist der Wissenschaft und Frömmigkeit, den Geist der Furcht des Herrn. Er will zu Euch kommen, um zu vermehren das kostbarste aller Himmelskleinodien, den Schatz der heiligmachenden Gnade, auf daß Ihr an Eurer Seele noch viel heiliger und gerechter werdet, noch viel teurere Kinder Gottes und würdig, eine noch weit größere Himmelsglorie zu empfangen.

Er will zu Euch kommen, Euch anzulegen die Waffenrüstung Gottes, die Euch stark macht in Eurer Schwäche, unüberwindlich im Kampfe wider die Feinde Eueres Heiles, die Euch himmlische Kraft verleiht zum Wachstume im Guten, zum Beharren auf dem steilen, dornigen Himmelspfade.

Er will zu Euch kommen, Eurer Seele das hellstrahlende, ewig unverlierbare Kennzeichen von Streitern Jesu Christi einzudrücken, jenes glorreiche Merkmal, das Euch beigesellt der Kämpferschar des Himmels, jenes kostbare Diadem, das jetzt zwar noch vor Euren Augen verborgen ist, das aber einstens dort oben auch vor Eurem Blicke strahlen wird in ewiger Glorie zu Eurer Wonne und Seligkeit.

O seht also, wie reich, wie glücklich und gesegnet Ihr heute werden sollt durch die Erbarmung des heiligen Geistes! Freuet

Euch darum des großen, unvergeßlichen Tages, jubelt in heißem Danke dem göttlichen Gaste Eurer Seele entgegen. Aber lasset Eure Dankbarkeit nicht bloß in schönen Worten und frommen Gefühlen des Herzens bestehen, sondern beweiset sie alle Tage durch die That, durch Euer Leben, indem Ihr Euer Herz dem heiligen Geiste als dasjenige bewahret, was es heute werden soll, als einen reinen, unschuldigen Tempel und Gnadenthron, unentweiht vom Hauche der Sünde.

Auch zu Euch wird der Satan herantreten mit seinen Versuchungen, die Welt mit ihren Ärgernissen und Verführungen, die böse Sinnlichkeit mit ihren gefährlichen Anfechtungen. Aber Mut, geliebte Firmlinge! verzaget nicht! Ihr werdet ja heute in die Streiterschar Jesu Christi eingereiht. Kämpfet nur standhaft den großen Kampf, dessen glorreicher Siegespreis die herrliche Himmelskrone werden soll. Schützet Euch durch die heilige Wachsamkeit und die gewissenhafte Vermeidung der Gefahren und Sündengelegenheiten. Fliehet wie giftige Schlangen die bösen Gesellschaften und Kameraden, meidet wie Pest und Cholera die gottlosen Bücher und Schriften.

Ja „wachet," geliebte Firmlinge, so rufe ich Euch mit Jesu Worten zu, aber ich füge auch hinzu: „und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet." (Matth. 26, 41.) Das Gebet ist ja die Waffe, womit wir kämpfen und nach der Verheißung Gottes immer siegen sollen. „Unser Gebet steigt zum Himmel empor," sagt der hl. Augustinus, „und Gottes Erbarmen steigt zu uns herab." Und darum seid doch stets eifrig in der Verrichtung der täglichen Gebete. Nehmet nicht bloß Sonntags, sondern, soweit es möglich ist, auch an den Werktagen recht fromm und andächtig am heiligen Meßopfer Anteil. Wandelt immer und überall in Gottes heiliger Gegenwart, eingedenk des Todes und der Ewigkeit. Erhebet bei jeder Versuchung in frommen Stoßgebetchen Euer Herz zu Gott empor. Verehret alle Tage recht herzlich fromm die liebe Himmelsmutter Maria

und empfehlet Euch in heißem Gebete ihrem mütterlichen Schutze, ihrer allvermögenden Fürbitte. Und vor allem nahet recht oft und würdig dem Gnadenquell der heiligen Sakramente, um die Seele abzuwaſchen von den Makeln der Sünde, um Euch mit Jeſus, dem geliebten Heilande, auf das innigſte zu vereinigen.

O gewiß wird dann das herrliche Glück des heutigen Tages für Euch ein dauerhaftes, unverlierbares werden, gewiß wird dann der göttliche Tröſter mit ſeinem ſeligen Frieden und dem Reichtum ſeiner Gnaden allzeit in Euch wohnen, aber auch Ihr werdet einſtens nach des Lebens Kämpfen und Mühen bei ihm wohnen ewig im Reiche ſeiner Glorie. Amen.

Begrüßungsrede beim Empfange des Bischofes zur heiligen Firmung.

Beim Eintritte Eurer Bischöflichen Gnaden in die Pfarre N. ist es mir eine ebenso freudige, wie ehrenvolle Pflicht, als Pfarrer der Gemeinde Sie in tiefster Ehrfurcht zu begrüßen und Ihnen das herzlichste Willkommen aller Pfarrkinder entgegenzubringen. Als Apostelnachfolger erscheinen Sie heute in unserer Mitte, um unsere Pfarrgemeinde zu segnen, unsere Kinder in den Schulen zu besuchen und morgen den Firmlingen die Feuertaufe des heiligen Geistes zu spenden.

Genehmigen Eure Bischöflichen Gnaden für ein solches hoheprieſterliches Wirken den herzinnigsten und freudigsten Dank der ganzen Pfarrgemeinde.

Es jubeln und danken so hochbeglückt die lieben Firmlinge unserer Pfarre; sie wissen es, was Großes der Himmel durch Eure Bischöflichen Gnaden morgen an ihnen thun wird.

Es jubeln und danken in heißen Segenswünschen die lieben Eltern unserer Firmlinge; denn sie hoffen zuversichtlich, daß die morgige Feier für ihre Kinder und durch sie für ihre ganze Familie Heil und Segen bedeuten werde.

Es jubeln und danken so hocherfreut die lieben Kleinen in den Schulen, wie alle Erwachsenen der Pfarre —, nie werden sie die Worte der Erbauung und Glaubensstärkung, die sie aus Ihrem Munde vernehmen sollen, vergessen, sie werden dieselben in einem guten Herzen bewahren und treu befolgen.

Ja, Dank und Liebe, Ehrfurcht und Treue ſei demjenigen geweiht, der heute als Hoheprieſter zu uns kommt im Namen des Herrn! Wir alle rufen mit Herz und Mund zum Himmel empor: Gott ſegne unſern teuren, unſern hochgeehrten, unſern innigſt geliebten Biſchof, er erhalte ihn noch recht lange in ſeinem hehren und ſegensvollen Amte zu ſeiner allerhöchſten göttlichen Ehre und zum Heile der ganzen Diöceſe!

Bei der Aufnahme eines Konvertiten in die katholische Kirche.

„Es preise meine Seele den Herrn, und alles, was in mir ist, lobe seinen heiligen Namen."
(Ps. 102, 1.)

Teurer Mitbruder in Christo! So ist denn Ihres Herzens Sehnen gestillt, Ihr frommes Flehen von Gott erhört! Als Kind der heiligen, alleinseligmachenden Kirche begrüße ich Sie jetzt, als neuem Mitgliede meiner Pfarre bringe ich Ihnen meinen herzlichsten Glück- und Segenswunsch dar.

Sie haben den Ruf der göttlichen Gnade gehört und sind ihm treu gefolgt. Sie haben Gott zulieb und um des Himmels willen alle Bande der Verwandtschaft zerrissen, um den heutigen großen Schritt zu thun zur Rettung Ihrer Seele. Sie haben sich monatelang durch fromme Teilnahme am Religionsunterrichte mit den Wahrheiten des katholischen Glaubens bekannt zu machen gesucht. Sie haben sich insbesondere auf das festeste überzeugt, daß Christus nur eine einzige Kirche als seine Braut und Stellvertreterin, als rettende Arche aus dem Schiffbruche der Sünde gestiftet hat, und das sind nicht jene sogenannten Kirchen, die erst vor dreihundert und mehr Jahren entstanden sind, sondern es ist jene allein einige, heilige, katholische und apostolische Kirche, die vor achtzehnhundert Jahren durch Christus, den ewigen Gottessohn, gegründet wurde, die auf den Felsen Petri gebaut, durch die unzähligen Wunder ihrer Heiligen, sowie durch die Segnungen, die sie überall verbreitet, in so glorreicher Weise das Kennzeichen ihrer göttlichen Wahrheit an der Stirne trägt, es ist die römisch-katholische Kirche.

In dieſe ehrwürdige Kirche ſind Sie nunmehr aufgenommen, ihr Kind, ihr Mitglied ſind Sie in dieſer hochfeierlichen Stunde geworden. An ihren Segnungen und Gnadenſchätzen haben Sie nun Anteil genommen, an ihrer treuen Mutterhand ſollen Sie nun pilgern durch das Leben und kämpfen den großen Kampf des Heiles, erleuchtet durch das Licht ihrer heiligen Lehre, geſtärkt durch die Gnadenmittel ihrer Sakramente, beſchützt von der lieben Himmelsmutter Maria, die heute Ihre Mutter geworden iſt, geſegnet von den Millionen von lieben Heiligen im Himmel, die jetzt Ihre Brüder und Schweſtern geworden ſind, die vor Gottes Thron nun für Sie bitten und Sie durch ihr glorreiches Tugendbeiſpiel zur Nachfolge ermuntern und einladen.

O freuen Sie ſich des hohen Glückes, der unverdienten Gnade, die Ihnen heute zu teil geworden iſt, und danken Sie dem Gotte aller Gnaden dafür alle Tage auf den Knieen. Ein Kind der allein wahren, ſeligmachenden Kirche zu ſein, das iſt ein weit größeres Glück, als eine Königs- oder Kaiſerkrone zu tragen, ſagt der heilige Kirchenlehrer Auguſtinus, und auch Sie werden einſtens auf dem Sterbebette, an den Pforten der Ewigkeit ſo denken und ſprechen. Denn da werden Sie erſt in ſeiner ganzen Höhe und Tiefe das große Wort des Erlöſers verſtehen: „Was hilft es dem Menſchen, wenn er auch die ganze Welt gewinnt, aber an ſeiner Seele Schaden leidet?“ (Matth. 16, 26.) Ja, was hilft es mir, wenn ich auch als König oder Kaiſer über den ganzen Erdball herrſchte, was hilft es mir, wenn ich auch alle Schätze der Welt mein eigen nennen darf, was hilft es mir, wenn ich auch mein ganzes Leben lang in einem Meere von Freuden und Genüſſen ſchwimmen darf, aber einſtens im Tode verloren gehe, ewig in der Hölle brennen muß!

Sie werden aber ganz gewiß Ihre Seele retten durch einen glückſeligen Tod, wenn Sie als treues Kind der katholiſchen Kirche wandeln im Lichte des heiligen Glaubens und auf den Wegen der göttlichen Gebote. Deſſen ſind Ihnen Zeuge all

die lieben Heiligen im Himmel, die einzig dadurch zu jener hohen Stufe der Heiligkeit im Leben, der Glorie im Tode gelangt sind, daß sie treue Kinder der katholischen Kirche gewesen sind in lebendiger, werkthätiger Glaubenstreue.

Und darum bethätigen Sie Ihren Dank dem barmherzigen Erlöser alle Tage durch ein wahrhaft frommes, katholisches Glaubensleben, durch die gewissenhafteste Erfüllung aller göttlichen und kirchlichen Gebote, durch die treue Benutzung der Gnadenmittel der Kirche. Insbesondere nehmen Sie recht fleißigen Anteil an der Predigt und Christenlehre, und lesen Sie öfters in katholischen Lehr- und Erbauungsbüchern, um sich immer gründlicher mit den Wahrheiten der Religion bekannt zu machen und sich immer tiefer in den Glauben hineinzuleben.

Nahen Sie recht oft und stets mit würdiger Vorbereitung dem Gnadenquell der heiligen Sakramente, um Ihre Seele abzuwaschen von den Makeln der Sünde, um sich am heiligsten Herzen Jesu jene übernatürliche Kraft und Stärke zu holen, die uns unüberwindlich macht im Kampfe gegen die Sünde.

Verehren Sie auch ganz besonders recht fromm jene teure Himmelsmutter, die Sie früher, im Irrtume befangen, nicht gekannt, nicht geliebt und geehrt haben. Empfehlen Sie sich alle Tage in heißem Gebete ihrem mütterlichen Schutze. Weihen Sie sich immer von neuem in kindlicher Ehrfurcht und Liebe ihrem Dienste, ihrer Lobpreisung und vor allem ihrer Nachfolge auf dem schönen Himmelswege. O gewiß wird dann jene heiligste Mutter, die alles bei Gott vermag, Ihre treue Fürbitterin sein in allen Nöten und Drangsalen des Lebens, Ihre milde Trösterin in jedem Kummer und Leid, Ihre Beschützerin im Kampfe, Ihre Retterin in jeder Gefahr, Ihre Helferin einstens im Tode, Ihre Führerin zu Jesus, dem geliebten Sohne, in das himmlische ewige Vaterland. Amen.

Bei Eröffnung einer heiligen Miſſion.

Seien Sie mir herzlichſt gegrüßt im Herrn, hochwürdige Väter! Als Abgeſandte unſeres Herrn Jeſu Chriſti ſind Sie hierher gekommen, um das Samenkorn ſeiner göttlichen, heilbringenden Lehre recht tief in die Herzen meiner Pfarrkinder einzuſenken, auf daß es in denſelben, von Gottes Gnade betaut, freudig aufgehe und zu einem Baume erwachſe, der Früchte des Lebens bringe. Als Stellvertreter des guten Hirten ſind Sie zu uns gekommen, um ſeine Schäflein, die er mit ſeinem Blute erkauft hat, ihm enger zu verbinden, die getreuen zu bewahren, die gefahrlaufenden zu retten, die armen, verirrten ihm zurückzubringen. Als Arbeiter in den Weinberg des Herrn berufen, ſind Sie gekommen, dieſen Weinberg, den Sie hier vor Augen ſehen, in ſeinem Namen zu bearbeiten, das dürre Erdreich zu befruchten, das harte aufzulockern, die Rebzweige zu pflegen.

Mit Freude und Ehrerbietung begrüße ich Sie daher, hochwürdige Väter, und bitte Sie: Weihen Sie Ihre Kräfte dem heiligen Werke! Der Allerhöchſte wird vom Himmel herab Ihre Bemühungen ſegnen, wird dieſelben durch den Gewinn unſterblicher Seelen Ihnen lohnen, wird ſie Ihnen dereinſtens in der Ewigkeit vergelten. Ich übertrage Ihnen hiermit feierlich für die Zeit der heiligen Miſſion alle Rechte, die mir als Pfarrer über dieſe Gemeinde von der Kirche verliehen ſind. Die Übergabe der Stola, hochwürdiger Herr Superior der Miſſion, ſei das feierliche ſichtbare Zeichen dieſer Übertragung.

Euch aber, geliebte Pfarrkinder, bitte ich um eins als Euer geistlicher Vater, der Euch alle mit Liebe umfaßt und nichts anderes wünscht und will, als Euer Glück und Heil für Zeit und Ewigkeit: O erkennet die Zeit, die mit der gegenwärtigen Stunde anfängt, als eine Zeit des Heiles für Euch, als eine Zeit der Gnadenheimsuchung Gottes. Diese Tage können entscheidend werden für das Schicksal Eurer Seele auf immer und ewig. Diese Tage bringen Euch an den großen Scheideweg, wo er heißt: Glücklich auf ewig! oder: Verdammt auf ewig!

Jetzt klopft der Herr an und ruft mit lauter Stimme. Wenn Ihr jetzt seine Stimme hört und ihm aufthuet, so wird er zu Euch eingehen und Abendmahl mit Euch halten. Aber ach, wer jetzt sein Herz verhärtet und der Stimme Gottes sein Ohr verschließt, an den ist vielleicht zum letztenmale Gottes Gnadenruf ergangen. Wehe ihm, wenn er die Zeit seiner Heimsuchung nicht erkannt hat! Bald, wer weiß wie bald wird dem Verstockten der Schreckensruf entgegenschallen: Komme vor das Gericht! O könnte ich es von Gott erbitten, daß keines unter meinen Pfarrkindern sich befinde, dem diese Zeit der Auferstehung zum tiefern Falle gereiche, dem diese Tage der Gnade wegen Verstocktheit des Herzens die Verwerfung bringen werden!

O liebe Pfarrkinder, hört heilsbegierig das Wort der gottgesandten Männer, nehmt es willig zu Herzen, bewahrt es treu in Euch. Es ist Gottes Wort. Gehet zu ihnen, die mit der vollsten Gewalt zu binden und zu lösen von der Kirche ausgerüstet sind. Bekennet vor Gott und ihnen all Eure Sünden mit wahrhaft bußfertiger Gesinnung. Entdecket ihnen Euren ganzen Gewissenszustand, damit sie ihn erkennen, wie Gott ihn durchschaut. Zeiget ihnen die geheimsten Wunden Eurer Seele! Sie sind ja gekommen, Euch zu heilen. Sie werden Eure Seele in der Kraft Gottes wieder gesund machen. Ihr werdet bei ihnen die vollkommenste Gewissensruhe, den seligsten

Frieden Gottes wiederfinden, Ihr werdet empfinden, wie ſüß und lieblich der Herr iſt. Wie neugeboren werdet Ihr aufjubeln in der Verſöhnung mit Gott, im neugeſchloſſenen Liebesbunde mit Eurem Heilande, im Aufblicke zum Himmel voll ſeliger Hoffnung.

Vater, ſiehe deine Kinder! Guter Hirte, ſchaue deine Schäflein. O ziehe ſie zu dir und laß ſie nie mehr von dir! Dein Geiſt ſtröme über ſie aus und läutere, heilige und belebe ſie. Dreieiniger Gott, ſie ſind dein, ewig dein! Werde du von ihnen verherrlicht! Amen.

Predigt für den Kindheits-Verein.

„Seid barmherzig, wie euer Vater im Himmel barmherzig ist." (Luk. 6, 36.)

Unter allen Werken der christlichen Barmherzigkeit giebt es ganz gewiß kein heiligeres, kein verdienstlicheres und gottwohlgefälligeres, als diejenigen, welche als arme Heiden noch unter der Gefangenschaft des Satans seufzen, zu erlösen, ihre Seele zu retten vor der Hölle und ihnen den Himmel zu erschließen. Um dieses größte aller Liebeswerke auszuüben, sind einstens die Apostel, gehorsam dem Befehle des göttlichen Meisters, so gottbegeistert ausgezogen in die ganze Welt, um unter tausend Mühen und Beschwerden überall die Fahne des Kreuzes aufzupflanzen, die Götzentempel zu schließen und das Licht des wahren Glaubens anzuzünden. Und unzählige seeleneifrige Missionare sind ihnen in diesem dornenvollen Berufe gefolgt, sie haben Heimat, Verwandte und alles verlassen, haben alles und selbst ihr Leben geopfert, um den armen Heiden die frohe Botschaft des Evangeliums zu bringen und sie durch den Glauben und die Taufe zu Gotteskindern und Himmelserben zu machen. Von diesem Verlangen, Heiden zu bekehren, zu taufen und selig zu machen, erglühte einstens jene Paradiesespflanze Südamerikas, die hl. Rosa von Lima, so sehr, daß sie oft mit thränennassen Augen nach der Gegend von Mexiko und zu den Irokesen über das Meer schaute und wehmütig ausrief: „O daß ich doch kein Weib wäre! Mit einem Bußgürtel bekleidet und barfuß möchte ich

hineilen, um diese Seelen zu retten, um den Ungläubigen das Evangelium zu verkündigen und so das Blut Jesu in den entferntesten Weltteilen aufzuküssen." Die hl. Theresia machte sich schon als Kind mit ihrem kleinen Brüderchen auf, um in Afrika den Barbaren das Evangelium zu predigen, die Ungläubigen gläubig zu machen.

Nun denn, geliebte Kinder, thut ihr denn nicht ein gleiches in eurer Art, indem ihr als Mitglieder des heiligen Kindheits-Vereines euere Opfer und Liebesgaben so willig auf den Altar leget? Ihr ziehet zwar nicht nach Afrika, wie eine hl. Theresia mit ihrem Brüderchen hinziehen wollte. Ihr brennet zwar nicht, wie eine hl. Rosa, vor glühendem Verlangen, in Mexiko und bei den Irokesen das Evangelium selbst zu predigen. Das ist euch nicht möglich, und das braucht ihr auch nicht zu thun; das thun andere für euch, die Priester, die Missionare und Ordensfrauen. Aber ihr spendet diesen seeleneifrigen Missionaren die Mittel, deren sie bedürfen, um durch die Predigt des Evangeliums die Seelen der Heiden für den Himmel zu retten. Ihr erkaufet mit den kleinen Opferpfennigen, die ihr allmonatlich zum Kindheit-Jesu-Verein spendet, den armen Heidenkindern den Glauben, die Taufe und damit den Himmel, die ewige Seligkeit und sogar auch das irdische Leben. Und wie ist das zu verstehen?

Seht, in unserem christlichen Vaterlande ist das Leben der Kinder gesichert durch die Gesetze der Religion und des Staates. Wer einem Kinde etwas zuleide thut, der wird geradeso bestraft, als wer sich an einem Erwachsenen vergreift. Ganz anders aber ist es bei den Heiden in China und Afrika. Da ist das Leben der Kinder ganz der Grausamkeit und Willkür des Vaters anheimgegeben. Ist das Kind kränklich oder gebrechlich, gefällt es dem Vater nicht, dann wird es gleich einem nutzlosen Tiere ins Wasser geschleudert zum Ertrinken oder auf die Straße geworfen, um entweder vor Hunger und Kälte zu

ſterben oder von den Schweinen aufgefreſſen zu werden, die da herdenweiſe Stadt und Land durchſtreifen und mit Kinderblut getränkt, mit Kinderfleiſch gemäſtet werden. Und dieſes grauſige Los trifft nicht etwa bloß einzelne, ſondern unzählige Kinder jahraus, jahrein. Teure Kinder, die ihr unter der Obhut liebender Eltern ſo glücklich ſeid, ſchaudert euch nicht beim Gedanken an die armen, unglücklichen Kinder, die in ſolcher Weiſe ihr Leben auf Erden und noch dazu den Himmel in der anderen Welt verlieren müſſen? Möchtet ihr ihnen nicht ſo gerne helfen, ihnen das Leben und auch die ewige Seligkeit retten? O ja, ich weiß es, das iſt euer heißeſter Wunſch, euer ſehnlichſtes Verlangen. Nun ſeht, was ihr wünſchet, das iſt euch ja möglich gemacht, indem ihr Gott zuliebe für den Kindheits-Verein opfert und beiſteuert. Ihr ſeid es ja nicht allein, die dieſem ſchönen Vereine angehören, ſondern Hunderttauſende edler Kinder auf dem ganzen Erdkreiſe ſpenden ihre Gaben, und mit dieſen Almoſen, die zuſammen ein Großes ausmachen, werden die armen Heidenkinder von ihren grauſamen Eltern losgekauft oder von der Straße aufgeleſen und in Waiſenhäuſern untergebracht, um dort zu guten, braven Menſchen, zu treuen Gotteskindern und einſtigen Himmelserben erzogen zu werden.

O ſaget ſelber, könnt ihr wohl ein heiligeres und gottwohlgefälligeres Liebeswerk üben, als ihr es durch euer Gebet und eure Gaben im Kindheits-Vereine thut? Wie wird Gott und die liebe Mutter Maria euch ſegnen für eine ſolche Barmherzigkeit gegen die armen Heidenkinder! Wie werden dieſe Kinder ſelber euch dafür danken mit heißen Freudenthränen und für euch beten, daß ihr brav und glücklich werdet auf Erden und einſtens zu Gott in den Himmel kommt!

Und fürchtet nicht, liebe Kinder, daß ihr durch das, was ihr aus eurer Sparbüchſe opfert, ſelber zu kurz kommet. Ihr ſchenket ja eure Pfennige dem lieben Jeſukindlein, und das

iſt ein reiches und gütiges Kind, dem Himmel und Erde zugehören. Es wird euch mit Markſtücken, ja mit Goldſtücken die Pfennige, die ihr ihm reicht, ſchon hienieden wiedergeben durch ſeinen allmächtigen Segen, es wird euch dafür im Himmel lohnen mit dem Reichtume ſeiner ewigen Güter. O ſo ſeid denn barmherzig gegen die armen Heidenkinder, habet Mitleid mit ihrem traurigen Loſe! Helfet, ſie vom Tode zu retten! Helfet ihnen, durch die heilige Taufe ſich den Himmel zu öffnen, helfet ihnen, brave, gute Chriſten und damit edle, glückliche Menſchen zu werden! Und gewiß, der göttliche Kinderfreund, der die Kleinen ſo liebevoll zu ſich gerufen und ſo väterlich geſegnet hat, er wird auch euch ſegnen und einſtens zu ſich in das Himmelreich nehmen. Amen.

Predigt für den Bonifatius-Verein.

„Saget Dank Gott, dem Vater, der uns gerettet hat aus der Gewalt der Finsternis und uns versetzt hat in das Reich des Sohnes seiner Liebe.“ (Kol. 1, 13.)

Unter der glorreichen Schar der lieben Heiligen im Himmel ragt als größter Wohlthäter unseres deutschen Vaterlandes der heilige Bischof und Märtyrer Bonifatius hervor. Er war es ja, der vor fast zwölfhundert Jahren vom fernen England in unser Vaterland herüberkam, um unter tausend Mühen und Beschwerden unsern damals noch heidnischen Vorfahren, die in undurchdringlichen Wäldern vor mächtigen Eichbäumen ihren Kriegsgott Wodan anbeteten und selbst durch Menschenopfer verehrten, die frohe Botschaft des Evangeliums, das Licht des heiligen Glaubens zu bringen und zuletzt im apostolischen Berufe den Martertod zu sterben. O Ehre sei darum dem großen Apostel Deutschlands, Lob und Preis dem nunmehr verklärten edlen Wohlthäter unseres Volkes! Wie sollte sein Andenken nicht in ewiger Dankbarkeit in unseren Herzen fortleben!

Aber bedenket wohl, daß wahre Dankbarkeit nicht bloß in schönen Worten und frommen Empfindungen des Herzens bestehen darf, sondern in Thaten und Opfern sich als echt erweisen muß. Wenn der hl. Bonifatius unsern Voreltern zuliebe alles geopfert hat, Vaterland, Heimat, Verwandte, alle Freuden und Bequemlichkeiten dieser Welt und selbst sogar sein Leben, sollte es uns dann zuviel sein, durch unser Gebet und unsere Opfergaben

dasjenige wenigstens zu erhalten, was er gegründet? Leider ist nun einmal ein großer Teil des von ihm so mühsam gepflanzten Ackerfeldes verwüstet und zerstört worden. Über die Hälfte unseres deutschen Vaterlandes hat sich infolge der traurigen Glaubensspaltung im sechzehnten Jahrhunderte von der heiligen Mutter, der Kirche, losgesagt. Ach, wir beweinen es ja mit bittern Thränen, ja, das Herz blutet uns vor Wehmut, wenn wir denken an eine so schauerliche Zulassung Gottes.

Aber was das Allerschmerzlichste ist, unzählige unserer katholischen Glaubensbrüder sind durch die Verhältnisse des Lebens in größte Gefahr gebracht, gegen ihren Glauben gleichgültig zu werden oder gar von demselben ganz abzufallen, und zwar durch ihre Ansiedelung in protestantischen Gegenden. In frühern Zeiten, wo es noch keine Eisenbahnen und Fabriken gab, kam es ja selten vor, daß ein Katholik sich weit über die heimatlichen Grenzen hinaus verirrte. In unseren Tagen aber weiß jeder zwar, wo seine Wiege gestanden, aber nicht, wo sein Sarg noch zu stehen kommen wird. Als Beamte oder Fabrikarbeiter werden Tausende durch die ganze Welt geworfen und müssen nun leben unter solchen, die zwar Christen, aber nicht ihres Glaubens sind. Auf Stunden und Meilen weit ist kein katholischer Priester, kein katholisches Gotteshaus mehr, wo sie nochmals der heiligen Messe beiwohnen oder die Sakramente empfangen können. Sie haben keine Schulen, noch Lehrer, um ihre Kinder im katholischen Glauben unterrichten zu lassen. Sie hören Tag für Tag nichts als Spötteleien über ihre Religion, ja sie müssen sich vielfach um ihres Glaubens wegen nicht bloß die bittersten Kränkungen und schmerzlichsten Zurücksetzungen, sondern auch die empfindlichsten Nachteile im Geschäfte oder Handwerke gefallen lassen. Und was sind nun die Folgen dieser beständigen Glaubensspötteleien und vor allem der Unmöglichkeit, ihre Religionspflichten zu erfüllen? Ach, die meisten werden schwach im Glauben, lau und gleichgültig gegen die

Religion. Gar viele empfangen gar keine Sakramente mehr, schließen sogar protestantische Ehebündnisse, lassen ihre Kinder der katholischen Kirche verloren gehen und ziehen sich dadurch die Exkommunikation, die Ausschließung von der Kirche zu. Eine ganz große Zahl der Verlassenen fällt dem ungläubigen Zeitgeiste anheim und wird eine Beute der Socialdemokraten, die ihnen bald den letzten Tropfen von Religion, der noch in ihrem Herzen übrig geblieben ist, herausgepreßt haben. Ja, unzählige dieser unglücklichen Glaubensbrüder lassen zuletzt auch noch auf dem Civilstandesamte ihren katholischen Namen ausstreichen, der von Gott schon längst aus dem Buche des Lebens ausgestrichen ist, und nennen sich von nun an Protestanten.

Wie unermeßlich das Wehe ist, welches die Einwanderung so vieler Katholiken in protestantische Gegenden schon der Kirche in Deutschland bereitet hat, das hat der verstorbene Bischof Martin von Paderborn nachgewiesen, indem er berechnete, daß auf diese Weise in den letzten fünfzig Jahren bereits über eine Million Katholiken zum Abfalle von der heiligen Kirche gekommen sind. Ist das nicht gräßlich? Sollte man nicht blutige Thränen hierüber weinen? Wenn solche Zustände in unserm Vaterlande zum Himmel schreien, darf da die christliche Nächstenliebe wohl noch sagen: Sorge jeder für sich selbst und Gott für alle? Müßte da nicht der letzte Funke des Glaubens und der Liebe zu Gott in uns erloschen sein, wenn nicht mit dem innigsten Mitleide zugleich auch die werkthätigste Opferwilligkeit in uns erwachte?

Und es ist uns ja so leicht gemacht, zu helfen, zu retten, indem wir als Mitglieder dem schönen, segensreichen Bonifatius-Vereine beitreten. In diesem Vereine verpflichten wir uns, täglich ein Ave Maria mit dem Zusatze: Heiliger Bonifatius, bitte für uns! zu beten und alljährlich ein kleines Almosen für die Zwecke des Vereins zu spenden. Das ist doch gewiß etwas Geringes, was da vom einzelnen gefordert wird; aber wenn

das zwanzig Millionen Katholiken in Deutschland thun, dann wird das Geringe durch den Segen Gottes überaus groß. Wie viele Kirchen könnten dann alljährlich in den protestantischen Gegenden erbaut, wie viele Schulen gegründet, wie viele Priester angestellt, wie unzählige Seelen gerettet werden, die jetzt der Kirche so traurig verloren gehen! Und wenn so viele Millionen frommer Vereinsmitglieder alle Tage betend das Erbarmen Gottes und die Fürsprache des hl. Bonifatius anflehen, wie sollten wir nicht hoffen dürfen, daß die verirrten katholischen Glaubensbrüder wieder zum guten Hirten, der ihre Seele sucht, reumütig zurückkehren! Wie sollten wir nicht erwarten dürfen, daß zugleich auch der heißersehnte Tag beschleunigt werde, wo in unserm Vaterlande wieder ein Hirt und eine Herde sein wird!

Und darum tretet doch recht zahlreich, ja tretet alle dem schönen und segensreichen Bonifatius-Vereine bei und erweiset Euch dadurch dankbar dem lieben Gott für die Gnade des allein wahren und seligmachenden Glaubens. Machet Euch dadurch zu Wohlthätern an Euren beklagenswerten Glaubensbrüdern, deren Seelenheil in so großer Gefahr schwebt. Sichert Euch dadurch die Barmherzigkeit Gottes im Leben und im Sterben. Erwerbet Euch dadurch das Anrecht auf die reichen Abläße der Kirche und ein einstiges mildes Fegfeuer. Sage niemand, ich bin zu arm, um einen solchen Beitrag aufwenden zu können. Wenn du für deine Vergnügungen stets soviel Geld übrig hast, dann kannst du gewiß auch alljährlich einige Groschen ersparen für die Ehre Gottes und seiner heiligen Kirche und für das Seelenheil der unglücklichsten deiner Mitbrüder. Und wäre dir das wirklich unmöglich, dann opfere wenigstens dein tägliches Ave Maria für die Zwecke des Vereins auf, und gewiß, dein guter Wille wird vor Gott wie die That gelten. Amen.

Anrede für den Franziskus-Xaveriusverein.

„Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur."
(Mark. 16, 15.)

Der himmliſche Geburtstag des großen Franziskus Xaverius, welchen wir in der verfloſſenen Woche feierten, legt es mir nahe, heute einige Worte der Belehrung und Ermahnung über den nach ihm benannten Verein zur Ausbreitung des Glaubens an Euch zu richten. Wer war denn der glorreiche Namenspatron unſeres Vereins? Er war ein edler Jeſuitenpater, der vor dreihundertfünzig Jahren aus Spanien über das weite Weltmeer nach dem fernen Oſtindien fuhr, um dort Seelen zu gewinnen für den Himmel. Und was meldet uns die Geſchichte von ihm? Sie bezeugt uns, daß er fünfundzwanzig Tote zum Leben erweckt, unzähligen Kranken auf die wunderbarſte Weiſe die Geſundheit wiedergegeben, Stürme auf dem Meere beſchwichtigt, kurz, Gottesthaten verrichtet hat, nicht minder großartig und glorreich, wie Jeſus Chriſtus ſelber. Die Geſchichte meldet uns von ihm, daß er mehr als ſiebenmalhunderttauſend Stunden Weges zu Fuß in ſeinem apoſtoliſchen Berufe gewandert, in mehr als hundert Königreichen die frohe Botſchaft des Evangeliums verkündet und mit eigener Hand eine Million und zweimalhunderttauſend Heiden getauft habe, darunter zweiunddreißig Könige und unzählige Götzenprieſter. Und noch jetzt ruht ſein heiliger Leichnam ganz friſch und unverſehrt im Dome zu Goa, harrend der ſeligen Vereinigung mit der heiligen

Seele, die schon längst im Himmel unter den Engelchören das ewige Alleluja singt.

Saget, geliebte Christen, wenn wir auch gar keinen andern Beweis für die Göttlichkeit unserer hl. Religion hätten als diesen großen Wunderthäter von Japan und Ostindien, dem selbst die Heiden, erschüttert durch seine Gottesthaten, Tempel errichtet haben, müßten wir nicht bereit sein, für die Wahrheit unseres Glaubens Blut und Leben hinzugeben? Aber saget mir auch, konnte denn die hl. Kirche wohl für den von ihr gestifteten Missionsverein einen glorreichern Schutz- und Namenspatron erwählen und uns allen ein rührenderes Vorbild in der werkthätigen Liebe gegen die armen Heiden vor Augen stellen, als jenen erhabenen, von Gott so wunderbar verherrlichten Seelenretter Franziskus Xaverius?

O ja, er ist unser leuchtendes Vorbild; von ihm, dem großen Apostel der Kirche, wie ihn Papst Urban VIII. nennt, wollen wir lernen, die armen Heiden zu lieben und mit innigstem Mitleiden zu ihrer Rettung mitzuwirken. Muß denn nicht unser christliches Herz bluten vor Wehmut, wenn wir erwägen, daß unsere hl. Kirche zwar zweihundertfünfzig Millionen Mitglieder zählt, daß aber noch mehr als fünfmal soviel Menschen auf Erden in den Finsternissen des Heidentums und in den Schatten des Todes schmachten? Wie! hätte Gott nicht auch uns ein so trauriges Los bereiten können? Hätte er nicht auch uns von heidnischen Eltern abstammen lassen können? Und ach, wie gräßlich wäre dann unser Elend im Leben wie im Tode, im Diesseits wie im Jenseits! Als arme, blinde Heiden würden dann auch wir ohne Kenntnis von Gott, von Jesus, Maria und dem schönen Himmel vor toten Götzen unser Knie beugen. In Laster und Teufelsdienst versunken, würden auch wir ein Leben führen noch unglücklicher als die Tiere, um dann zuletzt als Verdammte in der Hölle für alle Ewigkeit zu enden. Wenn Gott uns nun aber in seiner unendlichen Liebe vor einem so

grauenhaften Schicksale bewahrt hat, schulden wir ihm dann für eine solche Gnade nicht Dank, den heißesten, inbrünstigsten, höchsten Dank? Und sollte es nicht Pflicht für uns sein, dieser Dankbarkeit auch dadurch Ausdruck zu geben, daß wir voll glühenden Seeleneifers alles thun, um die noch in der Gefangenschaft Satans schmachtenden Mitmenschen zu erlösen? O ja, Gott will es so, und wir können so leicht seinen Willen erfüllen. Wir können alle, welchem Stande wir auch angehören, mitwirken an dem großen Werke, zu dessen Vollbringung der hl. Franziskus seine ganze Lebenskraft eingesetzt und der Heiland am Kreuze sein Blut vergossen hat. Wir können alle Apostel der Heiden werden, auch ohne den apostolischen Wanderstab in die Hände zu nehmen und in die Länder der Ungläubigen zu ziehen. Wir brauchen bloß als treue Mitglieder dem heiligen Missionsvereine beizutreten, dessen Zweck und Aufgabe ja die Rettung der Seelen aus der Nacht des Heidentums und Götzendienstes ist. Gebet und Almosen sind die Mittel, die Euch der Verein zur Erreichung seiner segensreichen Zwecke an die Hand giebt. Täglich betet Ihr ein frommes Vaterunser und Ave Maria mit dem Zusatze: Heiliger Franziskus Xaverius, bitte für uns! Ihr spendet ferner alle Monate, oder wenn Ihr wollt für das ganze Jahr, ein kleineres oder größeres Almosen, je nach Eurem Vermögen. Von diesen Liebesgaben werden dann die Missionare herangebildet, welche die frohe Botschaft des Evangliums in den Heidenvölkern verkündigen sollen. Es werden damit Kirchen gebaut, Schulen errichtet, Seminarien gestiftet und die nützlichsten Institute gegründet. Sind das aber nicht edle und erhabene Zwecke und ebenso verdienstlich für Euch, wie segensvoll für die armen Heiden? Denket an die vielen Tausende von Seelen, die dadurch für den Himmel gewonnen werden, denket an die zahllosen Kinder, die dadurch vom leiblichen und geistigen Tode gerettet werden, denket an die vielen Gebete und heiligen Meßopfer, die in jenen neugebauten Kirchen

und Kapellen für Euch dargebracht werden, denket an all das Gute, das in jenen Klöstern, Schulen, Kranken- und Waisenhäusern alle Tage gewirkt wird, und gewiß, Euer Eifer wird sich neu entflammen, und Ihr werdet nicht müde werden, für die armen Heiden zu beten, zu opfern und zu geben.

Möge denn der hl. Franziskus, der glorreiche Schutzpatron unseres Vereins, uns alle mit wahrer Liebe gegen die armen Heiden und mit glühendem Verlangen nach ihrer Rettung und Bekehrung erfüllen. Möge er von dem Glanze seines glühenden Seeleneifers einige Strahlen auch in unser Herz senken, auf daß wir alle als wackere Mitglieder seines Vereins unverdrossen bis zum letzten Atemzuge mitwirken zur Ehre Gottes, zum Ruhme seiner hl. Kirche, zur Rettung der unglücklichen Heiden und zum Heile unserer eigenen Seele. Amen.

Ernte-Dankfest.

„Wenn ihr alle Früchte eures Landes gesammelt habt, so sollt ihr das Fest des Herrn feiern." (3. Mos. 23, 39.)

Es war ein göttliches Gebot für die Kinder Israels, daß sie nach eingebrachter Ernte ein allgemeines Dankesfest feiern sollten. Es hieß das Laubhüttenfest, und noch jetzt wird es von den Juden mit großer Feierlichkeit begangen. Auch wir haben uns heute nach dem frommen Brauche unserer Väter hier an heiliger Stätte versammelt, um in frommem Danke und innigster Lobpreisung vor dem Allerhöchsten unser Erntefest zu feiern, eingedenk des Befehles, den der Herr durch seinen Diener Moses nicht bloß den Kindern Israels, sondern auch uns gegeben hat: „Wenn ihr alle Früchte eures Landes eingesammelt habt, so sollt ihr das Fest des Herrn feiern."

Erheben wir darum an diesem Tage recht freudig unser Herz und Auge zu demjenigen empor, von welchem jede gute Gabe, jedes vollkommene Geschenk herkommt, und danken wir ihm für den Segen, womit er uns wieder in Feld und Scheune, in all unseren Geschäften und Arbeiten beglückt hat. Er ist es ja, sagt der königliche Sänger David, „der den Umlauf des Jahres gesegnet hat und unsere Felder so voll werden ließ des Überflusses". (Ps. 64, 12.) Er ist es ja, der so gnädig alle Tage unsere Bitte erhörte: „Unser tägliches Brot gieb uns

heute!“ (Matth. 6, 11.) Zu ihm betete einstens König David: „Aller Augen warten auf dich, o Herr; denn du giebst ihnen Speise zur rechten Zeit. Du öffnest deine milde Hand und sättigst alles, was da lebt, mit Wohlgefallen.“ (Ps. 144, 15.) Und auch wir wollen alle Tage mit Herz und Mund so rufen und alles Gute vom Vater im Himmel herleiten, der allein segnen und glücklich machen kann. Zwar muß der Landmann ja gewiß mit Fleiß und Mühe seinen Acker bestellen, wenn ihm die Ernte Früchte bringen soll. Zwar muß ja jeder von uns gewiß in seinem Stande und Berufe im Schweiße des Angesichts arbeiten, wenn er sein Brot essen will. Aber umsonst wäre alle Mühe und Anstrengung, vergeblich alle Arbeit, aller Fleiß, wenn der Herr nicht segnet und das Gedeihen verleiht. Oder vermagst du etwa den Wolken zu gebieten, daß sie das dürre Erdreich durch befruchtenden Regen erquicken? Kannst du die Sonne hervorrufen am Firmamente, daß sie mit ihren wärmenden Strahlen die Früchte zur Reife bringe? Kannst du dem Hagelschlage oder den Gewitterschauern wehren, daß sie nicht deine Fluren und Saaten verwüsten? Ohnmächtiges, kurzsichtiges Menschenkind, Staub vom Staube, fühle dein Nichts und beuge dich vor dem Allmächtigen! Nein, „nicht uns sei die Ehre, nicht uns, sondern Gott allein!“ (Ps. 113, 9.)

Von diesem Gefühle der Abhängigkeit von Gott durchdrungen, werfen wir uns in den Staub der Erde, um dem Geber alles Guten zu danken, ihn zu loben und zu preisen. Hat er uns nicht so reich gesegnet auf den Äckern und in den Scheunen? Hat nicht ein jeder aus uns in seinem Stande und Berufe seinen Segensanteil erhalten in den unzähligen Wohlthaten an Leib und Seele, die uns Tag für Tag von seiner unerschöpflichen Güte zugeflossen sind? Wie sollten wir darum nicht heute in hoher Freude einander zurufen: „Danket dem Herrn; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich!“

Aber mit dem freudigen Danke wollen wir auch das kindliche Vertrauen auf denjenigen verbinden, der mit Weisheit und Vaterliebe all unsere Geschicke leitet. Was kann man häufiger, besonders in unsern Tagen, hören als die bange Frage: „Was sollen wir essen, was sollen wir trinken, womit sollen wir uns bekleiden?“ (Matth. 6, 31.) Und doch, wie dürften wir unserm Vater im Himmel die Schmach anthun, uns mit solch ängstlichen Sorgen zu martern und zu quälen! Ernährt der Herr denn nicht die Vögel des Himmels? kleidet er nicht so herrlich die Lilien des Feldes? sorgt er nicht so liebevoll für die geringsten seiner Geschöpfe? — und er sollte unser vergessen können, die wir seine Kinder sind, die wir ihn einstens im Himmel in seiner Glorie schauen, besitzen und ewig preisen sollen? Wie! ist es denn nicht sein Wort, das uns zuruft: „Auf den Herrn wirf deine Sorge, er wird dich erhalten“? (Ps. 54, 23.) Wird denn nicht der Gerechte mit dem Psalmisten bezeugen müssen: „Ich bin jung gewesen und alt geworden, aber noch nie habe ich den Gerechten verlassen gesehen oder seine Kinder um Brot betteln geschaut“? (Ps. 36, 25.) Und wie tröstlich ruft uns ja der Heiland im Evangelium zu: „Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und alles übrige wird euch zugegeben werden.“ (Matth. 6, 33.)

Wohlan denn, so fasset Mut, ihr Armen und Bedrängten, und gebet Euch nicht der bangen Besorgnis für die Zukunft hin. Feiert fröhlich mit das heutige Dankesfest und blicket glaubensvoll zu dem empor, der uns auch in diesem Jahre so reich gesegnet hat. Er hat bisher geholfen, er wird Euch auch in Zukunft nicht verlassen. Ist die Not auch manchmal groß, verzaget nicht; der alte Gott lebt ja noch, und seine Macht und Vaterliebe sind noch nicht verkürzt. Ehret den Herrn nur durch Eure Geduld und Euer gottergebenes Gebet, rufet zu ihm mit dem hl. Könige David mit Herz und Mund empor: „Die Augen des Herrn blicken auf diejenigen, die ihn fürchten, auf

diejenigen, die auf ſeine Barmherzigkeit hoffen, daß er ihre Seele rette vom Tode und ſie ernähre zur Zeit des Hungers.“ (Pſ. 32, 18—19.) Ja, ſo betet mit kindlichem Vertrauen, aber arbeitet auch ſelber, ſorget und ſchaffet mit, redlichem Fleiße und lebet vor allem als Kinder Gottes in wahrer Frömmigkeit, Treue und Gewiſſenhaftigkeit, und gewiß, Ihr werdet in jeder Not erfahren, daß Gottes Hand zwar ſchlägt, aber auch wieder heilt, daß der Herr uns wohl ſinken, aber nicht verſinken läßt, ſondern uns Hilfe und Rettung bringt zur rechten Zeit. Amen.

Bei einer Fahnenweihe.

„Das wird dir ein Zeichen vom Herrn sein."
(4. Kön. 20, 6.)

Ihr habt wohl alle aus der Weltgeschichte schon von der berühmten Jungfrau von Orleans gehört, welche vor fast fünfhundert Jahren ihr Vaterland Frankreich und dessen König Karl VII. aus der Hand der Engländer gerettet hat. Nachdem eine königliche Armee nach der andern geschlagen und vernichtet worden war, stellte sie sich mit einer weißen Fahne, die sie auf wunderbare Weise erhalten hatte, an die Spitze der mutlosen Soldaten, flößte ihnen neue Begeisterung ein und führte sie von Sieg zu Sieg, bis die Macht der Engländer gebrochen war.

Auch Euch, geliebte Vereinsgenossen, hat Gott eine Fahne gegeben, die Kirche hat sie heute gesegnet, der Priester sie geweiht und Eurer Bundesschar zum Zeichen des Kampfes und Sieges übergeben. Wie die Fahne in der Schlacht die zu ihr gehörigen Soldaten sammelt und zusammenhält, so soll auch Eure Fahne alle Vereinsmitglieder in Eintracht und wahrer Bruderliebe vereinigen, sie soll in Ehre und Ruhm Eurem Vereine stets vorangetragen werden bei gottesdienstlichen Gelegenheiten, wie bei Vereinsfestlichkeiten im Orte und in der Ferne. Diese Fahne soll Euch durch ihre Farbe, ihre Spitze, wie ihr Bild allzeit an jene schönen Tugenden erinnern, die ein jedes Mitglied Eures Bundes schmücken soll.

Weiß ist die Farbe, das Sinnbild jener Engeltugend, von welcher der Heiland gesagt hat: „Selig sind, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott anschauen" (Matth. 5, 8), deren Lob der heilige Geist schon im Alten Bunde mit den herrlichen Worten verkündet hat: „O wie schön ist doch ein keusches Geschlecht im Tugendglanze! Unsterblich ist sein Andenken bei Gott, in Ehren bei den Menschen, und ewig prangt

die Siegeskrone, die dem Kampfe der Unbefleckten bereitet ist.“ (Weish. 4, 1—2.) O daß doch eine so schöne, Gott und die Engel erfreuende Tugend stets der höchste Ehrenschmuck Eures Vereins und all seiner Mitglieder sein möchte! Was ist denn der Mensch, wenn er kein reines Herz mehr hat! Ist er nicht das unglücklichste aller Geschöpfe, gebrandmarkt mit dem Fluche Gottes, erniedrigt selbst unter die Stufe des vernunftlosen Tieres, gefoltert von der schrecklichen Marter des bösen Gewissens und ohne schmerzliche Buße rettungslos ein Verdammter in jenem Glutenmeere der Hölle, welches an so vielen Stellen der göttlichen Offenbarung allen Unkeuschen angedroht ist? O Fluch darum jenem schmachvollsten aller Laster! Lieber sterben, als Gott beleidigen durch eine Sünde, deren Namen unter Christen nicht einmal genannt werden darf. Das sei die Gesinnung und das tägliche Gebet eines jeden von Euch!

Das Zweite, was an der geweihten Fahne so ergreifend zu unserm Herzen redet, das ist die Lanzenspitze, dieses schöne Sinnbild des Kampfes und Sieges. Sie erinnert uns so ernst an das Wort des frommen Dieners Job: „Ein Kampf ist des Menschen Leben auf Erden“ (Job 7, 1), ja fürwahr, ein heißer, ein täglich sich erneuernder, ein lebenslänglicher Kampf gegen die drei Feinde unseres Heiles, den Teufel, die Welt und die böse Sinnlichkeit. Wir alle sind mitten auf den Kampfplatz gestellt, und wehe uns, wenn wir nicht ritterlich streiten; dann wird die Sünde über uns triumphieren, der selige Friede der Gotteskindschaft von uns weichen, das ewige Verderben unser Anteil werden. O seien wir darum doch stets standhafte Kämpfer Gottes, Streiter um die ewige Siegeskrone. Wachen und beten wir doch alle Tage nach der Ermahnung des Erlösers, fliehen wir die Ärgernisse und Verführungen der bösen Welt. Seien wir eifrig im Empfange der heiligen Sakramente und vergessen wir vor allem jene Kampfeswaffe nicht, welche der heilige Geist uns selbst anweist mit den Worten: „Gedenke,

o Menſch, in allem deiner letzten Dinge, und du wirſt in Ewigkeit nicht ſündigen." (Sir. 7, 40.) Möge die heilige, jetzt Gott geweihte Fahne Euch im Kampf voranwehen, wie die Regimentsfahne den Soldaten in der Schlacht, möge ſie Euch mit himmliſchem Mute und beharrlicher Standhaftigkeit erfüllen im heißen Tugendſtreite, möge ſie Euch allzeit zum glorreichen Siege führen über die Feinde Eures Heiles.

Das wird ſie aber um ſo gewiſſer, wenn Ihr alle Tage recht fromm hinblicket auf das erhabene Bild derjenigen, welche auf der Fahne in ſo herrlicher Stickerei dargeſtellt iſt. Es iſt ja das Bild der glorreichen Himmelskönigin, die da Gottes Mutter iſt und als ſolche alles vermag, die zugleich Eure Mutter iſt und als ſolche Euch ſo herzlich liebt. O ehret darum ſtets fromm dieſe himmliſche Mutter, liebet ſie mit der ganzen Zärtlichkeit eines treuen Kindes. Rufet ihren allvermögenden Schutz allzeit, beſonders in jedem Tugendkampfe, in jeder Sündengefahr an. Aber vergeſſet auch nicht, daß nur derjenige ein treues Kind und ein wahrer Verehrer Mariens iſt, der ſo lebt, wie ſie gelebt hat. Und darum weihet Euch alle Tage aufs neue ihrem heiligen Dienſte und ihrer Nachfolge in gewiſſenhafter Vermeidung jeder vorſätzlichen Sünde, in vollkommenſter Erfüllung Eurer heiligen Standes- und Berufspflichten. Folget ihr allzeit nach in wahrer Demut und Sanftmut, in Geduld und Friedfertigkeit, in ſtandesmäßiger Keuſchheit und Herzensreinigkeit. O gewiß wird dann unter dem Schutze derjenigen, die da iſt eine betende Allmacht vor Gottes Thron, der glorreiche Sieg im heißen Tugendkampfe Euer tröſtlicher Anteil allzeit ſein, und ewig wird Euch dort oben im Reiche der Vergeltung jene unverwelkliche Siegeskrone erfreuen, welche dem Kampfe der Unbefleckten verheißen iſt mit den Worten der Geheimen Offenbarung: „Sei getreu bis in den Tod, und ich werde dir die Krone des Lebens geben." (Offb. 2, 10.) Amen.

Bei der Bezirksversammlung der Cäcilien-Gesangvereine.

„Ich will den Herrn preisen zu jeder Zeit, sein Lob soll allzeit in meinem Munde sein."
(Ps. 33, 1.)

In frommem Wetteifer für die schöne und edle Kunst des Kirchengesanges habt Ihr Euch heute von nah und fern hier in unserm festlich geschmückten Gotteshause eingefunden, um zunächst an heiliger Stätte durch Eure erhebenden Gesänge und frommen Gebete dem allerhöchsten Gotte die Ehre zu geben, die hiesige Pfarrgemeinde zu erbauen, Euch selber zu neuer Begeisterung und frommer Opferwilligkeit für die heilige Sache des Cäcilienvereines zu entflammen. Und fürwahr, geliebte Mitglieder des Cäcilienvereines! kann es denn wohl eine ehrwürdigere und erhabenere Aufgabe geben als diejenige, welcher Ihr Euch geweiht habt? Was die Engel im Himmel vor dem Throne der allerheiligsten Dreifaltigkeit bei Tag und Nacht die ganze Ewigkeit hindurch thun, das wollt Ihr in der Kirche beim Gottesdienste nachahmen. Ihr wollt als die Vertreter Eurer Gemeinde und im Namen der heiligen Kirche beim Meßopfer und dem sonstigen Gottesdienste mit dem Priester die heiligen Gesänge ausführen und so das Lob Gottes verkünden, seinen heiligen Dienst verherrlichen, dem Heilande in seinem Sakramente die Anbetung, der heiligsten Mutter Gottes und den lieben Heiligen die Ehre geben. Ihr wollt durch die fromme und eifrige Pflege des Kirchengesanges die Absichten

der heiligen Mutter, der Kirche, erfüllen, welche nichts sehnlicher wünscht, als daß der unendlichen Erhabenheit der zu feiernden Geheimnisse auch die Würde und Erbaulichkeit der kirchlichen Gesänge entsprechen. Wie sollte Euer Herz nicht höher schlagen bei dem Gedanken, in so ganz besonderer Weise beim Gottesdienste mitwirken zu dürfen! Wie sollte eine solche Erwägung Euch aber auch nicht ein kräftiger Antrieb sein, dem Herrn stets so den heiligen Dienst zu verrichten, wie es die seligen Geister vor Gottes Thron thun, das heißt nicht eitlen Ruhm zu erstreben, sondern nur die Ehre des Allerhöchsten und die Erbauung Eurer Mitbrüder beim Singen zu suchen und stets mit Andacht und Ehrfurcht und sündenreinem Herzen Eure Gesänge erschallen zu lassen!

O ja, nur wer in solcher Weise beim Gottesdienste singend mitwirkt, der ist ein wahrer Verehrer und treuer Nachfolger der hl. Cäcilia, nur ein solcher wird auch freudig und gern alle Opfer bringen, welche der Verein von ihm fordert, dem wird keine Mühe zu groß und keine Beschwerde zu verdrießlich sein, um regelmäßig an den Gesangübungen teilzunehmen, der wird seine ganze Kraft einsetzen, um in der heiligen Kunst des Singens etwas Tüchtiges zu lernen. Wissen wir ja doch, daß nichts Schönes und Edles hienieden ohne Mühe und Schweiß zu stande kommen kann.

Und wie sollte nicht die Liebe zu Jesus uns jedes Opfer, das wir für ihn und seine Ehre, seinen Dienst darbringen, uns versüßen! Wie sollte nicht der Gedanke an das hohe Glück, welches wir uns selbst durch unsere treue Teilnahme am Cäcilienvereine bereiten, uns alles Beschwerliche vergessen machen! Wissen wir ja doch, daß ein jeder, der den Chorgesang mit ganzer Seele erfaßt und nach der Engel Art sich ihm hingiebt, ein Werk von hoher Güte und unendlicher Verdienstlichkeit vor Gott übt, daß ein solcher schon hienieden aus seinem Singen eine große, überirdische Kraft, süßen Trost, Mut und Begeisterung

für alles Höhere und Edlere ſchöpft, im Tode aber ſich eine Himmelsleiter baut, die ihn hinüberführt ins Reich der ewigen Glorie, um dort unter den Chören der Engel lobſingend fortzuſetzen, was er ſingend hienieden ſchon begonnen hat.

Und darum, wackere Mitglieder des Cäcilienvereines, nur eifrig weiter geſungen, aber auch ſtets zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Mitmenſchen! Nur eifrig geübt, gerungen und geſtrebt; denn Beharrlichkeit führt allein zum Ziele. Gott wird ein reicher Belohner derjenigen ſein, die ihm zulieb dem heiligen Dienſte des Chorgeſanges ſich weihen. Er wird ſegnen und belohnen, wie er allen denjenigen vergilt, die da lieben den Ruhm ſeines Hauſes und die Würde ſeines Dienſtes. Und darum darf ich mit Recht mit dem königlichen Sänger ausrufen: „Beatus populus, qui scit jubilationem, glückſelig das Volk, welches Gott in Lobliedern zu preiſen weiß.“ (Pſ. 88, 9.) Und ich weiß es, Ihr werdet alle mit mir mit Herz und Mund die Antwort geben: „Benedicam Dominum in omni tempore, semper laus ejus in ore meo erit, ich will den Herrn preiſen zu jeder Zeit, ſein Lob ſoll immer in meinem Munde ſein.“ (Pſ. 33, 1.) Amen.

Primizrede.

„Er erwählte ihn aus allen Lebenden, daß er Gott Opfer und Rauchwerk darbrächte und seines Volkes gedächte, um es zu versöhnen."
(Sir. 45, 20.)

Eine ganz außerordentliche Feier ist es, die uns heute morgen in innigster Rührung im festlich geschmückten Tempel vereinigt. Einen neugeweihten Priester, einen Sohn unserer Gemeinde sehen wir heute zum erstenmale am Altare stehen, um dem allerhöchsten Herrn des Himmels und der Erde das unblutige Opfer der Versöhnung darzubringen. O welch ein Freudenfest für uns alle! Welch ein Dankesfest gegen Gott, den Urheber unserer Freude! Es jubelt und dankt der hochwürdige Herr Primiziant; denn nach jahrelangem Ringen und Studieren, nach ernstester und sorgfältigster Vorbereitung von Jugend auf sieht er sich heute am Ziele seiner Hoffnungen und Wünsche — am Altare Gottes im hehren Schmucke der priesterlichen Würde. — Es jubeln und danken die teuren Eltern und Anverwandten des neuen Priesters; denn heute sind ihre heißen Gebete erhört, ihre seligsten Hoffnungen erfüllt, heute sollen sie zum erstenmale aus der Hand des geliebten Sohnes und Bruders nicht bloß den priesterlichen Segen, sondern auch das Sakrament ihres Gottes empfangen. — Es jubelt und dankt die ganze Pfarrgemeinde; denn mit hoher Freude und gerechtem Stolze nennt sie den hochwürdigen Herrn Primizianten den Ihrigen; sie hat sich jahrelang an seinen schönen Tugenden erbaut, sie erwartet heute von seinem Erstlingsopfer die reichste Fülle der Gnaden und himmlischen Segnungen. — Es jubelt

und dankt aber auch ganz besonders Euer Pfarrer; denn ihm ist der hochwürdige Herr Primiziant nicht bloß allzeit ein teurer und lieber Freund gewesen, sondern ihm ist auch der ehrenvolle Auftrag geworden, denselben heute gleichsam ins Priestertum einzuführen, an seinem Feste das Wort zu sprechen. Und wie könnte ich mich dieser Aufgabe wohl segensvoller entledigen als dadurch, daß ich rede von demjenigen, was das heutige Priesterfest uns allen so nahe legt, nämlich von der hohen Würde des Priestertumes? Lasset mich Euch diese zeigen in zwei Gesichtspunkten, nämlich 1. in der Darbringung des heiligen Meßopfers, 2. in der Macht der Sündenvergebung. Der Herr aber segne durch die Fürbitte seiner heiligsten Mutter das Wort, das ich zu Euch rede, und lasse es für uns alle ein fruchtbares Samenkorn werden für die glückselige Ewigkeit!

Groß ist die Würde des Priesters; denn ihm ist von Gott die erhabene Macht verliehen, das unblutige Opfer des Neuen Bundes darzubringen. Die heilige Messe ist ja nach der Lehre des Glaubens der Mittelpunkt unserer ganzen Gottesverehrung, sie ist ja die Gnadensonne unserer heiligen Religion, sie ist das Heiligste und Erhabenste, was es für uns giebt im Himmel und auf Erden. Denn sie ist die tägliche unblutige Erneuerung des ewig denkwürdigen Opfers von Golgatha, indem derselbe Heiland, der dort sich dem himmlischen Vater darbrachte, sich hier auf dem Altare opfert, indem er dieselbe Opfergabe darbringt, die er einstens am Kreuze in blutiger Weise dargebracht hat.

Ist nun aber zwar, wie Ihr alle wisset, Christus selber in der Messe der Opferpriester, der das Opfer darbringt, so hat er sich doch den menschlichen Priester am Altare zum Werkzeug, zum Stellvertreter gewählt; denn nur durch seine Vermittlung vollziehen sich die heiligen Geheimnisse, nur durch sein Wort bei der heiligen Wandlung steigt der Sohn Gottes auf den Altar hernieder und bringt sich dem Vater als Opfer

dar. Ohne Priester also kein Opfer, ohne Priester keine des allerhöchsten Gottes würdige Verehrung!

O erkennet schon hieraus, was der Priester vor Gott bedeutet, welch eine Macht, welch eine Würde, welch ein Engelamt ihm übertragen ist. Fürwahr! das ist eine Macht, die der Priester nur mit dem allerhöchsten Gott und sonst mit keinem Geschöpfe teilt, das ist eine Würde, die kein König und Kaiser dieser Welt besitzt, das ist eine Würde, welche selbst die Engel zwar ehrfurchtsvoll bewundern, aber nimmer ausüben können.

Darum ruft der heilige Kirchenlehrer Augustinus ehrfurchtsvoll aus: „O Wundermacht des Priesters! Über eine solche Macht staunt der Himmel, jubelt die Erde, zittert die Hölle, entsetzt sich der Teufel, ihr bezeugen alle Engel ihre tiefste Ehrfurcht.“ Und der hl. Bernhardinus von Siena spricht: „O gebenedeite Jungfrau Maria, verzeihe mir, ich will ja gewiß nicht unehrerbietig von dir reden, aber Gott selbst hat des Priesters Würde über deine Würde erhoben.“ Und höret noch das wahrhaft ergreifende Wort, das der heilige Apostelschüler Clemens von Rom, der dritte Papst der katholischen Kirche, uns hinterlassen hat. Er schreibt nämlich: „Post Deum in coelis sacerdos terrenus Deus, nächst Gott im Himmel ist der Priester Gott auf Erden.“ Gott auf Erden, o welch ein Wort! und doch welch ein Wort der Wahrheit! Vor Gott, dem Allerhöchsten, erscheint der Priester ja als seines wesensgleichen Sohnes Abgesandter und Stellvertreter, in ihm erblickt er das Abbild seines Sohnes, in ihm findet er dieselbe Macht und Gewalt. „Mir ist alle Gewalt übergeben im Himmel und auf Erden,“ spricht ja Jesus im Evangelium; „gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende auch ich euch, meine Apostel, meine Priester.“ (Matth. 28, 18.)

So wählet denn unter Euch, wen immer Ihr wollet, daß er Eure Stelle vor Gott vertrete — lasset hintreten vor den Altar den ganzen Chor Eurer unschuldigen Kinder, lasset

hintreten die keusche Schar der Jungfrauen, lasset hintreten die große Auswahl der heiligsten und gerechtesten Männer der Pfarre, stellet einen dieser Chöre nach dem andern dem allheiligen Gott vor, wie einstens Isai, der Vater Davids, all seine Söhne dem Propheten Samuel vorstellte, und fraget dann den Allerhöchsten, ob diese vielleicht seine Auserwählten, seine Gesalbten seien — und Ihr werdet die Antwort vernehmen: Nein, ich habe diese nicht auserwählt. Und nun stellet aber auch einen einzigen Priester neben jene vorgeführten Scharen, und sofort werdet Ihr aus dem Munde des Allerhöchsten hören: Ja, dieser ist mein Auserwählter, in ihm ist mein Name, auf ihm ruht mein Wohlgefallen.

Ja, betrachtet den Priester am Altare, da steht er vor Euch im Glanze seiner höchsten Würde. Da opfert er nicht bloß in eigener Person, nicht bloß in der Person der heiligen Kirche, sondern in der Person Jesu Christi selber. Denn da spricht er bei der heiligen Wandlung nicht: Das ist der Leib, das Blut Jesu Christi, sondern er sagt in voller Wahrheit: „Das ist mein Leib, das ist mein Blut.“ Und gehorsam dem Wunderworte, das der Priester spricht, öffnet sich der Himmel, und der Sohn Gottes, der zur Rechten des Vaters thront, steigt hernieder auf den Altar, und es reihen sich Wunder an Wunder, Geheimnisse an Geheimnisse, so daß der hl. Kirchenlehrer Bonaventura ausruft: „Die heilige Messe ist so voll von Geheimnissen, wie das Meer von Wassertropfen, das Firmament von Sternen.“

O habet darum Ehrfurcht vor dem Opfer der heiligen Messe! Jeder Altar ist ja ein neues Golgatha, und die ganze Erde ist ein großer Altar, worauf täglich und stündlich und in jedem Augenblicke, soweit die Sonne auf- und untergeht, das ewige Opfer des Neuen Bundes um Gnade und Erbarmung zum Himmel ruft. Aber erkennet auch bei jedem Opfer, dem Ihr beiwohnet, die hohe, unermeßliche Würde desjenigen, dem

allein die Macht verliehen ist, ein so heiliges und gnadenreiches Geheimnis der Religion zu vollziehen.

Aber nicht bloß in der Darbringung des heiligen Meßopfers offenbart sich des Priesters unbegreifliche Würde und Macht, sondern auch in der ihm von Gott übertragenen Gewalt der Sündenvergebung. Sünder sein, sich einen Feind Gottes nennen zu müssen — Sünder sein, sich tot zu wissen an seiner Seele, erstarrt für die selige Ewigkeit — Sünder sein, den Himmel verloren zu haben und jeden Augenblick hinabstürzen zu können in das ewige Flammenmeer der Hölle: ist das nicht das Gräßlichste von allem Gräßlichen, was gedacht werden kann?

Wer kann da bei einem so grauenhaften Unglücke noch helfen, noch retten? Wer die glühenden Ketten der Hölle noch abnehmen, die verlorene Himmelskrone wiedergeben? Der Priester kann es, ihm ist dazu im Bußsakramente die Macht gegeben. Denn zu ihm hat der Gott, der allein Sünden vergeben kann, gesprochen: „Empfange den heiligen Geist; denen du die Sünden nachlässest, denen sind sie nachgelassen, denen du die Sünden vorbehältst, denen sind sie vorbehalten.“ (Joh. 20, 22—23.)

O erhabene Binde- und Lösegewalt, die der Priester wieder nur einzig mit Gott gemeinsam hat! Lasset alle Könige und Kaiser der Welt vor einem gottgetrennten Sünder vorüberziehen, versammelt um ihn alle Weisen, Künstler und Gelehrte, die es giebt, vermag irgend einer von ihnen den geistig Toten wieder lebendig zu machen? Lasset alle Patriarchen und Propheten des Alten, alle Heiligen des Neuen Bundes zusammentreten, gesellet ihnen noch hinzu alle neun Chöre der Engel, werden sie alle zusammen dem gefallenen Sünder den Himmel wieder öffnen, die Hölle verschließen können? Ja, lasset selbst Maria, die erhabene Mutter Gottes, die sonst doch alles vermag, vor den Sünder hintreten, um zu helfen: wird sie denn nicht wenigstens die Macht haben, ihn vom geistigen Tode der Sünde zum

Leben der Gnade zu erwecken? Nein, sie kann nur für ihn bitten um die Gnade der Bekehrung, ihn aber zum Gotteskinde und Himmelserben wieder zu machen, das vermag sie nicht. Eine solche Wundergewalt ist nur dem Priester verliehen. Er spricht im heiligen Bußsakramente in der Kraft Gottes das erhabene: „Ego te absolvo, ich spreche dich los von deinen Sünden im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen," und siehe, das Wunder der Gnade ist geschehen, der geistig Tote lebt wieder, die Fesseln der Hölle sind gesprengt, der Feind Gottes ist wieder mit dem Vater versöhnt, sein Kind, sein Liebling geworden, der Erbe seiner ewigen Herrlichkeit. Wahrlich, wenn wir nachdenken über eine solche Würde, eine solche Macht, ein solches Amt, dann verstehen wir den Ausspruch eines großen Heiligen, der da einstens gesagt, daß, wenn ihm auf dem Wege ein Engel und ein Priester zugleich begegne, er zuerst dem Priester seine Ehrfurcht bezeugen würde und dann erst dem Engel, denn die Würde eines Priesters sei eine höhere als die des Engels.

Ich könnte noch stundenlang fortfahren, wollte ich Euch des Priesters Würde auch in den übrigen ihm von Gott verliehenen Vollmachten ausführlich darlegen, z. B. im heiligen Lehramte, das ihm allein übertragen ist, in der Spendung der heiligen Sakramente, womit er allein betraut ist, in den Segnungen und Weihungen, die er allein im Namen des Allerhöchsten vornimmt, in dem erhabenen Hirtenamte, worin er allein von Gott bestellt ist, die Gläubigen zu leiten und auf dem Himmelswege zu führen. Eine jede dieser hochheiligen Vollmachten steht dem Priester und nur ihm allein unter den Menschen zu, eine jede verkündigt uns laut und feierlich, was der Priester vor Gott und dem christlichen Volke ist, welche Ehre, Würde und Macht ihm der allerhöchste Gott verliehen hat.

Und darum wollen wir uns recht herzlich des heutigen Priesterfestes freuen und mit Herz und Mund dem Himmel

danken, daß er der auserwählten Schar der Diener seines Heiligtumes einen neuen, wackern Leviten beigesellt hat, einen Sohn unserer Gemeinde, den wir alle kennen, lieben und ehren. Für ihn wollen wir heute bei seinem Erstlingsopfer unsere heißesten Segenswünsche auf den Altar niederlegen. Für ihn wollen wir alle in frommem Gebete zum Allerhöchsten flehen, daß er mit seiner Huld und Liebe, mit seinem allmächtigen Gnadenbeistande sein priesterliches Wirken stets begleiten wolle zu seiner allerhöchsten Ehre, zum Ruhme seiner heiligen Kirche und zum Heile der Seelen.

O gewiß wird der hochwürdige Herr Primiziant auch unser am Altare vor Gott nicht vergessen, er wird auch uns segnend und fürbittend in sein liebevolles Herz einschließen, er wird all unsere Bitten und Anliegen, all unsere Nöten und Bekümmernisse vor den Gnadenthron Gottes emportragen und uns die Erhörung erflehen, uns die Fülle aller Gnaden und Segnungen für Zeit und Ewigkeit erwirken.

Und nun ehrwürdiger Priester, innigst geliebter Freund und Mitbruder, treten Sie wieder an den Altar, um fortzusetzen und zu vollenden das hochheilige Opfer, worauf Himmel und Erde harren, das erhabene Lob-, Dank-, Bitt- und Sühnopfer der Kirche. Erfreuen Sie heute zum erstenmale in unserm Gotteshause Maria, die erhabene Patronin dieses Hauses und unserer Pfarre, erfreuen Sie alle Engel und Heiligen des Himmels. Bringen Sie Trost den armen Seelen im Fegfeuer. Rufen Sie Gnade und Segen herab über sich und Ihre teuren Anverwandten, Heil und Frieden über die ganze Pfarrgemeinde und einen jeden aus uns. Opfern Sie sich selbst ganz und ungeteilt dem innigst geliebten Heilande, opfern Sie sich ihm alle Tage in wahrhaft priesterlicher Gesinnung und Lebensweise, bis Sie einstens im seligen Tode ihm ewig angehören dürfen im Reiche seiner Glorie. Amen.

Auf ein fünfundzwanzigjähriges Priesterjubiläum.

„Danket allzeit Gott für alles im Namen unseres Herrn Jesu Christi."
(Eph. 5, 20.)

Es ist heute nicht Sonntag, wir feiern auch keinen von der Kirche gebotenen Feiertag, und doch haben die Glocken des Gotteshauses, wie an den höchsten Festen, mit weittönendem Klange hinausgerufen, die Gläubigen einzuladen in die ehrwürdigen Räume unserer Kirche. Und daß sie nicht umsonst gerufen, das zeigt die große Menge von Andächtigen, die sich zu unserer Feier eingefunden hat. Welche Feier dies ist, brauche ich Euch nicht erst auseinanderzusetzen. Ist es schon erhebend, zu sehen, wie eine dankbare Gemeinde sich so zahlreich versammelt, um ihrem würdigen Seelsorger frei und ungezwungen einen Beweis ihrer Ehrfurcht, Liebe und Dankbarkeit zu geben, so wird diese Feier um so erhebender, wenn man den Anlaß erwägt, bei welchem dies geschieht. Fünfundzwanzig Jahre sind dahin, ein Vierteljahrhundert ist verflossen, seit der hochwürdige Herr Pfarrer Eurer Gemeinde durch die Auflegung der bischöflichen Hände eingeführt wurde in das katholische Priestertum, und in dieser hochfeierlichen Stunde will er am Altare für diese Gnade und alle sich daran knüpfenden Segnungen dem Allerhöchsten seinen Dank darbringen. Und Ihr alle wollet sein Dankesfest zu dem Eurigen machen, weil in der Weihegnade Gott nicht bloß ihn, sondern auch Euch gesegnet hat.

Wenn mir nun heute bei dieſer rührenden Feier der Auftrag geworden iſt, als Diener des Allerhöchſten ein Wort zu ſprechen, dann ſei es ferne von mir, Euch zu ſchildern die wahrhaft prieſterlichen Tugenden Eures Herrn Jubilars, zu preiſen ſeinen glühenden Eifer für Gottes Ehre und das Heil der Seelen, Euch vorzuführen all das Große und Edle, das er im Laufe der Jahre zu Eurem Beſten in der Pfarrgemeinde geſtiftet, gegründet und ins Leben gerufen hat. O nein, ich würde ja mit dieſer Schilderung nur Allbekanntes Euch vorführen und zugleich, wie ich ſicher weiß, die Demut und Beſcheidenheit des Gefeierten bitter verletzen. Ich will darum lieber zum Gegenſtande meiner Worte mir dasjenige wählen, was die Grundlage der heutigen Feſtfeier iſt, das katholiſche Prieſtertum nämlich, und zwar will ich Euch unter Gottes Gnadenbeiſtand zeigen, was dasſelbe für den Prieſter ſelber iſt und bedeutet. Ich beantworte meine Frage mit drei Worten, indem ich ſage: Das Prieſtertum iſt für den Prieſter 1. eine hohe Würde, 2. eine ſchwere Bürde, 3. ein ſüßer Lohn.

Das Prieſtertum iſt alſo, ſage ich, für den Prieſter eine hohe Würde.

Erwartet nicht, daß ich Euch das ausführlich auseinanderſetze. Es mögen vielmehr einige kurze Vergleichungen genügen. Man ehrt und ſchätzt den Stand des Landmannes, denn er muß ſorgen für die Nahrung, den Lebensunterhalt aller übrigen. Auch der Prieſter iſt ein Ackersmann. Das Feld, das er bebaut, ſind die unſterblichen Seelen; der Same, den er ausſtreut, iſt das Wort Gottes; das Brot, das er bietet, iſt der heilige Fronleichnam; die Frucht, die er erzielt, iſt das ewige Leben. — Hochangeſehen iſt auch der Stand des Soldaten, des Offiziers, er ſchützt ja den heimiſchen Herd und das Vaterland. Auch der Prieſter iſt ein Krieger, ein Offizier im Heere Jeſu Chriſti; er ſchlägt die Schlachten des Herrn, er ſchützt die Seelen ſeiner Herde, er wehrt den Angriffen des hölliſchen Feindes. —

Ehrenvoll und segensreich ist der Beruf des Arztes, denn er verschafft dem Kranken die Gesundheit wieder. Aber so hoch die Seele über dem Leibe, so hoch das ewige Leben über dem zeitlichen Dasein steht, ebenso hoch steht der Priesterstand über dem Stande der Ärzte. Denn der Priester heilt nicht Staubgebilde, gebrechliche Körper, sondern Gottes Ebenbilder, die unsterblichen Seelen. Und er heilt nicht bloß, sondern er erweckt auch vom Tode, indem er dem Sünder das Leben der Gnade und damit das ewige Leben wiedergiebt. — Wichtig und einflußreich ist auch der Richterstand; aber auch der Priester richtet, und er richtet über das Innerste des Herzens, über das Heiligtum des Gewissens, das dem irdischen Richter verschlossen bleibt, und während dieser nur für unschuldig erklären, aber nicht unschuldig machen kann, hat der Priester die erhabene Gewalt, im heiligen Bußgerichte die Schuldigen rein und unschuldig zu machen.

Ich lenke meinen Blick von der Erde zum Himmel empor, und da finde ich eine große Ähnlichkeit zwischen der Stellung der Engel und der Würde des Priesters. Denn gleichwie die seligen Geister Tag und Nacht ihr Heilig, Heilig, Heilig singen vor Gottes Thron und zugleich als Schutzengel die Wächter der ihnen anvertrauten Menschenkinder sind, so hat auch der Priester die Doppelaufgabe, in seinem und der heiligen Kirche Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit zu huldigen und zugleich die ihm übergebenen Seelen zu behüten und zu beschützen. — Ja, wenn ich noch höher hinaufblicke zum höchsten aller Geschöpfe, zur gebenedeiten Gottesmutter — der Priester besitzt eine ähnliche Würde und übt ähnliche Verrichtungen. Denn wie Maria die Menschwerdung des Sohnes Gottes vermittelte und dem göttlichen Kinde alle mütterlichen Dienste leistete, so vermittelt auch der Priester das sakramentale Leben des gleichen Sohnes Gottes. Er spricht in der Messe das erhabene Wort der heiligen Wandlung, und siehe! der Himmel öffnet sich, und

der Eingeborene Gottes steigt hernieder auf den Altar, legt sich in die Hände des Priesters, wird von ihm gehoben und getragen. — Ja, darf ich es sagen? Des Priesters Gewalt ist in gewisser Beziehung noch höher, als die der erhabenen Himmelskönigin. Denn ihr ist es nicht vergönnt, das Brot und den Wein zu verwandeln in das Fleisch und Blut ihres Sohnes; und wenn Ihr Euch vorstellt, es liege ein armer Sünder auf dem Sterbebette — wohl hat er Reue, aber keine vollkommene, in wenigen Augenblicken soll er hinübertreten vor Gottes Richterstuhl, nun rufet Maria, rufet den ganzen himmlischen Hof, sie alle können für den Sterbenden wohl beten, jedoch nicht ihn retten. Rufet aber den ärmsten Dorfpriester, er spricht die Worte der Absolution, und der Sterbende ist begnadigt, Satan muß weichen, die Hölle sich schließen, der Himmel sich wieder öffnen.

Ist also die Würde, womit Sie, hochwürdiger Herr Jubilar, vor fünfundzwanzig Jahren bekleidet wurden, eine so hohe, ja ich möchte sagen, eine so furchtbar hohe, so ist aber auch zugleich die Bürde, die auf Ihre Schultern gelegt wurde, eine nicht minder schwere, ja, wie der Kirchenrat von Trient sich ausdrückt, selbst für Engelschultern eine noch zu schwierige Last. Messen wir diese Last zunächst mit irdischem Maßstabe: auf wie vieles muß der Priester verzichten, auf wie manche Dinge, die von den Weltkindern so hochgeschätzt, so eifrig erstrebt werden!

Wie viele Beschwerden liegen ferner nicht in den zu erfüllenden Priesterpflichten! Der schwere, aufreibende Sonntagsdienst, der Religionsunterricht in so vielen, oft weit entlegenen Klassen, der Krankendienst bei Tag und Nacht, bei Sturm und Unwetter, die Verwaltung der heiligen Sakramente und so vieles andere verursacht weit mehr Mühe, Sorgen und Beschwerden, als mancher sich träumen läßt. Namentlich hat der Beichtstuhl schon manchem Priester Kränklichkeit und frühzeitigen Tod gebracht, und ich möchte denjenigen, die da behaupten, die Priester

hätten die Beichte erfunden, nur wünschen, man könnte sie vier bis sechs Wochen in einen Beichtstuhl setzen, z. B. an einem Wallfahrtsorte, sie würden gewiß nie mehr im Leben ihre wahrhaft lächerliche Behauptung wiederholen.

Was aber noch weit schmerzlicher am Marke und Leben so manchen Priesters zehrt, das sind die Hindernisse und Beschwerden, die ihm von böswilligen Menschen in Ausübung seines heiligen Berufes bereitet werden, indem durch mißliche Verhältnisse, durch Verleumdungen und Verfolgungen seine besten Absichten vereitelt, seine Bemühungen durchkreuzt, seine Wirksamkeit gelähmt und dabei so viele Seelen zu Grunde gerichtet werden, die er so gern retten möchte. Bald sind es pflichtvergessene Eltern, die trotz aller Bitten und Ermahnungen ihre Kinder nur für die Hölle erziehen, bald sind es Vereine, welche die religiöse Gleichgültigkeit und Sittenlosigkeit auf ihre Fahne schreiben und der ganzen Gemeinde zum Ärgernisse gereichen. Bald sind es Ungläubige oder verhärtete Sünder, welche sogar auf dem Todesbette die rettende Hand Gottes zurückweisen und den Pfarrer zwingen, ihnen das kirchliche Begräbnis verweigern zu müssen. Was das für ein Schmerz ist für ein gottbegeistertes Priesterherz, das vermag nur derjenige zu ermessen, der da weiß, was eine Menschenseele vor Gott bedeutet und was es heißen will, ewig in der Hölle zu brennen.

Aber getrost! Ist des Priesters hohe Würde zwar eine ebenso schwere Bürde, so enthält sie doch auch zugleich einen ebenso süßen Lohn. Denn der Gott, der dem schwachen Menschen die schwere Last auflegt, er hilft sie auch durch seine Gnade tragen, und je weniger der Priester bei Menschen auf Vergeltung rechnen darf, desto reicher findet er dieselbe bei Gott, der schon hienieden seinen treuen Dienern im Priestertume einen Gnadenborn des süßesten und seligsten Glückes bereitet hat. Oder wer beneidet nicht Maria und Joseph um jenen Himmel auf Erden, der ihnen in der stillen Hütte von Nazareth im täglichen

innigsten und vertrautesten Verkehre mit dem göttlichen Kinde erblühte! Aber genießt der Priester denn nicht ein ähnliches Glück, indem der süße Himmelsgast sich täglich ganz ihm schenkt, täglich in seine Hände und sein Herz hinabsteigt und es so ihm möglich macht, im zartesten Liebesverkehre mit ihm verbunden zu sein, für ihn zu arbeiten, zu leiden und zu streiten? — Und welchen Gnadenreichtum ergießt er über den treuen Priester, der ja der Gnadenquelle am nächsten steht und täglich aus dem Brunnen des Erlösers schöpft in Freuden? (Is. 12, 3.) — Welch süße Stunden beschert Jesus oft seinem Diener nach mühsam in seinem Dienste vollbrachtem Tagewerke! Welche Freude, wenn es ihm gelungen ist, eine Seele den Banden Satans zu entreißen und ihr den längst entbehrten Frieden wiederzugeben! Wenn endlich die Seligkeit und Herrlichkeit des geringsten Himmelsbewohners im Reiche der Ewigkeit schon alle Begriffe übersteigt, was für eine Krone, was für ein Meer der Wonne und Seligkeit muß dann der ewige Vergelter seinem treuen Diener und Stellvertreter, dem Retter so vieler Seelen, bereitet und vorbehalten haben!

Hochwürdiger Herr Jubilar! Nach dieser herrlichen Priesterkrone des bessern Jenseits haben auch Sie alle Tage hingeblickt, nach ihr sich gesehnt und verlangt, um sie gerungen und gekämpft. Daß dieser ewige Siegespreis auch Ihnen einstens zufallen möge, das war Ihr heißestes Flehen einstens beim Erstlingsopfer vor fünfundzwanzig Jahren, das ist auch heute die höchste Intention, die Sie beim heiligen Opfer auf den Altar niederlegen. So weihen Sie denn dasselbe dem Allerhöchsten als Lob- und Dankopfer für all die großen Dinge, die der Herr an Ihnen gethan, für die erhabene Würde, das süße Glück und die reichen Gnaden, die er Ihnen im Priestertum erteilt hat. Vereinigen Sie mit dem Opfer des unbefleckten Gotteslammes das Opfer Ihres ganzen Lebens und weihen Sie sich aufs neue dem Herrn. Wie die Kerze auf dem Altare sich verzehrt

zum Preiſe des Allerhöchſten, ſo möge auch Ihr ganzes künftiges Prieſterleben, entflammt von heiliger Gottesliebe und glühendem Seeleneifer, ſich ganz verzehren im Dienſte des Herrn, dem Sie vor einem Vierteljahrhunderte als Diener ſich geweiht.

Wir alle aber begleiten Sie mit den heißeſten Segenswünſchen zum Altare und vereinigen unſer frommes Flehen mit dem Opfer der Kirche, daß Gott Sie mit der Fülle ſeiner Gnaden beglücken und Ihnen ſchon hienieden ein reicher Vergelter des Guten ſein wolle, das Sie zum Heile Ihrer Pfarrkinder gewirkt. Wir alle rufen mit Herz und Mund zum Himmel empor, der Herr wolle der Silberkrone, die heute Ihr Haupt ſchmückt, einſtens im beſten Wohlſein die goldene Jubelkrone hinzufügen und im beſſern Jenſeits die herrliche, ewige Siegeskrone. Amen.

Bei einem fünfzigjährigen Priesterjubiläum.

„Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben."
(Offb. 2, 10.)

Ein Tag der Freude und des Dankes, wie er selten in einer Gemeinde wiederkehrt, hat uns heute in diesem Gotteshause um einen lieben, ehrwürdigen Jubilar versammelt, der vor fünfzig Jahren durch die heilige Weihe in das Priestertum der katholischen Kirche eingetreten ist. Auf demselben Wege, den der teure Greis so viele Jahre jeden Morgen zur Kirche gegangen ist, haben wir ihn soeben in einem Triumphzuge, wie nur treue Liebe und Anhänglichkeit ihn bereiten kann, hierher geleitet. Und nun kniet der teure Jubilar vor dem Altare mit einem Herzen voll Dank gegen den Allerhöchsten, dessen Hand allzeit mit ihm war, und der ihn heute ein so seltenes Ehrenfest feiern läßt. Und um ihn herum sehe ich die ganze Pfarrgemeinde geschart, groß und klein, arm und reich, wie sie alle wetteifern in Erweisen der Liebe und Dankbarkeit gegen den treuen Seelenhirten, den gemeinsamen Vater, und die Amtsbrüder sind herbeigeeilt von nah und fern, um glückwünschend dem edlen Freunde, dem teuren Mitbruder die Hand zu reichen.

Aber was soll ich denn heute als Festredner sagen zur Ehre dieses Tages? Wie soll ich durch mein Wort beitragen, um das heutige Fest zu einen Feste des Dankes gegen Gott und des Segens für die ganze Gemeinde zu machen? Ich will im Anschlusse an die Glückwünsche, die Blumen und Kränze, welche heute dem Jubilar von allen Seiten dargebracht werden,

auch einen Kranz spenden, und zwar aus dem Blumengarten Gottes, der heiligen Schrift, und das sollen die Worte der Geheimen Offenbarung sein: „Sei getreu bis in den Tod, und ich will dir die Krone des Lebens geben.“ In diesem Ausspruche aus Gottes Munde ist zuerst von der Treue die Rede und dann von der Krone. Beides aber findet sich in ergreifendster Weise ausgedrückt durch zwei Gaben, welche die Kirche nach altem Brauche dem Jubelpriester überreicht, nämlich das Kreuz in die Hand, die Krone auf das Haupt. Wir fragen demgemäß: Was bedeutet das Kreuz, das der Jubilar trägt, was die Krone, womit er geschmückt ist? Gott verleihe uns zu dieser Betrachtung seine Gnade, seinen Beistand!

Was sagt uns das Kreuz in der Hand des Jubilars? Wir sehen das Kreuz an vielen Orten prangen. Es glänzt auf unsern Altären, es strahlt auf den Spitzen der Kirchtürme, es ragt hervor auf den Gräbern der Verstorbenen, es schmückt die Wohnungen der Lebendigen. Überall aber legt es laut und feierlich Zeugnis ab, daß Jesus Christus, der Gekreuzigte, der Ursprung alles Heiles und aller Gnade ist, und daß wir nur in ihm selig werden können. Das Kreuz in des Priesters Hand sagt uns demnach, daß der Ursprung und das Vorbild des Priestertums nirgends anders zu finden ist, als in Christo, dem Gekreuzigten.

Als wahrer göttlicher Hoheprieſter ist er ja aus dem Schoße des himmlischen Vaters auf die Erde gestiegen, um uns als Lehrer der Wahrheit das Licht des heiligen Glaubens, den Trost des Evangeliums zu bringen, um als Versöhner am Kreuze in seinem Blute unsere Schuld zu tilgen und uns den Reichtum der verlorenen Gnaden wiederzubringen. Alles dasjenige aber, was er durch sein heiliges Leben, Leiden und Sterben uns armen Sündern erworben hat, jene Schätze der Wahrheit und Gnaden, sollten das Eigentum aller Menschen und Zeiten werden. Zu dem Ende wählte er sich die Apostel und die zweiundsiebenzig Jünger als seine Diener und Gehilfen aus, um

sein heiliges Amt durch sie und ihre Nachfolger fortzusetzen bis an das Ende der Zeiten. In seinem Namen sollten sie das Evangelium verkündigen, als seine Stellvertreter die von ihm eingesetzten Heilsmittel verwalten, in seiner Vollmacht die Gläubigen leiten und führen auf dem Himmelswege. Seht, das ist das Priestertum in der Kirche Gottes, das ist das Amt der Seelsorger, der Diener und Stellvertreter Jesu Christi.

In diesem hochheiligen Amte seht Ihr den Priester bald am Altare, um zu opfern und zu beten, bald auf der Kanzel, um Euch in der Predigt die Worte des ewigen Lebens zu verkündigen, bald in der Schule vor Euren Lieblingen, den Kleinen, um ihnen im christlichen Unterrichte den Weg zum Himmel zu zeigen. Als Stellvertreter des ewigen Gottessohnes steht er vor Euch am Taufbrunnen, um die Neugeborenen aufzunehmen in die Gemeinschaft Jesu Christi, sitzt er im heiligen Bußgerichte, um den Gefallenen die Hand Gottes zur Versöhnung, zur Auferstehung zu reichen. Als Ausspender der heiligen Geheimnisse seht Ihr ihn am heiligen Tische Gottes das Himmelsbrot der Engel austeilen oder am Krankenbette dem hinscheidenden Erdenpilger durch die Gnadenmittel der Kirche, durch Gebet und frommen Zuspruch den letzten und schmerzlichsten Teil der irdischen Buße, den Tod versüßen.

Dieses vielumfassende, dieses hochheilige, selbst für Engelschultern zu schwere Amt hat Euer ehrwürdiger Pfarrer und Jubilar nunmehr ein halbes Jahrhundert lang, und zwar den größten Teil seines Lebens in Eurer Mitte, verwaltet. So viele von denjenigen, die ihn einst bei seiner Ankunft hier begrüßt haben, ruhen schon längst im Grabe. Während dieser langen Zeit hörtet Ihr so oft seine Hirtenstimme, die Euch zum Glauben und zur Tugend ermahnte. So viele von Euch sind von ihm getauft und im Christentume unterwiesen worden. So manche aus Eurer Zahl empfingen aus seiner Hand die erste heilige Kommunion, nachdem sie die Gelübde der Treue

abgelegt hatten. Wohin die Pflicht ihn rief, ist er bei Tag und Nacht gegangen, in die Häuser der Reichen, in die Hütten der Armen, an das Sterbebett der mit dem Tode Ringenden, wie an das Grab der Verstorbenen. Gelobt sei Gott, der ihm zu allem seine Gnade gegeben! Gelobt sei Jesus Christus, der Gekreuzigte, dessen heiliges Zeichen der ehrwürdige Greis in seiner Hand trägt, und vor dem er mit dem Apostel ausruft: „Es sei fern von mir, mich zu rühmen, außer in dem Kreuze unseres Herrn Jesu Christi.“ (Gal. 6, 14.)

Aber nicht bloß das Kreuz des Erlösers schmückt heute den Jubilar, sondern auch die goldene Krone. Und was sagt uns denn diese Krone auf seinem Haupte? Sie bedeutet zunächst eine Ehrenkrone, welche selbst die Welt denjenigen reicht, die auf ein halbes Jahrhundert treuster Pflichterfüllung im Amte zurückblicken dürfen. Sie ist aber auch eine Siegeskrone, der Preis so vieler Kämpfe, so unsäglicher Mühen und Anstrengungen, und darum das rührende Abbild jener herrlichen, unverwelklichen Krone, die der Herr im Reiche der Vergeltung seinen treuen Dienern verheißen hat mit den Worten: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ Und diese goldene Siegeskrone, die wir heute auf dem Haupte des Jubilars strahlen sehen, wie ritterlich hat er sie sich erstreiten müssen! Alle die heißen Kämpfe gegen den Teufel, die Welt und die böse Sinnlichkeit, alle die schmerzlichen Leidenskämpfe auf der langen Dornenbahn des Priestertums, die ihm bald körperliche Gebrechen, bald Betrübnisse der Seele, bald der Undank, der Leichtsinn und die Bosheit der Menschen bereiteten, all die unsäglichen Opfer, Mühen, Sorgen und Anstrengungen im Amte bei Tag und Nacht, sie sind der Preis gewesen, um welche der Herr Jubilar sich seine heutige Sieges- und Ehrenkrone hat verdienen müssen.

Doch alle diese Kämpfe und Beschwerden liegen jetzt hinter ihm, und der Gedanke, daß unter Gottes Beistand jetzt alles

glücklich überwunden ist, legt ihm heute das heiße Dankeswort in die Seele: „Gelobt sei Gott, dessen Gnade stark in mir Schwachen war, und der den Sieg verliehen hat in Jesu Christo!“ Wurde auch manches Samenkorn des Guten, das er ausstreute, von hartem Fuße zertreten, ein anderes hat auch guten Boden gefunden. Wurde auch manches gottbegeisterte Streben vereitelt, so gab es doch auch viele, die für das Edle empfänglich waren. Das Bewußtsein aber, in allem ein treuer Diener des Herrn gewesen zu sein, umstrahlt jetzt wie ein liebliches Abendrot die Tage seines Alters. Auch ist es ihm eine hohe, unermeßliche Freude, heute die ganze Pfarrgemeinde in Jubel und Dank um sich, den allverehrten Vater und Seelenhirten, geschart zu sehen, um ihm einen solchen Freuden- und Ehrentag zu bereiten. Diese Einmütigkeit in der Gesinnung, dieses treue Festhalten an Christus und der Kirche wird dem greisen Jubilar mehr Trost bereiten, als wenn ihm alle Güter der Erde zu Füßen gelegt würden.

Doch aller Jubel der Erde vergeht, alle Feste nehmen ein Ende, alle von Menschenhänden geflochtenen Kränze verwelken: jene Krone aber, die nie verdorrt, liegt in einer andern Welt. Diese Krone hat Gott selber bereitet in seiner unendlichen Güte und Macht. Diese Krone hat Christus verheißen in unwandelbarer Treue und Wahrhaftigkeit; denn er spricht: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“

Dorthin, ehrwürdiger Greis, richte Auge und Herz, und verzage nicht! Der Herr hat bisher geholfen, er wird auch noch weiter helfen. Halte fest am Kreuze Jesu Christi in den trüben Tagen des Alters. Du hast dem Gekreuzigten gedient von Jugend auf, der Glaube an ihn, die Liebe zu ihm wird dir den Feierabend des Lebens verklären; die Hoffnung aber, die in Jesus ruht, sagt der Apostel, läßt nicht zu Schanden werden. (Röm. 5, 5.)

Ihr aber, geliebte Angehörige dieſer Pfarrgemeinde, unterlaſſet es nicht, eine doppelte Pflicht der Dankbarkeit gegen Euren geliebten Jubilarpfarrer zu erfüllen. Vereiniget nämlich heute und alle Tage Euer inbrünſtiges Flehen zu Gott, daß Euch Euer hochbetagter Seelenhirt noch recht lange in beſter Geſundheit und jugendlicher Geiſtesfriſche erhalten bleibe zur Ehre des Allerhöchſten und zum Heile Eurer Pfarrgemeinde, wie eines jeden einzelnen von Euch. Sodann aber beweiſet ihm Eure Dankbarkeit und Liebe auch durch die That eines chriſtlich frommen Lebenswandels. Ihr Kinder der Gemeinde, befolget fromm die Lehren Eures geiſtlichen Vaters; Ihr Jünglinge und Jungfrauen, haltet gewiſſenhaft die Verſprechungen, die Ihr ſo oft in ſeine Hände niedergelegt habt; Ihr Väter und Mütter, erfüllet treulich dasjenige, was Euer Seelſorger Euch ſo oft ans Herz gelegt hat. Seid alle ſtandhaft im Glauben, eifrig in der Erfüllung Eurer religiöſen Pflichten, rein und untadelhaft in Eurem Wandel vor Gott und den Menſchen. Und wenn Ihr heute Eurem Gott ſaget: Ja, das wollen wir, das iſt unſer heiliger und ernſter Vorſatz, dann dürfen wir alle in Wahrheit mit dem hl. Paulus einſtimmen in das Wort der Lobpreiſung Gottes: „Dem Könige der Ewigkeit, dem unſterblichen und alleinigen Gott ſei Lob, Preis und Ehre in Ewigkeit!“ (1. Tim. 1, 17.) Amen.

Abſchiedsrede eines Pfarrers von ſeiner Gemeinde.

„Sei getreu bis in den Tod, ſo will ich dir die Krone des Lebens geben.“
(Offb. 2, 10.)

Es iſt gewiß ein ergreifender Augenblick, wenn ein ſterbender Vater ſein letztes Abſchiedswort an die Kinder richtet, oder wenn eine heißgeliebte Mutter ihren letzten Seufzer aus beklommener Bruſt aushaucht. Aber nicht minder wehmütig ergreift das traurige Wort „zum letztenmal“ auch unſer Innerſtes, wenn es unter Lebenden heißt, Abſchied nehmen von ſolchen, denen man nahe geſtanden, die man ſo heiß geliebt hat. Und in dieſer ſchmerzlichen Lage befinde ich mich heute, wo ich mein Abſchiedswort an Euch richten ſoll vor meiner Überſiedelung in den neuen, mir von Gott durch ſeinen Stellvertreter, den Biſchof, angewieſenen Wirkungskreis.

Achtzehn Jahre ſind es nun her, daß ich als Diener Jeſu Chriſti und Verwalter der heiligen Geheimniſſe in Eurer Mitte gewirkt habe. Wie vieles habe ich in dieſer langen Zeit mit Euch durchlebt! Es wird wohl kaum eine Familie in unſerer Gemeinde ſich befinden, mit der ich nicht in irgend eine Beziehung getreten wäre. Dieſen habe ich ein Kindlein getauft oder zur Erde beſtattet; andern habe ich die Kinder in der chriſtlichen Lehre unterrichtet und zur erſten heiligen Beichte und Kommunion geführt. Da ſtehen Eheleute, deren Ehebund ich im Namen des Herrn geſegnet habe. Gebe Gott, daß ſie alle jene Stunde als den Anfang eines glücklichen Lebens preiſen dürfen. Zu wie vielen andern habe ich im Bußgerichte das tröſtliche Wort der Verſöhnung geſprochen: „Gehe hin, deine Sünden ſind dir

vergeben!“ Wieder vielen habe ich in der heiligen Kommunion das Brot des Lebens, das Unterpfand der seligen Unsterblichkeit gespendet. Dort habe ich am Sterbebette lieber Kranken gestanden, habe ihnen die letzten Tröstungen der Religion gespendet und ihre letzten Seufzer mit meinem Gebete zum Himmel begleitet. Und wie viele habe ich unter den Gebeten der Kirche zur letzten Ruhestätte bestattet! Solche Erinnerungen erfüllen meine Seele mit Wehmut und stiller Trauer, und da weiß ich beim Abschiede Euch kein besseres Wort ans Herz zu legen, als den Spruch der Geheimen Offenbarung: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“

Ja, seid getreu Eurem Gotte und Heilande und lasset Euch durch nichts scheiden von ihm, in welchem allein Heil ist und außer welchem es keinen Namen giebt, in welchem wir selig werden könnten.“ (Apostelgesch. 4, 12.) Wer Jesus verwirft, der verwirft ja das Leben. Wer von seiner Stellvertreterin, der Kirche, sich lossagt, der sagt sich ja los von Gott und wählt statt des Himmels, wozu er berufen war, rettungslos das ewige Verderben, so wahr es im Evangelium heißt: „Wer nicht glaubt, der wird verdammt werden“ (Mark. 16, 16), „der ist schon gerichtet“ (Joh. 3, 18). O haltet darum doch fest am heiligen, katholischen Glauben, an jenem Glauben, für welchen einstens Millionen von heiligen Märtyrern mit Freuden ihr Blut vergossen haben, in welchem unsere Eltern und Vorfahren einstens auf dem Sterbebette so ruhig und selig in die Ewigkeit hinübergeschlummert sind. Wollet lieber sterben und alles leiden, als jemals durch Unglauben oder Zweifelsucht Euch zu Meineidigen am dreieinigen Gotte und zu Verrätern an seiner heiligen Kirche zu machen. Weichet aus allen Spöttern der Religion, meidet sie wie giftige Schlangen, wie Pest und Cholera, nehmet keine Bücher, Schriften und Zeitungen aus ihrer Hand an. Suchet das Licht des heiligen Glaubens durch Euren Eifer im Gebete, durch Eure fromme Teilnahme am

Worte Gottes und die Lesung guter Bücher immer heller in Euch zu entflammen und Euch mit der Gotteskraft des Glaubens immer mehr zu durchdringen und zu beseelen.

Aber vor allem verbindet auch mit der standhaften Treue im Glauben das christlich-fromme Leben nach dem Glauben in wahrer Liebe zu Jesus, dem göttlichen Heilande. Vergesset es nimmer, was der hl. Paulus seinen Korinthern und auch uns zuruft: „Hätte ich einen Glauben," spricht er, „daß ich Berge versetzen könnte, hätte aber die Liebe nicht, so wäre ich nichts als ein tönendes Erz und eine klingende Schelle. Und wenn ich mein Vermögen an die Armen verteilte und meinen Leib zum Verbrennen hingäbe, hätte aber die Liebe nicht, es nützte mir nichts." (1. Kor. 13, 1—3.) Ja, gewiß! es nützte mir nichts, denn, sagt der hl. Jakobus, „auch die Teufel glauben, aber sie zittern". (Jak. 2, 19.) Und darum bleibet doch vor allem durch den Stand der Liebe, der Gnade und Kindschaft Gottes mit Jesus allzeit verbunden. Fliehet um jeden Preis die Todsünde; denn sie ist es ja nach der Lehre des Glaubens, die Euch von Gott trennt, das Leben der Gnade Euch raubt und den ewigen Tod der Hölle über Euch bringt. O wachet darum und betet, kämpfet allzeit den guten Kampf, fliehet die Gefahren und Gelegenheiten zur Sünde, seid eifrig im Empfange der heiligen Sakramente, bewahret immer und überall das Andenken an Gottes heilige Gegenwart und an Eure letzten Dinge, auf daß der Teufel nicht über Eure Schwäche und Unbehutsamkeit triumphiere und Euch Euer Höchstes und Kostbarstes raube, den Frieden Gottes und die Hoffnung der ewigen Seligkeit.

Bleibet treu Eurem Heilande bis in den Tod, besonders ihr christlichen Eltern der Gemeinde, indem Ihr Eure Kinder in der Furcht und Liebe des Herrn erziehet. Sie sind ja Eure teuersten Pfänder, der Stab und die Stütze Eures Alters, Eure Ehre, Euer Trost. Sie sind ja durch Jesu Blut erkauft, sein

Eigentum, ihm gehören ſie an. O habet darum als gute Hirten acht über Euch und Eure koſtbare Herde, die Euch von Gott iſt anvertraut worden. Es werden ja Räuber, Verführer Euren Kindern nahen, die verkehrte Reden im Munde führen, die durch gottloſe Beiſpiele ſie auf Abwege zu locken ſuchen. Darum wachet doch, ja verdoppelt Eure Wachſamkeit, eingedenk der inſtändigen Ermahnungen, die ich Euch ſo oft gegeben. Behütet ſie wie Euren Augapfel vor allen Gefahren, die ihrem Glauben und ihrer Unſchuld drohen. Haltet ſie unermüdlich zur Gottesfurcht und Tugend an, zur frommen Teilnahme am Gottesdienſte, zum regelmäßigen Empfange der heiligen Sakramente, und gehet ihnen vor allem durch ein gottesfürchtiges Leben mit einem frommen Beiſpiele voran auf dem guten Wege.

Ihr chriſtlichen Hausvorſteher, Herrſchaften und Meiſter, bleibet treu Eurem Gotte bis in den Tod. Haltet Zucht und Ordnung unter Euren Untergebenen, leitet ſie durch Wort und That zum chriſtlich-frommen Lebenswandel an, beſonders zur treuen Erfüllung ihrer heiligen Religionspflichten. Duldet bei ihnen keine ſchlechten Reden, keine gottloſen Bekanntſchaften, keine unerlaubten Zuſammenkünfte. Vertretet Vater- und Mutterſtelle an ihnen, eingedenk der ſchweren Rechenſchaft, die der Herr einſtens von Euch fordern wird.

Ihr chriſtlichen Jünglinge und Jungfrauen, bleibet treu Eurem Gotte bis zum Tode. Ihr, die Ihr mir ſo tief ins Herz gewachſen ſeid, die ich zum größten Teile noch getauft, unterrichtet und zum Tiſche des Herrn geführt habe, vergeſſet es nie, daß nur eine in Unſchuld verbrachte Jugendzeit Euch ein troſtvolles Alter und eine ſelige Sterbeſtunde verbürgen kann. Bewahret darum die Früchte der erſten heiligen Kommunion in einem frommen, unſchuldigen Lebenswandel. Schützet Euch durch die heilige Wachſamkeit vor allen Gefahren, die Eurer Tugend drohen, machet Euch ſtark zum Kampfe durch Euren Eifer im Gebete und die fromme Verehrung und Anrufung der aller-

seligsten Himmelsmutter. Waschet Eure Seele recht oft rein im Gnadenquelle der heiligen Sakramente und vereinigt Euch durch die würdige Kommunion mit Jesus, dem Urheber aller Gnade. O gewiß wird dann des Himmels Schutz und Hilfe Euch nimmer fehlen. Ihr werdet siegreich ausharren im schweren Tugendkampfe und den Grundstein legen zu einem christlich-frommen Leben hienieden und zu einem einstigen seligen Tode.

Geliebte Kinder der Gemeinde, auch Euch rufe ich zu: Bleibet Gott treu bis in den Tod! Nehmet wie das Jesukind alle Tage zu wie an Alter, so auch an Weisheit und Gnade vor Gott und den Menschen. Es sei Euch stets eine Freude zu beten und mit innigster Andacht und Ehrfurcht vor dem Altare Gottes, vor Jesus und seinen lieben Engeln zu erscheinen. Wetteifert alle Tage miteinander, wer der Fleißigste und der Bravste von Euch in der Schule und zu Hause sei, und vergesset es nie, was ich Euch so oft ans Herz gelegt habe, daß es kein größeres Unglück giebt auf der Welt, als die Sünde. O fliehet sie darum, meidet sie noch ängstlicher als den Tod. Haltet Gott stets vor Augen, haltet ihn stets im Herzen. Möge sein heiliger Engel Euch stets beschützen und behüten auf all Euren Wegen!

Und nun, geliebte Pfarrkinder, lebet wohl, seid alle dem heiligsten Herzen Jesu und dem Schutze seiner lieben Mutter Maria empfohlen! Sollte es für uns kein Wiedersehen mehr geben auf dieser Welt, so wird hoffentlich unsere Treue im Dienste Gottes uns alle im Tode dorthin führen, wo die Krone des ewigen Lebens uns winkt als herrlicher, unverlierbarer Lohn unserer Treue, wo es in Ewigkeit keine Trennung, keine Scheidung mehr giebt.

„Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei und bleibe mit uns allen.“ (2. Kor. 13, 13.) Amen.

Abſchiedsrede.

„Der Herr erbarme ſich unſer und ſegne uns.“
(Pſ. 66, 1.)

Zum letztenmal ſtehe ich heute vor Euch am Altare, um Abſchied zu nehmen und Euch zu ſegnen vor meinem Hingange auf die mir vom Oberhirten angewieſene neue Arbeitsſtätte im Weinberge des Herrn.

Einen großen Teil meines Lebens habe ich in Eurer Mitte gewirkt und alle Freuden und Leiden mit Euch geteilt. Achtzehn Jahre habe ich täglich für Euch das heilige Opfer dargebracht; an jedem Sonn- und Feiertage habe ich Euch in Predigt und Chriſtenlehre den Weg zu Gott und dem Himmel gezeigt, bei Tag und Nacht habe ich Euch und den Eurigen die heiligen Sakramente geſpendet. Eure Kinder, die jetzt zum Teile ſchon erwachſen ſind, habe ich getauft und in der heiligen Religion unterrichtet, ich habe ſie zur erſten Beichte und Kommunion geführt. Eure Kranken habe ich beſucht, ſie getröſtet durch meinen Zuſpruch, ſie durch Spendung der heiligen Sakramente vorbereitet zum entſcheidenden Hintritte vor Gottes Richterſtuhl. Eure Toten habe ich zur letzten Ruheſtätte begleitet und ſie im Grabe eingeſegnet, ich habe für ſie gebetet und geopfert. Ja, achtzehn Jahre, den beſten Teil meines Lebens, hat Gott mich in Eure Mitte geſetzt, um für ſeine Ehre und das Heil Eurer Seele zu wirken in dem hochheiligen, ach, ſelbſt für Engelſchultern zu ſchweren Prieſteramte. Ob ich in alleweg vollkommen meinem Berufe entſprochen habe, wie dürfte ich armer

Sünder das von mir ſagen! Aber Gott weiß, daß wenigſtens mein Wille ein guter war, und darum hoffe ich getroſt von ſeiner Barmherzigkeit, daß mir die Verantwortung vor ſeinem Richterſtuhle nicht allzu ſchwer ſein werde.

Ich ſoll nun von Euch ſcheiden, und binnen wenigen Tagen wird der vom Biſchofe ernannte Nachfolger ſein heiliges Amt in Eurer Mitte antreten. O nehmet ihn mit Ehrfurcht, Liebe und Treue auf und erleichtert ihm die ſchwere Laſt, die auf ſeine Schultern gelegt wird, durch Eure Glaubenstreue und Standhaftigkeit. Erfreuet Euren künftigen Seelenhirten bei den großen Opfern, die er für Euch zu bringen hat, durch Euren frommen Eifer in der Teilnahme am Gottesdienſte und den heiligen Sakramenten, durch Euer mutiges und entſchiedenes Glaubensbekenntnis inmitten ſo vieler Tauſende von Andersgläubigen, unter welchen Ihr zu leben habt. Erfreuet ihn durch die Unſchuld Eures Lebenswandels, durch Eure opferwillige Treue und Hingabe an die heilige katholiſche Kirche. O gewiß könnt Ihr mir beim Abſchiede keine größere Freude und keinen ſüßern Troſt bereiten, als wenn Ihr mir gelobet, mit ſolchen Geſinnungen und Vorſätzen Euren neuen Pfarrer in Eure Mitte aufzunehmen.

Für meine Perſon habe ich nur eine Bitte — und die werdet Ihr mir gewiß nicht verſagen — daß Ihr mir nämlich ein liebevolles, freundliches Andenken im Herzen, wie namentlich in Euren Gebeten bewahret. Auch ich werde Euer nie vergeſſen, ſondern Euch alle Tag für Tag beim Gebete, wie beim heiligen Opfer in meinem Herzen eingeſchloſſen halten. Aber nicht bloß beten wollen wir füreinander, wir wollen auch ſo leben, daß wir uns alle einſtens dort oben vor Gottes Thron wiederſehen, um nie mehr geſchieden zu werden. Wir wollen alle, ein jeder in ſeinem Berufe — ich als Pfarrer, du als Vater oder Mutter, oder als Sohn oder Tochter, oder als Handwerker, Tagelöhner, Geſchäftsmann — die kurze Lebensfriſt,

die uns noch vergönnt ist, recht fromm im Dienste Gottes verbringen in gewissenhafter Erfüllung seiner Gebote, in rastloser Sorgfalt für das Heil unserer Seele, in ernster Vorbereitung auf eine selige Sterbestunde. Denn „siehe ich komme bald," spricht ja der Herr, „und meine Vergeltung mit mir". (Offenb. 3, 11.) Ach ja, bald kommt der Herr, der ewige Richter; bald ist es mit allen irdischen Hoffnungen und Bestrebungen zu Ende, bald winkt das Grab, das Jenseits und mit ihm das furchtbare Urteil, das entscheiden soll über das Los unserer ganzen Ewigkeit. O Eitelkeit drum der Eitelkeiten! Alles ist Eitelkeit, außer Gott dienen und unsere Seele retten vor der Hölle, ihr sichern des Himmels ewige Glorie! Wir haben ja nur eine Seele und keine zweite mehr. Es handelt sich um eine unermeßliche Ewigkeit. Und darum lasset uns doch stets als Kinder Gottes wandeln in wahrer Unschuld und Glaubenstreue. Lasset uns wie jene fünf klugen Jungfrauen im Evangelium allzeit die Lampe unserer Seele gefüllt halten mit dem Öle der heiligmachenden Gnade und unserer guten Werke, auf daß, wenn der himmlische Bräutigam auch zur unerwarteten Stunde kommen sollte, wir mit freudigem Hosanna ihm entgegengehen können. O ja, möge doch kein einziger aus uns vom himmlischen Hochzeitsmahle ausgeschlossen bleiben! Mögen wir alle, wie wir in Liebe und Eintracht zu einer Pfarrgemeinde verbunden sind, uns auch einstens in Jubel und Wonne dort oben im Reiche der Engel wiederfinden! Das ist mein heißester und sehnlichster Wunsch, das ist mein tägliches Flehen im Gebete und am Altare. Daß Gott Euch allen dazu seine reichlichste Gnade verleihen möge, dazu erhebe ich segnend meine Hand und rufe mit Herz und Mund zum Himmel empor: Es segne Euch, liebe unvergeßliche Pfarrkinder, der allmächtige und barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der heilige Geist!

Ja, segne, o Gott der Gnade, o Urheber alles Guten, die ganze Pfarrgemeinde und laß in ihr stets lebendigen Glauben,

wahre Tugend und Gottesfurcht erblühen. Segne die lieben Eltern und verleihe ihnen Weisheit und Kraft, daß sie doch stets mit frommer Gewissenhaftigkeit an ihren Kindern die heilige, schwere und verantwortungsvolle Lebensaufgabe erfüllen. — Segne die teuren Kinder der Gemeinde und laß sie aufwachsen in deiner Furcht und Liebe zum Troste für ihre Eltern, zur Ehre und Zierde unserer Pfarrgemeinde. — Segne die christlichen Jünglinge und Jungfrauen der Gemeinde und bewahre sie durch deinen Schutz und deine Gnade in der Unschuld des Herzens und im Eifer des Glaubens. — Segne die Kranken, die Armen und Notleidenden der Gemeinde, sei ihnen ein milder Helfer und Tröster in jeder Not. — Segne besonders auch die verirrten Sünder und rühre ihr Herz durch deine Gnade, führe sie zur Buße und wahren Bekehrung. Ja, segne, o gütiger und barmherziger Gott, meine teuren Pfarrkinder und laß sie glücklich sein in deinem heiligen Frieden, im Reichtume deiner Gnaden und auch in der Fülle des zeitlichen Wohlstandes, und laß sie einstens im seligen Tode eingehen in dein herrliches, ewiges Reich, um dort deine Glorie zu schauen und zu genießen in alle Ewigkeit. Amen.

Antrittsrede zum Pfarramte.

„Ich bin der gute Hirt, der gute Hirt giebt sein Leben für seine Schafe."
(Joh. 10, 11.)

Unter dem Festgeläute aller Glocken und dem höchsten Jubel der ganzen Pfarrgemeinde habt Ihr mich soeben durch die zahlreichen Triumphbogen Eures herrlich geschmückten Ortes zur heiligen Stätte geleitet, um dort als Euer neuer, von Gott durch den Bischof Euch gegebener Pfarrer Euch zu segnen und mein Erstlingswort an Euch zu richten. Und was soll ich denn sagen in dieser heiligen Stunde, um den Gefühlen meines Herzens Ausdruck zu geben? Dürfte denn mein Wort wohl anders als in Dankbarkeit gegen Euch und in frommen Gelöbnissen für Euch ausklingen? Ja, ich danke Euch, geliebte Pfarrkinder, für den wahrhaft großartigen Empfang, womit Ihr mir heute am Tage meiner Amtseinführung Eure Ehrfurcht, Liebe und Hochachtung entgegengebracht habt. Gott segne Euch für eine solche Liebe und erhalte solche Gesinnungen in Euch zu allen Zeiten. Ich aber gelobe Euch vor Himmel und Erde, vor Gott und den unsichtbar gegenwärtigen Engeln, Euch stets ein treuer Pfarrer sein zu wollen, ein würdiger Nachfolger desjenigen, der im soeben verlesenen Evangelium sich den guten Hirten nennt, der sein Leben für seine Schafe giebt.

Ich bin zu Euch gekommen, nicht das Meinige zu suchen, sondern das Eurige, das Heil Eurer Seele, Eure wahre zeitliche und ewige Wohlfahrt. Ich bin zu Euch gekommen, um als Stellvertreter des göttlichen guten Hirten die Unwissenden

zu belehren, die Betrübten zu trösten, die Gefallenen aufzurichten, die Lauen zu wecken, die Eifrigen zu stärken. Ich bin zu Euch gekommen, um im Namen des göttlichen Säemannes sein heiliges Wort in Predigt und Christenlehre auf den Acker Eures Herzens zu streuen und Euch so den Weg zum wahren Frieden hienieden und zum himmlischen, ewigen Vaterlande im Jenseits zu zeigen. Ich bin zu Euch gekommen, um als Diener des göttlichen Hohenpriesters das heilige Opfer für Euch darzubringen und durch die Spendung der heiligen Sakramente Euch das Gnadenbrot der göttlichen Gnade auszuteilen. Ich bin zu Euch gekommen, im Auftrage des göttlichen Kinderfreundes Eure lieben Kleinen in den Wahrheiten des Glaubens zu unterweisen, sie zur Beichte und Kommunion vorzubereiten, sie in das christliche Leben einzuführen. Ich bin zu Euch gekommen, als Stellvertreter des göttlichen Tröfters der Betrübten Eure Kranken zu trösten, sie zu stärken durch die Gnadenmittel der Kirche, sie vorzubereiten auf ein seliges Ende. Ich bin zu Euch gekommen, um Eure Toten dem Schoße der geweihten Erde zur letzten Ruhestätte zu übergeben, für ihre Seelenruhe zu beten und zu opfern, ihnen den baldigen Eingang in die Freuden des Herrn zu erflehen.

O heilige, über alles erhabene und segensvolle Aufgabe, die der Allerhöchste mir in Eurer Mitte übertragen hat! O Amt, das selbst für Engelschultern zu schwer ist, geschweige denn für einen armen Sünder, einen schwachen, gebrechlichen Menschen! Doch ich setze meine Hoffnung auf denjenigen, der in den Schwachen sich stark erweist durch den Reichtum seiner Gnaden. Und darum rufe ich voll Zuversicht mit dem königlichen Sänger David aus: „Adjutorium nostrum in nomine Domini, meine Hilfe ist im Namen des Herrn, der Himmel und Erde erschaffen hat." (Ps. 123, 8.)

Ihr aber, geliebte Pfarrkinder, ich bitte Euch so inständig ich vermag, helfet mir durch Eure treue Mitwirkung in meinem

schweren, verantwortungsvollen Amte. Ich soll Euch ein Verkündiger des göttlichen Wortes sein, so sagte ich eben; nun wohlan, so machet mir durch Eure fromme Teilnahme an der Predigt und dem christlichen Unterrichte meine Aufgabe leicht und süß. Höret das Wort Gottes stets mit Andacht und Ehrfurcht, mit dem Heilsverlangen der wahren Gotteskinder, nehmet dasselbe in einem guten Herzen mit nach Hause und bringet Frucht damit hervor für das ewige Leben, auf daß an Euch allen sich erfülle das Wort des göttlichen Erlösers: „Selig sind, die Gottes Wort hören und es bewahren!“ (Luk. 11, 28.)

Ich soll alle Tage das hochheilige Opfer Jesu Christi in der Messe für Euch darbringen. O machet mir denn auch die Freude, Euch stets recht zahlreich an diesem erhabensten aller Geheimnisse der Religion teilnehmen zu sehen. Erscheinet nicht bloß Sonntags ganz regelmäßig, sondern auch in der Woche, so oft Ihr könnt, vor dem Altare, und holet Euch im heiligen Meßopfer die Verzeihung Eurer täglichen Schwachheitsfehler, traget hier in heißem Gebete Eure Anliegen dem allmächtigen Spender aller guten Gaben vor; klaget ihm, Eurem besten Vater, Eure Bekümmernisse, Eure Leiden und erflehet Euch durch die unendlichen Verdienste Jesu Christi Gnade, Trost und Frieden für Euch und Eure Familie, für die Lebenden und Verstorbenen.

Ich soll Euch ferner ein Spender der heiligen Sakramente sein; wohlan denn, so helfet mir in diesem heiligen und süßen Amte, indem Ihr Euch recht oft und zahlreich an der heiligen Gnadenquelle Gottes einfindet, um Eure sündenbefleckte Seele abzuwaschen im kostbaren Blute Jesu Christi und in der heiligen Kommunion mit dem Urheber aller Gnaden die innigste Lebensgemeinschaft einzugehen. O glücklich Ihr, geliebte Pfarrkinder, wenn Ihr kindlich und fest bei dem Glauben beharret, daß erst dann der Sonn- und Feiertag ein Festtag für Eure Seele ist, wenn Ihr an demselben mit dem Himmelsbrote der Engel Euer Leben für die Ewigkeit genährt habt. O ich bitte und

beſchwöre Euch, bleibet bei dem frommen Brauche, ſo oft als möglich mit würdigſter Vorbereitung am Tiſche des Herrn zu erſcheinen. Der Heiland wird Euch dort ſegnen mit der Fülle ſeiner Gnaden hienieden, mit dem Reichtume ſeiner himmliſchen, ewigen Güter im Jenſeits.

Ich ſoll endlich vor allem auch der Seelſorger Eurer Kinder ſein, ihr Lehrer der Religion, ihr Führer zu Jeſus, ihr Erzieher für den Himmel. O Eltern der Pfarre, ſo helfet mir doch in dieſem meinem ſchweren Amte, denn nur mit Eurer Unterſtützung kann ich meine heilige Lebensaufgabe an Euren Kindern vollbringen. Blicket nur um Euch, wohin Ihr wollt, da könnt Ihr es in unſern Tagen in den herzzerreißendſten Beiſpielen ſehen, was aus dem Familienleben wird, wenn es nicht mehr auf Gottesfurcht und Religion gebaut iſt. Da ſeht Ihr Kinder, die ihre Eltern verachten, verſpotten, mißhandeln, ihnen Thränen auspreſſen, ihnen vor der Zeit die Haare grau machen. Da ſchaut Ihr Söhne, die in wüſtem, gottvergeſſenem Leichtſinne auf den Laſterwegen wandeln, da ſeht Ihr Töchter, die ihre jungfräuliche Würde durch Sünden beflecken, deren Namen unter Chriſten nicht einmal genannt werden darf, ja da ſehet Ihr Kinder, von denen es beſſer wäre, ſie wären niemals geboren worden. Und wer hat dieſe Kinder zu ſolchen Böſewichtern erzogen? Wer trägt vor Gott und der Welt die Verantwortung für all das Unheil, welches dieſelben auf Erden ſtiften? Wer anders als jene blinden Eltern, die ihre Kinder nicht lehren wollten, Gott fürchten und ſeine Gebote halten! O Eltern, wollt Ihr darum nicht Euch und Euren Kindern das Wehe bereiten für Zeit und Ewigkeit, dann haltet doch Eure Kinder von Jugend auf zur Gottesfurcht und Tugend an, ſeid ihnen Vorbilder des chriſtlichen Lebens durch Euer frommes Elternbeiſpiel, ſeid ihnen Wächter des Glaubens und Behüter ihrer Unſchuld, ſeid ihnen rettende Schutzengel inmitten ſo vieler Gefahren, die ihnen der Teufel, die Welt und die böſe Sinnlichkeit

bereitet. Ja, geliebte Eltern, thut mit Gottes Gnade alles, was fromme Gewiſſenhaftigkeit und Sorgfalt nur vermag, um Eure Kinder brav und unſchuldig Gott zu bewahren, um ſo Glück, Freude und Ehre an ihnen zu erleben hienieden und ſie im Tode als Engel dem ewigen Vergelter wiedergeben zu können.

Doch ich wende mich nicht bloß an Euch, geliebte Pfarrkinder, mit der Bitte um Eure Mithilfe in meinem Amte, ſondern ich rufe ganz beſonders auch die erhabene Patronin dieſes Hauſes, die Beſchützerin unſerer Pfarrgemeinde an. O wie geht mir das Herz vor Freude und Dank gegen Gott über, daß es mir vergönnt iſt, an einer Marienkirche, in einer Muttergottespfarre als Seelſorger wirken zu dürfen!

Und darum rufe ich aus Inbrunſt des Herzens zum Himmel empor: O erhabene Gottesmutter, glorreiche und ewig gebenedeite Patronin dieſes Hauſes, blicke gnädig herab auf mich und meine Pfarrkinder und nimm uns alle unter deine mütterliche Obhut. Sei du die milde Beſchützerin unſerer lieben Kinder, ſei du das Vorbild der Unſchuld und Herzensreinigkeit unſerer chriſtlichen Jünglinge und Jungfrauen. Laß unſere Väter und Mütter an deinem Beiſpiele die Heiligkeit, die Würde und den Segen des chriſtlich-frommen Familienlebens erkennen und erſtreben. Sei auch mir eine liebevolle Fürbitterin und mächtige Helferin, auf daß ich keines der Schäflein der Herde deines Sohnes verliere, daß ich mit ihnen würdig werde, einſtens teilzunehmen an der Herrlichkeit des göttlichen Hirten, deines Sohnes, hochgelobt in Ewigkeit. Amen.

Wallfahrts-Predigt an einem Gnadenorte Marias.

„Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken" (Matth. 11, 18), so spricht mit den Worten des göttlichen Sohnes die heilige Gnadenmutter von Kevelaer zu uns. Wenn ein Kind aus weiter Ferne zum Besuche seiner geliebten Mutter herübereilt, wie jubelt sein Herz nicht vor Freude, wie zählt es nicht vor heißer Sehnsucht die Stunden und Minuten, bis es vor ihr stehen, sie begrüßen, an ihr Herz fallen kann! Auch Ihr, geliebte Pilger, habt Haus und Familie und alles verlassen und seid viele Stunden weit herübergeeilt, um hier am teuren Gnadenorte die heißgeliebte Himmelsmutter Maria zu besuchen, zu begrüßen, an ihrem heiligen Mutterherzen Euch Trost in Euren Bekümmernissen und ihren allvermögenden Segen zu holen. O wie sollte darum nicht hohe Freude auch Euer Inneres verklären und heißer Dank gegen Gott und seine glorreiche Mutter von Herz und Mund zum Himmel emporsteigen! Aber wie sollte es nicht vor allem auch Euer hoher Ernst und Euer innigstes Bestreben sein, Euren Besuch bei Maria so auszunützen und zu heiligen, daß er der seligsten Jungfrau zur Ehre und Freude gereiche, Euch selbst aber eine Quelle der Gnade und des reichsten Segens werde! Zu dem Ende aber fordert Maria zweierlei von Euch: Ihr müsset Euch nämlich 1. ihr als treue Kinder weihen, 2. recht kindlich vertrauensvoll ihre mütterliche Hilfe anflehen. Lasset uns das zur Ehre Gottes und seiner heiligen Mutter und zum Heile unserer Seele des nähern beherzigen.

Das erste also, was die heilige Jungfrau auf unserer Pilgerfahrt von uns fordert, ist, daß wir uns ihr als gute, treue Kinder weihen. Wer ist denn ein gutes, treues Kind der Mutter Gottes? Etwa derjenige, der bloß zu ihr betet oder ihr zu Ehren ein Loblied singt? O nein, mein Christ, das Beten und Lobsingen kannst du dir vollkommen ersparen, wenn du nicht durch deinen Wandel ein Kind Marias sein willst. Lebst du als gottvergessener Sünder in Unbußfertigkeit dahin, kreuzigest du nach den Worten des hl. Paulus alle Tage ihren innigstgeliebten Sohn durch Unlauterkeit, Trunksucht, Ungerechtigkeit, Haß und Groll, ist es deine tägliche Lebensspeise, Jesus in Gedanken, Worten und Werken zum Gespötte zu halten und sein heiligstes Blut mit Füßen zu treten, dann scheide aus aus der Zahl der Pilger und wage es nicht, hier am heiligen Gnadenorte deine Hände betend zur reinsten Jungfrau zu erheben. Maria kann dir keine Mutter, keine Helferin und Segenspenderin sein, sie muß vielmehr mit tiefstem Abscheu, mit Entrüstung ihr Antlitz von dir wegwenden. Denn derjenige, gegen den du so wütest durch deine Sünden, den du so ingrimmig hassest und verfolgst durch deine Missethaten, das ist Jesus, ihr innigst geliebter Sohn, ihr Höchstes und Teuerstes. Jede Beleidigung, die du ihm zufügst, ist ein Stoß in ihr heiligstes Mutterherz. Wie könnte daher Maria dich lieben, dich segnen und erhören, solange du in deiner Feindseligkeit gegen ihren göttlichen Sohn verharrest! Und darum weg mit dem alten Sündenkleide, zerreiße es durch wahre Buße und würdige Beichte in tausend Stücke. Hole dir wieder am heiligsten Herzen Jesu den seligen Frieden der Kinder Gottes und bewahre ihn treu dein ganzes Leben lang. Kämpfe standhaft den großen Kampf gegen den Teufel, die Welt und die böse Sinnlichkeit, schütze dich durch die heilige Wachsamkeit, besonders durch die ängstliche Vermeidung der nächsten Gefahren und Sündengelegenheiten, mache dich stark durch den Eifer im Gebete

und den häufigen Empfang der heiligen Sakramente. O gewiß wird dann das herrliche Glück der Kindschaft Gottes und der selige Friede des guten Gewissens, der allen Begriff und alle Vorstellung übersteigt, dein dauerhaftes, unverlierbares Eigentum werden.

Aber das allein ist noch nicht genug, um Marias treue Kinder zu sein, daß wir bloß die heilige Mutter nicht durch den Undank unserer Sünden betrüben, wir müssen sie auch ehren und erfreuen durch die treue Nachahmung ihres schönen Tugendbeispieles. Sie ist uns ja vorangegangen auf dem Himmelswege, in ihre Fußstapfen müssen wir daher eintreten und ihr nachfolgen. Sie war die Demütigste unter den Demütigen, o seien auch wir es von ganzem Herzen, geben auch wir Gott allein die Ehre und nicht uns armen Sündern. Sie war die Unschuldigste unter allen Unschuldigen. Schätzen auch wir über alles hoch die standesmäßige Unschuld und Herzensreinigkeit, bewahren wir sie unentweiht, und kostete es selbst unser Leben. Sie war die Geduldigste unter allen Geduldigen! O ehren auch wir Gott stets in den Leiden dieses Jammerthales durch unsere kindliche Unterwerfung unter seine heiligen Ratschlüsse und murren wir nicht ferner mehr, wenn Jesus uns einmal aus besonderer Liebe eine Partikel seines heiligen Kreuzes schenken will. Sie war die Mutter der Liebe, die Königin des Friedens! O seien auch wir voll Liebe gegen alle. Haben auch wir immer Frieden mit unsern Mitmenschen, besonders im Kreise unserer Familie, auf daß Gottes heilige Engel allzeit unter uns wohnen. Seht, in solcher Weise Maria nachahmen, uns ihr ähnlich und gleichförmig machen, das heißt die heiligste Mutter wahrhaft verehren, das heißt sich ihr als Kinder weihen, und das wollen wir doch alle bei unserm Muttergottesbesuche thun. Wie Maria zu leben, wie Maria zu kämpfen, wie Maria zu leiden, wie Maria die Sünde zu fliehen, die Tugend allein zu üben, das Himmlische und Ewige zu erstreben, das sei der heilige Vorsatz,

den wir ihr vor ihrem Gnadenbilde zu Füßen legen, den wir alle mit nach Hause nehmen, dem wir treu bleiben wollen in Glück und Unglück, in Freud und Leid, treu bis zum letzten Atemzuge des erlöschenden Lebens. O schönste Frucht unserer heutigen Pilgerfahrt! O möchte sie doch einem jeden aus uns durch die Gnade Gottes und die Fürbitte seiner heiligen Mutter zu teil werden.

Aber auch noch eine andere Absicht hat uns zum Gnadenbilde der heiligsten Mutter Maria geführt. Wir wollten uns ihr nicht bloß als Kinder in ewiger Liebe weihen, sondern auch ihr mütterliches Erbarmen, ihre allvermögende Fürsprache über uns erflehen in unserm vielfachen Elende des Leibes und der Seele. Und wie sollten wir das nicht mit dem höchsten Vertrauen thun hier an heiliger Stätte, wo die Mutter der Barmherzigkeit schon seit zweiundeinhalbhundert Jahren in so reichem Maße die Schätze der göttlichen Erbarmungen über ihre hilfsbedürftigen Kinder ausgegossen hat! Wer zählt sie ja alle, die Unglücklichen, die hier am heiligen Gnadenorte schon vor uns in schwersten Leiden vor ihrem Bilde niedergekniet und des Himmels allmächtige Hilfe gefunden haben, nennt sie alle, die Kranken, die, von den Ärzten längst aufgegeben, hier so wunderbar wieder gesund wurden, die Blinden, die hier ihr Augenlicht wieder erlangten, die Lahmen, die geheilt ihre Krücken hier zurückließen, die häuslich Bedrängten, denen hier in schwersten Familiennöten die Rettung ward, und vor allem die Sünder alle, die hier durch Marias allvermögende Fürbitte die Gnade der Bekehrung, den Trost der Vergebung, das Leben der Seele und den Weg zum Himmel wiederfanden. O so ehret darum doch auch Ihr alle Maria durch Euer unbegrenztes, unerschütterliches Vertrauen auf die Macht ihrer mütterlichen Fürbitte. Was immer Euer Herz bedrückt und mit Kummer erfüllt, o klaget es in frommem Gebete und mit heißen Thränen der himmlischen Mutter, legt es nieder vor ihrem Gnadenbilde in ihr

erbarmungsvolles Herz. Maria kann helfen, wenn auch alle menſchliche Hilfe ſich als ohnmächtig erweiſt. Denn ſie hat einen allmächtigen Sohn, der alles kann, und nur eins nicht kann, und das iſt: ſeiner bittenden Mutter etwas abſchlagen. Auf ihre Fürbitte hat der Heiland einſt auf der Hochzeit zu Kana ſein erſtes Wunder gewirkt. Durch ihr Flehen gerührt, hat er hier an heiliger Gnadenſtätte an ſo unzähligen Leidenden ſeine göttliche Allmacht geoffenbart. Und auch für dich, mein Chriſt, braucht Maria nur ein einziges Wort zum göttlichen Sohne zu ſprechen, und ganz gewiß iſt des Himmels Hilfe für dich da.

Freilich kann die Erhörung da, wo es ſich um irdiſche Nöten handelt, nicht immer in dem Sinne ausfallen, wie wir es wünſchen und erwarten. Denn manchmal iſt dasjenige, was wir ſo ungeſtüm erflehen, kein Segen für uns, ſondern nur ein Verderben, und das, was uns in unſerer Kurzſichtigkeit ein Kreuz dünkt, es bedeutet in Wirklichkeit das einzige Mittel zur Rettung unſerer Seele vor der Hölle. Wir wiſſen das nicht, wir haben keine Ahnung davon, es ergeht uns vielmehr wie dem unvernünftigen Kinde, das unter Weinen und Schreien durchaus das ſcharfe Meſſer von der Mutter haben will, um damit zu ſpielen, und nicht ahnt, daß es ſich damit ſchneiden und ſich unglücklich machen kann für ſein ganzes Leben. Maria aber weiß beſſer, was uns zum Heile gereicht, als wir, und eben deshalb kann ſie manchmal bei unſern irdiſchen Anliegen unſere Bitten nicht erhören, nicht als ob es ihr an Macht gebräche zu helfen, ſondern weil ſie uns liebt und nicht ins zeitliche und ewige Verderben ſtürzen will.

Und darum ehren wir Maria wohl durch unſer unerſchütterliches Vertrauen, aber auch durch unſere unbedingte Ergebung in Gottes heiligen Willen. Überlaſſen wir es zuverſichtlich der heiligſten Mutter, ob das, was wir von ihr erflehen, uns auch zum Heile gereiche, und ſeien wir feſt überzeugt, daß

uns im Falle der Nichterhörung eine noch weit kostbarere Gnade zu teil werden wird, die Gnade nämlich der Geduld und Gottergebenheit, wodurch wir unser Kreuz heiligen und es in eine Quelle des reichsten Himmelslohnes verwandeln werden.

Wohlan denn, geliebte Pilger! Ihr wisset nun, was die heiligste Mutter bei Eurem heutigen Wallfahrtsbesuche von Euch fordert. Ihr sollt Euch ihr als treue Kinder in ewiger Liebe weihen, Ihr sollt mit kindlichem Vertrauen, aber auch mit frommer Ergebung in Gottes heiligen Willen ihr mütterliches Erbarmen in Euren Nöten des Leibes und der Seele anrufen. So thut denn, was Maria Euch heißt, erfüllet in willfährigem Gehorsame, was sie von Euch verlangt. Und gewiß, Eure Pilgerfahrt wird Euch eine Quelle der Gnaden und des reichsten Segens werden für Zeit und Ewigkeit. Amen.

Außerkirchliche Festfeier des fünfundzwanzigjährigen Priester-Jubiläums des Herausgebers dieser Sammlung in der Diaspora-Pfarre Velbert im Jahre 1884.

1. Am Vorabende des Festes beim Fackelzuge.

Meinen herzlichsten, meinen tiefgefühlten Dank bringe ich der lieben Pfarrgemeinde und jedem einzelnen aus Eurer Mitte dar für die ergreifende Huldigung, womit Ihr schon am Vorabende des Festes das Andenken an meine fünfundzwanzigjährige Priesterweihe ehren und feiern wollt. Ich danke für den wahrhaft großartigen Fackelzug, ich danke für die herrlichen Gesänge unseres Kirchenchores, ich danke besonders für die herzlichen Glückwünsche, die mir soeben durch den beredten Mund Eures Vertreters dargebracht worden sind. Ja, ich danke für alle Liebe und Ergebenheit, die Ihr mir heute bezeiget.

Aber fern von mir sei es, solche Ehrenbezeigungen auf mich selbst zu beziehen oder für meine Person in Anspruch zu nehmen. Nein, nicht dem Diener gebührt die Ehre, sondern dem Herrn. Ich übertrage all Eure Huldigungen auf denjenigen, der mir armen Sünder vor fünfundzwanzig Jahren im Priestertum die erhabene, selbst für Engelschultern zu schwere Würde übertragen hat, als dessen Stellvertreter ich vom Bischofe gesandt, zuerst zehn Jahre als Kaplan in Viersen, alsdann fünfzehn Jahre als Pfarrer in Eurer Mitte gewirkt habe, und auch in Zukunft, so es Gottes Wille ist, zu wirken berufen bin. Ja, ihm, dem ewigen Gottessohne, sei die Ehre, ihm gelte die Verherrlichung, die Lobpreisung, ihm, dem ewigen Hohenpriester,

durch dessen unverdiente Barmherzigkeit ich geworden bin, was ich bin. So rufe ich mit Herz und Mund, so bekenne ich laut vor Himmel und Erde.

Und daß auch Ihr alle in diesen meinen Ausruf einstimmet und in solcher Absicht und Gesinnung mein Fest zu feiern gedenket, wie dürfte ich es bei Eurem lebendigen Glauben und Eurer treuen Anhänglichkeit an die Kirche bezweifeln? — Und darum ist mir der morgige Tag als ein Tag der Lobpreisung des göttlichen Hohenpriesters ein hehrer Freudentag, und ich danke dem Himmel und Euch für das schöne Fest, womit Ihr in meiner Person das erhabene Priestertum in der katholischen Kirche ehren und verherrlichen wollt.

Gott segne Euch für diese fromme Absicht, er lohne Euch diese wahrhaft katholische Gesinnung mit reichen Gnaden und der Fülle der ewigen Güter. Er verleihe Euch und mir die Gnade, daß, wie wir in Glaube und Liebe jetzt vereinigt sind zu einer Pfarrgemeinde, so auch wir uns einstens vor Gottes Thron alle, alle ohne Ausnahme wiederfinden, in Jubel und Wonne für alle Ewigkeit verbunden. Mit diesem Segenswunsche erneuere ich nochmals den Ausdruck meines Dankes an die ganze liebe Pfarrgemeinde und an alle insbesondere, die zu der gegenwärtigen Feier mitgewirkt, und erlaube mir diesen Dank nach ortsüblicher Sitte zu bekräftigen durch ein von Herzen kommendes und zu den Herzen dringendes Lebehoch! Die liebe Pfarrgemeinde von Velbert lebe hoch, hoch, hoch!

2. Schulfeier beim silbernen Priester-Jubiläum.

a) An die Herren Lehrer.

Geehrte Herren Lehrer, treue Mitarbeiter im Weinberge Gottes!

Wenn aus irgend einem Munde die dargebrachten Glückwünsche zu meinem heutigen Priesterjubiläum in meinem Herzen das Echo der Rührung, der Freude und Dankbarkeit erwecken,

dann sind es Ihre Glückwünsche. Denn wer aus der ganzen Pfarrgemeinde stände mir wohl näher in meinem heiligen, verantwortungsvollen Amte, wer unter allen vermöchte mir wohl treuere und erfolgreichere Aushilfe zu leisten im sorgenvollen Dienste meiner Pfarre, als Sie, die Lehrer und Erzieher unserer Jugend, die in so ganz besonderer Weise berufen sind, mitzuwirken an dem göttlichsten aller göttlichen Werke, an der zeitlichen und ewigen Beglückung der Kinder? Empfangen Sie darum meinen herzlichsten Dank nicht bloß für die Liebe und Ehrfurcht, die Sie mir heute erweisen, sondern auch ganz besonders für Ihre treue Hingabe an Ihren Beruf und die unermüdliche Opferwilligkeit, womit Sie als wahre Nachfolger des göttlichen Kinderfreundes allzeit bestrebt sind, den Geist der Kinder auszubilden, ihr Herz zu veredeln, sie einer glücklichen zeitlichen und ewigen Zukunft entgegenzuführen. Gott segne Sie in Ihrem erhabenen Berufe, er verleihe Ihnen Gesundheit und Kraft zum Wirken in seinem Dienste, er lohne Ihnen mit der Fülle seiner Gaben im Diesseits und Jenseits, was ich Ihnen nie zu vergelten vermag. Meine Dankbarkeit, meine Liebe und Freundschaft wird Ihnen ewig angehören.

b) An die Schulkinder.

Liebe Kinder! Von ganzem Herzen danke ich euch für die wahrhaft rührende und ergreifende Feier, die ihr mir heute am Jubeltage meiner Priesterweihe in eurer Schule bereitet. Wie sollte ich nicht gerade durch eure Huldigungen auf das tiefste ergriffen werden, da dieselben aus Kinderherzen kommen und darum das reinste Gold der unverfälschten Wahrheit sind!

Ihr sehet, wie heute die ganze Pfarrgemeinde das Höchste, ja das fast unmöglich Scheinende aufbietet, um den Tag zu feiern, wo ich einstens vor einem Vierteljahrhunderte mit der erhabenen Priesterwürde geschmückt wurde. Aber wem gelten denn eigentlich alle diese Ehrenbezeugungen? Nicht mir, geliebte

Kinder, sondern dem göttlichen Heilande. Ich bin ja nur ein armer Mensch, eine Handvoll Staub und Asche, ein Nichts vor dem Herrn. Wie dürfte ich darum für mich Ehre in Anspruch nehmen! Nein, nicht mich wollet ihr heute ehren, sondern Jesus Christus, den wahren und ewigen Hohenpriester, der mich aus dem Staube der Niedrigkeit erhoben hat zu einer Würde und Macht, welche die Engel im Himmel zwar ehrfurchtsvoll anstaunen, aber nicht besitzen. Nicht mir wollen heute eure Eltern und Anverwandten den Dank darbringen für all das Gute, das ich etwa in meinem Amte in eurer Mitte gewirkt habe, sondern dem lieben Gott, der mich zu seinem Werkzeuge, zu seinem Stellvertreter erwählt und das Gute durch mich vollbracht hat. Und darum stimmet auch ihr, liebe Kinder, mit der ganzen Pfarrgemeinde in das Lob Gottes ein und danket dem Herrn für die erhabene Priesterwürde, womit er mich zu eurem Heile geschmückt hat.

Wollt ihr mir aber eine besonders große Freude heute und alle Tage bereiten, dann erfüllet auch recht treu, was ihr mir soeben durch den Mund eurer Vertreter und Vertreterinnen, der glückwünschenden Kinder, so feierlich versprochen habt. Gedenket meiner alle Tage im Gebete, daß Gott mir Weisheit und Kraft verleihen wolle, der ganzen Pfarrgemeinde und besonders auch euch, geliebte Kinder, das zu sein, was ich nach Gottes Willen euch sein soll, ein guter Hirt, Lehrer, Vater und Führer auf dem Himmelswege. Erfreuet Gott und eure lieben Eltern und auch mich allzeit durch einen frommen, unschuldigen Lebenswandel, durch euren Gehorsam, eure Friedfertigkeit, durch euren Fleiß in der Schule, durch euren Eifer im Gebete und in der Erfüllung aller Religionspflichten. Möge auch von euch in Wahrheit gelten, was vom göttlichen Kinde geschrieben steht: „Es nahm zu wie an Alter, so auch an Weisheit und Gnade vor Gott und den Menschen.“

O wahrlich, dann wird Jesus, der göttliche Kinderfreund,

euch lieb haben und euch segnen, wie einstens jene glücklichen Kinder im Evangelium, die er auf seine Arme nahm und an sein Herz drückte, von denen er sprach: „Ihrer ist das Himmelreich!“ Ihr werdet durch eure Frömmigkeit, Unschuld und Tugend den Grundstein legen zu einem glücklichen Leben auf Erden und zu einer noch glücklichern Zukunft im Himmel. Und das wünsche ich euch allen von ganzem Herzen, das erflehe ich euch alle Tage und besonders auch in dieser heiligen Stunde, indem ich segnend meine Hände erhebe und mit Herz und Mund zum Himmel rufe: Es segne euch, liebe Kinder, der allmächtige und barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der heilige Geist! Amen.

c) An den Kirchenvorstand.

Geehrte Mitglieder des Kirchenvorstandes! Mit ganz besonderm Danke nehme ich die Glückwünsche an, womit Sie mich heute am fünfundzwanzigsten Geburtstage meiner Priesterweihe erfreuen und beehren. Seit fünfzehn Jahren haben wir uns so nahe gestanden durch die Geschäfte der Verwaltung unseres Kirchenvermögens, stets in wahrer Liebe und Freundschaft miteinander verbunden. Wo immer es galt, ein kirchliches Interesse zu fördern, da haben Sie nicht bloß mit Ihrem Rate und Ihrer Einsicht mir zur Seite gestanden, sondern auch keine Opfer, Mühen und Beschwerden gescheut, das erkannte Gute ins Werk zu setzen. Empfangen Sie dafür heute meinen herzinnigsten Dank und den Ausdruck meiner aufrichtigsten Hochachtung und Wertschätzung. Gott segne Sie und lohne Ihnen Ihre Güte und Opferwilligkeit!

d) An die kirchliche Gemeindevertretung.

Geehrte Mitglieder der Gemeindevertretung! Es gereicht mir zur besondern Freude und Genugthuung, auch Sie heute um mich versammelt zu sehen und aus Ihrem Munde die

Glückwünsche zu empfangen zum Jubelfeste meiner Priesterweihe. In Ihnen erkenne ich die erwählten Vertreter der ganzen Pfarrgemeinde. In Ihnen danke ich darum auch all meinen Pfarrkindern für das schöne, ganz einzige Fest, welches sie mir bereitet haben. Was kann ich beim Anblicke so vieler Liebe, Treue und Anhänglichkeit anderes thun, als stammeln und immer wiederholen: Ich danke, ich danke, Gott lohne der Gemeinde die Ehre und Lobpreisung, die sie heute Jesus Christus in mir, seinem Diener und Stellvertreter, erweist. Ja, ich danke, geliebte Mitglieder der Gemeindevertretung, und bitte Sie, diesen Dank jedem aus der Pfarre in meinem Namen kund zu thun.

3. Bei der öffentlichen Festfeier.

a) An die Pfarrgemeinde.

Eines der schönsten und rührendsten Feste, welche die katholische Kirche kennt, vereinigt heute die lieben Pfarrkinder von Velbert um ihren geistigen Vater und Seelenhirten, den Pfarrer. Ihr wolltet heute nicht bloß im Gotteshause, sondern auch in der Öffentlichkeit feiern das fünfundzwanzigjährige Jubelfest meiner Priesterweihe, das Andenken an den für mich und auch für Euch so bedeutungsvollen Tag, wo ich einstens durch die Handauflegung und Salbung des Bischofs unter die Zahl der Diener Jesu Christi und der Ausspender seiner heiligen Geheimnisse aufgenommen worden bin.

Gott weiß es, ich habe die Festfeier des heutigen Tages nicht gesucht, nicht erstrebt, nicht angeregt, ich habe vielmehr nach Kräften dagegen gewehrt; aber mein Wille erwies sich ohnmächtiger als die Liebe und der heiße Ungestüm meiner Pfarrkinder. Ich mußte Euren inständigen Bitten nachgeben und meine Zustimmung geben zur öffentlichen Feier eines Tages, den ich lieber in stiller Zurückgezogenheit begangen hätte.

Nachdem aber der Beschluß der öffentlichen Feier einmal feststand, wie mußte mein Herz nicht aufs tiefste gerührt werden

beim Anblicke des heiligen Wetteifers, womit Ihr alle, groß und klein, arm und reich, Euch erschöpftet in dem Bemühen, die Festfeier zu einer würdigen, wahrhaft großartigen, in der Pfarre noch nie dagewesenen zu machen! Auch der Ärmste fügte sein Scherflein den reichen Gaben der Wohlhabenden bei, um nicht bloß des Festes Unkosten zu bestreiten, sondern auch durch reiche Geschenke an die Kirche und den Jubilar ihrer Liebe, Dankbarkeit und Ehrfurcht Ausdruck zu geben. Schon Wochen im voraus habt Ihr Euch gefreut auf den schönen, denkwürdigen Tag und auf das an demselben zu feiernde Fest. Und als ich den Wunsch äußerte, es möchte wenigstens ein Sonntag zur Feier ausersehen werden, damit doch niemand durch seine Geschäfte von der Teilnahme abgehalten werde, da habt Ihr feierlich gegen diesen Wunsch Einspruch erhoben und gesagt: Der Jubeltag unseres Pfarrers ist für uns kein Werktag, sondern ein Sonntag, ja der höchste Feiertag!

Und was Ihr gesprochen, es ist heute in glorreiche Erfüllung gegangen. Die bis zum letzten Platze gefüllte große Kirche hat es diesen Morgen bewiesen, und die Festversammlung des heutigen Nachmittags in dem bis zum Erdrücken gefüllten größten Saale der Stadt bekundet es von neuem.

Empfanget, liebe Pfarrkinder, für so viel Liebe, Treue und Anhänglichkeit meinen herzinnigsten, meinen tiefgefühlten Dank! Gott segne Euch für die Ehre und Huldigung, die Ihr heute am fünfundzwanzigjährigen Geburtstage meines Priestertumes Jesus Christus dem göttlichen Hohenpriester, in mir, seinem armen Diener und Stellvertreter, bereitet. Gott segne und lohne Euch tausendfach für das fromme Bekenntnis Eures heiligen, katholischen Glaubens, für die rührenden und wahrhaft ergreifenden Beweise Eurer Treue und Anhänglichkeit an die gemeinsame Mutter, die katholische Kirche. Aber auch ich segne Euch, geliebte Pfarrkinder, aus der Fülle meines Herzens vermöge der priesterlichen Gewalt, die mir zum Segnen von Gott

in der Priesterweihe verliehen ist. Ich schließe Euch alle in ein liebendes, ewig dankbares Herz ein. Und sollte es mir auch vergönnt sein, noch mein goldenes Jubelfest auf Erden zu feiern, so werde ich doch keinen Tag meines Lebens die heutige Feier vergessen, keinen Tag es vergessen, wie eine dankbare Gemeinde es verstanden hat, ihren Priester und Seelenhirten zu ehren.

Und wie sollte eine solche treue Anhänglichkeit, Liebe und Ergebenheit mir nicht mein heiliges, dornenvolles Amt versüßen und mir ein Sporn sein, mit doppelter Freudigkeit stets zu erfüllen, was des Allerhöchsten Wille mir als Seelenhirten, Lehrer, Vater und Führer auf dem Himmelswege in Eurer Gemeinde zur Pflicht macht! O ja, dieses Gelöbnis habe ich diesen Morgen vor Gottes Angesicht beim heiligen Opfer auf den Altar niedergelegt, ich erneuere und wiederhole es auch hier vor der Öffentlichkeit mit der ganzen Aufrichtigkeit eines dankgerührten Herzens.

O liebe Pfarrkinder, betet für mich, gedenket alle Tage meiner vor Gott, daß mir Kraft und Stärkung werde, den heiligen Pflichten meines verantwortungsvollen Amtes stets gewissenhaft nachzukommen. Unterstützet auch meine Bemühungen durch Eure Glaubenstreue, durch Euren Eifer in der Erfüllung Eurer Religionspflichten, besonders durch die fromme, gewissenhafte Erziehung Eurer Kinder. O ja, helfet mir die schwere Verantwortung bestehen, helfet mir, daß ich einstens in der Todesstunde zum ewigen Richter sagen darf: Herr, hier sind sie alle, die du mir anvertraut hast, es ist keiner, kein einziger verloren gegangen.

Indem ich diese herzinnige Bitte im Namen Jesu Christi an Euch alle, geliebte Pfarrkinder, richte, erneuere ich nochmals den Ausdruck meiner innigsten Dankbarkeit. Ich danke der ganzen Pfarrgemeinde und jedem einzelnen, ich danke allen erschienenen Festgenossen, ich danke ganz besonders dem teuren Herrn Festredner, der mir soeben in so ergreifenden Worten im

Namen der ganzen Pfarrgemeinde die Segenswünsche aller überbracht hat, ich danke vor allem auch den lieben Mitgliedern des Fest-Komitees, welche mit so hingebender Opferwilligkeit das heutige Fest vorbereitet haben, und ich gebe diesen Gefühlen des Dankes nicht bloß durch die frommen Segenswünsche meines Herzens, sondern auch durch das ortsübliche Lebehoch meines Mundes Ausdruck. Die Pfarrgemeinde von Velbert, sie lebe hoch, hoch, hoch!

b) Begrüßung der zahlreichen evangelischen Festgäste.

Der heutige Jubeltag meines Priestertumes legt mir so viele und große Dankesschulden auf, daß ich unmöglich jede einzelne in Worten abzutragen vermag. Aber ganz gewiß würde ich mich einer großen Rücksichtslosigkeit und Ungebühr schuldig machen, wollte ich es unterlassen, laut und feierlich den so zahlreich erschienenen evangelischen Mitbrüdern zu danken für ihre liebevolle Teilnahme an der heutigen Festfeier unserer katholischen Gemeinde.

Geehrte Mitbrüder der evangelischen Gemeinde! Fünfzehn Jahre habe ich nun schon die Ehre gehabt, der Stadt Velbert als Bürger anzugehören, ich habe in dieser Zeit unsern teuren Ort heranwachsen und sich immer mehr großstädtisch entwickeln sehen, ich habe ein Stück Geschichte von Velbert in der langen Reihe der Jahre miterlebt. Aber niemals ist mir durch eine Unduldsamkeit oder gar Kränkung von irgend jemanden das Leben auch nur einen Augenblick verbittert worden. Im Gegenteil muß ich es mit Freude und gerechtem Stolze bekennen, daß der schöne, der edle konfessionelle Friede, welcher hierorts alle in Liebe und Freundschaft vereinigt und zum Wetteifer für alles Gute und Gemeinnützige begeistert, mir meine Amtswirksamkeit in Ihrer Mitte überaus süß und angenehm gemacht hat.

Und wie herrlich legt nicht der heutige Tag wieder Zeugnis ab von dem brüderlichen Zusammengehen der beiden Konfessionen,

indem nicht bloß Ihre beiden geehrten Herren Pfarrer, sondern auch so viele der Höchstgestellten Ihrer Gemeinde zu unserm Feste herübergeeilt sind, um dasselbe durch ihre Gegenwart zu verherrlichen, um die katholische Gemeinde zu ehren und durch die That vor Himmel und Erde zu bezeugen, daß, wenn auch der Glaube uns trennt, was wir ja alle gewiß schmerzlich beklagen, das Band der Liebe und des Friedens uns um so inniger umschlingt.

Empfangen Sie, geehrte evangelische Mitbürger, für solche Beweise der Liebe und Teilnahme meinen aufrichtigsten und herzinnigsten Dank, empfangen Sie dafür den höchsten Dank meiner ganzen Pfarrgemeinde und gestatten Sie mir, demselben einen leider nur schwachen Ausdruck zu geben durch ein von Herzen kommendes und zu den Herzen dringendes Lebehoch. Die teuren, geehrten Mitglieder der evangelischen Gemeinde mögen leben hoch, hoch, hoch!

c) An die erschienene fremde Geistlichkeit.

Den vielen herzlichen Glückwünschen, welche mir heute von allen Seiten entgegengebracht werden, reihte sich soeben die nicht minder liebevolle und mich hoch erfreuende Beglückwünschung seitens meiner geistlichen Herren Konfratres an. Teure Freunde und Mitbrüder im Priestertume! Bei Ihnen brauchten nicht erst die Lippen zu reden, denn Ihre opferwilligen Thaten verkünden lauter als alle Worte die freundschaftlichen Gesinnungen Ihres Herzens gegen mich und meine teure Gemeinde. Sie haben mir zulieb und um meine Gemeinde zu ehren heute Ihre Pfarren verlassen und sind trotz der schwierigsten Abkömmlichkeit in der gegenwärtigen Osterzeit zu uns herübergeeilt, um diesen Morgen beim Gottesdienste mitzuwirken und heute nachmittag unsere Festversammlung durch Ihre Gegenwart und Ihre Reden zu verherrlichen. Empfangen Sie dafür meinen und all meiner Pfarrkinder herzlichsten Dank. Gott

segne Sie für Ihre Liebe und Freundschaft, er lohne Ihnen Ihre fromme Opferwilligkeit mit dem Reichtume seiner Gnaden und ewigen Güter! Wir alle aber wollen uns in Dankbarkeit erheben und die Gefühle unseres Herzens in einem kräftigen Lebehoch ausklingen lassen. Die teuren Herren Geistlichen, die hochverdienten Mithelfer zur heutigen Festfeier mögen leben hoch, hoch, hoch!

d) Auf die Beglückwünschung des Stadtrates.

Hochgeehrter Herr Bürgermeister! Mit ganz besonderm Danke nehme ich die durch Ihren Mund mir dargebrachten Segenswünsche der ganzen Stadtgemeinde zum Jubelfeste meiner Priesterweihe an. Ich gestehe, daß kaum eine zweite der mir heute so zahlreich bereiteten Huldigungen in mir eine solche Freude erweckt hat und mir so angenehme Erinnerungen für die ganze Zukunft meines Lebens hinterlassen wird, als die Ihrige im Namen der ganzen bürgerlichen Gemeinde.

Seit fünfzehn Jahren habe ich in meinem Pfarramte so vielfache Gelegenheit gehabt, sowohl in kirchlichen Angelegenheiten, wie namentlich in Schulsachen mit den Herren Vertretern der Stadt amtlich zu verkehren, und stets sind dieselben meinen Bitten und Wünschen mit einem Edelmute und einer Opferwilligkeit entgegengekommen, wie es selten an andern Orten gefunden wird. Für solch edle Gesinnungen drängt es mich heute dem wohllöblichen Stadtrate von Velbert in seinem würdigen Vertreter, dem hochgeehrten, allseits geliebten Herrn Bürgermeister, den herzinnigsten Dank im Namen meiner ganzen Gemeinde auszusprechen. Könnte ich diesem Danke nur so Ausdruck geben, wie es sich gebührt! Aber ich vermag es nur durch ein ehrfurchtsvolles, aus tiefster Seele kommendes Lebehoch! Der Herr Bürgermeister und das wohllöbliche Stadtverordneten-Kollegium, sie mögen leben hoch, hoch, hoch!

e) An das Fest-Komitee.

Geehrte Mitglieder des Fest-Komitees! Meinen herzlichsten Dank für Ihre frommen Glückwünsche! Meinen noch größern Dank für die unsäglichen Mühen, Sorgen und Opfer, womit Sie das heutige Fest ins Leben gerufen und zu solchem Glanze erhoben haben! Gott segne Sie für Ihre guten, ja besten Absichten! Die ganze Gemeinde wird Ihnen den Dank und die Anerkennung nicht versagen, worauf Sie so hohen, gerechten Anspruch haben. Alle Anwesenden werden sich freudig mit mir erheben, Ihnen ein begeistertes, aus tiefstem Herzen kommendes Dankes-Hoch entgegenzubringen. Die lieben Mitglieder des Fest-Komitees, sie mögen leben hoch, hoch, hoch!

f) An den Gesellenverein.

So oft meine Lippen sich heute öffnen zum Reden, ist es immer das nämliche Gefühl, dem ich Ausdruck zu geben habe, das Gefühl der Dankbarkeit. Und so danke ich auch von ganzem Herzen den teuren Mitgliedern des Gesellenvereines für die Huldigungen, die sie mir heute nicht bloß als Pfarrer, sondern auch als dem vom Bischofe bestellten Präses und Leiter ihres Vereines darbringen. Ich danke Ihnen, liebe Gesellen, für Ihre herzlichen Glückwünsche und Treuegelöbnisse, womit Sie mich erfreut und beehrt haben. Ich danke Ihnen für das prachtvolle Ehrengeschenk, das Sie sich nicht haben nehmen lassen mir zu verehren.

Gerührt, ja ich muß fast sagen, beschämt durch so viel Liebe, Treue und Anhänglichkeit, muß ich mich fragen: Woher hast du das verdient, wo du doch den lieben Gesellen infolge des aufreibenden Sonntagsdienstes, der alle deine Kräfte verzehrt, nur so wenig sein, so Geringes leisten konntest? Doch, geliebte Gesellen, Sie wollten in mir wenigstens den guten Willen ehren, wenn auch die Thaten, die Leistungen es nicht

verdienen. Und darum danke ich Ihnen um so herzlicher für alles, wodurch Sie mich heute erfreuen. Und diesen Dank will ich Ihnen dadurch bethätigen, daß ich stets auch in Zukunft den letzten Rest meiner Kräfte einsetzen werde, um das Beste des Vereines und jedes seiner Mitglieder zu fördern. Ich bitte Sie, helfen Sie mir in diesem Bestreben durch Ihre treue Mitwirkung. Seien Sie voll und ganz, was Kolpings edle Söhne sein sollen — treu Ihrem Gotte, treu der heiligen Kirche, treu dem Vaterlande, treu vor allem dem ehrbaren, christlichen Handwerke. Was der selige Kolping einst als Motto auf unsere Fahne geschrieben hat, das sei auch stets Ihrem Herzen mit goldenen Lettern eingeprägt: „Religion und Tugend! Arbeitsamkeit und Fleiß! Eintracht und Liebe! Frohsinn und Scherz!" O wahrlich! dann brauche ich Ihnen nicht erst eine gesegnete, glückliche Zukunft zu wünschen, nein, sie wird Ihnen mit Gewißheit zu teil werden, und der Himmel, das wahre, ewige Glück, dazu.

Indem ich diesem aufrichtigen Segenswunsche hiermit von ganzem Herzen Ausdruck gebe, bitte ich alle anwesenden Festgenossen, sich mit mir zu erheben und in ein donnerndes Lebehoch auf den wackern Gesellenverein einzustimmen. Der Kolpingsbund von Velbert lebe hoch, hoch, hoch!

g) Beim Abschied aus der Festversammlung.

Die Stunde ist für mich da, um von Ihnen Abschied zu nehmen und im Kreise meiner Anverwandten den Rest des für mich unvergeßlichen Tages zu verbringen. Schwer fällt mir der Weggang aus einer Gesellschaft, wo eine so herzliche Freude in Gott, durch keinen Mißklang getrübt, alle Herzen erfüllt, wo mich selber nur Liebe, Freundschaft und Hochachtung von allen Seiten umgiebt. Gestatten Sie mir aber vor meinem Scheiden, nochmals der ganzen Pfarrgemeinde und jedem einzelnen der lieben Festgenossen meinen herzlichsten, meinen

heißesten, meinen immerwährenden Dank auszusprechen für das schöne, ganz einzige Fest, das Sie mir am Jubeltage meiner Priesterweihe bereitet haben. Ich danke nochmals für alle heute mir dargebrachten Glückwünsche, ich danke für alle frommen Gebete, die meine Pfarrkinder heute für mich zum Himmel gesandt haben, ich danke für all die schönen Festgeschenke, womit Sie mich heute erfreut haben. Ja, ich danke mit gerührtem Herzen für all die unzähligen Beweise von Liebe, Ehrfurcht und Hochachtung, womit ich heute gleichsam erdrückt worden bin. Niemals vermag ich der Gemeinde würdig zu vergelten, was sie heute für mich gethan hat. Gott lohne es, er vergelte es mit seinen zeitlichen und ewigen Gütern! Ich aber nehme nochmals dankgerührt das Glas zur Hand und rufe aus Inbrunst des Herzens: Meine lieben, teuren Pfarrkinder mögen leben hoch, hoch, hoch!

Bei der Amtseinführung eines neuen Pfarrers.

a) Bei der Abholung an der Pfarrgrenze.

Mit tiefgerührtem Herzen nehme ich die frommen Glück- und Segenswünsche, sowie die herzlichen Treuegelöbnisse an, welche mir soeben durch den Mund Eures teuren Vertreters, des Herrn Vikars, dargebracht worden sind. Wahrlich, der großartige und begeisterte Empfang, den Ihr mir beim ersten Eintritte in die Pfarre bereitet habt, läßt mich ahnen, ja mit Gewißheit erkennen, daß Gott mich in eine Gemeinde berufen hat, wo noch wahre katholische Frömmigkeit und treue Anhänglichkeit an die heilige Mutter, die Kirche, herrscht, wo man nicht bloß katholisch glaubt, sondern auch katholisch lebt. Wie sollte das mir nicht ein süßer Trost sein in allen Mühen und Beschwerden meines dornenvollen Amtes! Wie sollte ein so erhebender Gedanke mich nicht alle Tage aufs neue ermuntern und stärken, mich für eine so treue und brave Gemeinde ganz zu opfern und ihr in wahrer Begeisterung das zu sein, was ein guter Hirt seinen Schäflein sein soll! O ja, mit dem festen Vorsatze, Euch allen alles zu sein, bin ich zu Euch gekommen. Helfet mir durch Eure fromme Fürbitte und Eure treue Mitwirkung, und gewiß, der allgütige Gott wird seine Gnade, seinen Segen verleihen.

b) An den Kirchenvorstand und die Gemeindevertretung.

Geehrter Herr Präsident des Kirchenvorstandes, geehrte Mitglieder des Kirchenvorstandes und der Gemeindevertretung!

Es gereicht mir zur großen Freude, Sie schon gleich beim Eintritte in die Pfarrgemeinde in Liebe um mich versammelt zu sehen und so herzliche Glück- und Segenswünsche aus Ihrem Munde zu empfangen. In Ihnen begrüße ich diejenigen, welche die Gemeinde sich als Vertreter gewählt hat. In Ihrer Person danke ich daher auch all meinen Pfarrkindern für den wahrhaft rührenden Empfang, den Sie mir bereitet haben. Was kann ich angesichts so vieler Liebe, Ehrfurcht und Anhänglichkeit anders thun, als mit bewegtem Herzen das soeben in der Kirche abgelegte Gelöbnis erneuern: Ich will mit Gottes Gnade bis zum letzten Atemzuge meiner Pfarrgemeinde ein treuer Seelenhirt sein. Ja, nehmen Sie dieses Gelöbnis aus einem aufrichtigen Herzen an. Seine treue und opferwillige Erfüllung soll mein Dank sein für alle Liebe und Ergebenheit, womit Sie mich in so großartig feierlicher Weise in Ihre Mitte aufgenommen haben.

c) An die Lehrer.

Die ehrfurchtsvolle Begrüßung und die herzlichen Segenswünsche, die Sie mir, dem noch Unbekannten, am Tage meiner Amtseinführung entgegenbringen, gereichen mir zu ganz besonderer Freude; denn sie verleihen mir eine Gewißheit, wie sie tröstlicher für einen Pfarrer nicht sein kann, die Gewißheit nämlich, in Ihnen Lehrer zu besitzen nach dem Herzen Gottes und darum treue Mithelfer im heiligen, schweren Amte bei dem wichtigsten Teile meiner Herde, bei den Kindern. Heilig und über alles ehrwürdig ist der Beruf eines pflichttreuen Lehrers, der, vom Geiste des göttlichen Kinderfreundes beseelt, die ihm anvertraute Jugend nicht bloß im irdischen Wissen unterrichtet, sondern auch zur Tugend und Gottesfurcht erzieht und ihr so ein Wegweiser wird nicht bloß zum irdischen, sondern auch zum ewigen Glücke. O möge der Gott aller Gnaden Sie zur treuen Erfüllung dieser unendlich segensvollen Lebensaufgabe mit

seinem himmlischen Lichte erleuchten, mit seiner göttlichen Kraft stärken, auf daß reicher Segen aus Ihrem Wirken erblühe zur Ehre des Allerhöchsten, zum Heile der Kinder, zur Wohlfahrt der Kirche und des Staates, zum Besten der Gemeinde und ihrer einzelnen Familien. Das wünsche und erflehe ich Ihnen von Gott, dem Allerhöchsten. Ihnen hierbei mit Wort und That stets hilfreich zur Seite zu stehen, soll mir stets eine heilige und süße Pflicht meines Amtes sein.

d) An die Schulkinder.

Wenn alles heute sich um mich drängt, um den neuen, von Gott gesandten Pfarrer zu ehren, zu begrüßen und beglückwünschen, dann durftet ihr Kinder ja gewiß nicht zurückbleiben. Und so habt ihr mir denn soeben durch den Mund eurer Stellvertreter, der vortragenden Kinder, in so schönen Sprüchen alles Gute, ja alles Beste gewünscht, von Gott erfleht und selber versprochen.

Teure Kinder, ihr habt mir dadurch eine große Freude bereitet, und ich danke euch dafür von ganzem Herzen. Euch soll vor allem meine Liebe, meine Sorgfalt und Opferwilligkeit im Amte gelten. Dazu hat mich ja Gott in eure Mitte gesandt, und ich würde gewiß kein Priester, kein Stellvertreter des göttlichen Kinderfreundes sein, wenn ich nicht wie Jesus die Kinder recht herzlich liebte und alles für sie opferte, um sie recht glücklich zu machen für Zeit und Ewigkeit. Ja, geliebte Kinder, dazu bin ich zu euch herübergekommen, um euch mit Hilfe eurer lieben Eltern und eurer braven Lehrer zu guten, edlen Kindern zu erziehen, die Gott fürchten und das Böse hassen, die Vater und Mutter nur Ehre und Freude machen und der ganzen Gemeinde zur Zierde und Erbauung gereichen, zu Kindern, die wie das göttliche Kind alle Tage zunehmen, wie an Alter, so an Weisheit und Gnade vor Gott und den Menschen.

Geliebte Kinder, das ist eine heilige, dornenvolle Aufgabe, die ich an euch zu erfüllen habe; aber ich weiß es ja, und ihr habt es mir ja eben versprochen, ihr wollet mir diese schwere Aufgabe leicht und süß machen durch euer braves, unschuldiges Betragen, durch euren Fleiß und eure Aufmerksamkeit in der Schule und im Religionsunterrichte, durch eure fromme Teilnahme am Gottesdienste. Vergesset auch nicht, alle Tage für mich zu beten, daß Gott mir beistehen möge, der ganzen Pfarrgemeinde und besonders auch euch ein treuer Seelenhirt zu sein, ein Lehrer der Tugend, ein Führer auf dem Himmelswege. Gott segne euch, liebe, gute Kinder, er lasse euch glücklich werden, glücklich auf Erden und noch glücklicher einstens dort oben bei den lieben Engeln.

c) An den Cäcilien-Kirchengesangverein.

Wo derjenige ist, der in der Kirche den Gottesdienst feiert, da dürfen auch diejenigen nicht fehlen, die beim Gottesdienste mitwirken, und das seid Ihr, geliebte Mitglieder des Cäcilien-Kirchengesangvereins, die Ihr die Pflege des Kirchengesanges im Geiste der heiligen Kirche auf Eure Fahne geschrieben habt. An Euch habe ich eine besonders große Dankesschuld abzutragen; zunächst meinen Dank für die herzlichen Glückwünsche, womit Ihr mich beehrt und erfreut habt, sodann meinen Dank für die herrlichen Gesänge, wodurch Ihr das Fest meiner Einführung in so wirksamer Weise verherrlicht habt, vor allem aber meinen Dank für die fromme Opferwilligkeit, womit Ihr, ohne Mühen und Beschwerden zu scheuen, Eure edle Gesangeskunst in den Dienst der heiligen Kirche gestellt habt, um als Nachahmer der heiligen Engel, die allzeit vor dem Throne Gottes das dreimal Heilig singen, beim heiligen Opfer oder beim sonstigen Gottesdienste das Lob des Allerhöchsten zu singen, seine heiligste Mutter zu preisen, die Feier der heiligen Geheimnisse zu verherrlichen und die ganze Gemeinde zu erbauen.

Möge der Herr durch die Fürbitte seiner Dienerin Cäcilia, Eurer glorreichen Vereinspatronin, ein reicher Vergelter dessen sein, was Ihr aus Liebe zu ihm und zu seiner Ehre thut! Möge er Euch segnen mit Glück und wahrem Frieden hienieden, und einstens dort oben Euch unter den Chören der Engel einen Platz verleihen, um ihm, dem Dreieinigen, ewig zu lobsingen.

f) An den Schützenverein.

Liebe Mitglieder des Schützenvereines, wackere Söhne des hl. Sebastianus! Auch Ihr habt es Euch nicht nehmen lassen, Euren Pfarrer und Seelenhirten schon am ersten Tage seines Hierseins zu begrüßen und ihn durch die Darbringung Eurer herzlichsten Glückwünsche zu ehren und zu erfreuen. Doppelten Dank schulde ich Euch heute, Dank zunächst für den frommen Ausdruck Eurer Liebe, Ehrfurcht und Hochachtung gegen mich, Dank aber besonders auch für all die Opfer, Mühen und Sorgen, womit Ihr es in die Hand genommen habt, mir einen so herrlichen Triumphzug heute zu bereiten und ein Einführungsfest zu veranstalten, wie es Eurer Gemeinde würdig ist. Gott segne Euch für ein so edles Bekenntnis Eures Glaubens und Eurer treuen Anhänglichkeit an die heilige Kirche. Er nehme Euren schönen Verein in seinen heiligen Schutz und lasse denselben wachsen wie einen mächtigen Baum und segnend seine Äste ausbreiten über die ganze Gemeinde, auf daß Ihr alle unter seinem Schatten Glück und wahren Frieden findet, ungetrübte Freude und Erholung in den Mußestunden der Arbeit, Trost und Hilfe in der Not und Bedrängnis, Aufmunterung und Begeisterung für alles Gute und Edle. Das wünsche ich Euch von ganzem Herzen, das erflehe ich Euch alle Tage im Gebete. Möge der Herr durch die Fürbitte Eures glorreichen Schutzpatrons mir und Euch ein gnädiger Erhörer sein!

g) Beim Fackelzuge.

Herzlichsten Dank, geliebte Pfarrkinder, für all die Ehre und Liebe, womit Ihr mich heute in Eure Mitte aufgenommen habt. Herzlichsten Dank auch für den schönen, wahrhaft großartigen Fackelzug, womit Ihr zum Schlusse Eurer Feier in so rührender Weise Eurer Freude Ausdruck gebet, nun wieder einen Hirten, von Gott gesandt, in Eurer verwaisten Gemeinde zu besitzen.

Aber nicht für mich nehme ich die Ehrenbezeugungen des heutigen Abends wie des ganzen Tages an, sondern ich weihe sie dankgerührt demjenigen, welchem allein Ehre gebührt, der mich trotz meiner Unwürdigkeit unter die Zahl seiner Diener im Heiligtum berufen und durch seinen Stellvertreter, den hochwürdigsten Herrn Erzbischof, in Eure Mitte gesandt hat. Ja, ihm, dem ewigen Gottessohne, ihm, dem allein wahren und ewigen Hohenpriester sei die Ehre, die Lobpreisung! Ihm allein weihe ich alle heutigen Ehrenbezeugungen, alle Huldigungen, womit Ihr mich überhäuft, ja erdrückt habt.

Aber auch Euch bitte ich, feiert mit gleichen Gesinnungen meinen heutigen Einführungstag als ein Huldigungsfest gegen Jesus, den lieben Heiland. Dazu fordern Euch ja so feierlich die brennenden Fackeln auf, die Ihr in Euren Händen traget. Denn was sind sie anders als ergreifende Sinnbilder desjenigen, den schon als Kind der greise Simeon im Tempel ein Licht zur Erleuchtung der Heiden genannt hat, der sich selbst so oft im Evangelium als das Licht der Welt uns vor Augen stellt, der uns verheißen hat, daß, wer ihm nachfolge, nicht in der Finsternis, sondern im Lichte wandle. O so haltet denn stets fest an Jesus, dem allein wahren Lichte der Welt. So hell wie Eure Fackeln jetzt strahlen im Dunkel des Abendhimmels, ebenso hell erglänze auch allzeit in Eurem Herzen das Licht des lebendigen Glaubens an Jesus, das Licht der festesten

Hoffnung auf ihn, das Licht der innigsten Liebe gegen ihn, das Licht der ewigen, unwandelbaren Treue gegen ihn, in welchem ja allein Heil ist, und außer welchem uns kein Name gegeben ist, worin wir selig werden könnten. Aber lasset nicht bloß Jesus Euer Licht sein, sondern seid auch selber hellstrahlende Lichter der Tugend im Kreise Eurer Familie und der ganzen Pfarrgemeinde, auf daß alle Eure guten Werke, Eure wahre Frömmigkeit, Eure Treue im Dienste Gottes und in Eurem Berufe sehen und den Vater preisen, der im Himmel ist. O gewiß werdet dann auch Ihr einstens nach des Lebens Kämpfen, Mühen und Leiden im seligen Tode triumphierend einziehen in das Reich des Lichtes und Friedens, in jenes allein wahre und ewige Vaterland, wo die Herrlichkeit Gottes alles in lichter Klarheit erleuchtet, wo auch Ihr in seliger Verklärung nach der Verheißung Jesu Christi wie die Sonne leuchten werdet vor dem Throne Gottes. Und das wünsche ich Euch allen von ganzem Herzen, das erflehe ich Euch alle Tage im Gebete und beim heiligen Opfer. O möge die heiligste Gottesmutter, Eure erhabene Pfarrpatronin, mein heißes Flehen durch ihre allvermögende Fürbitte begleiten und unterstützen!

Und nun gestattet mir zum Schlusse, daß ich Euch nochmals auf das herzlichste danke für die schöne, mir ewig unvergeßliche Feier des heutigen Tages, und daß ich diesem Danke Ausdrucke gebe durch ein herzliches, aus tiefster Seele kommendes Lebehoch! Die teure Pfarrgemeinde lebe hoch, hoch, hoch!

Begrüßungsrede bei einem Lehrerjubiläum.

Hochgeehrter Herr Jubilar!

Vom wohllöblichen Fest-Komitee ist mir der ebenso freudige wie ehrenvolle Auftrag geworden, Ihnen heute am silbernen Jubeltage Ihres Lehreramtes die Glückwünsche der ganzen Bürgerschaft und besonders der katholischen Gemeinde darzubringen. Mit Freuden unterziehe ich mich diesem Auftrage; denn ich spreche ja als Freund zum Freunde, zu einem Manne, der mir zehn Jahre in treuster Weise im Pfarramte beigestanden hat, mit dem ich durch die Bande innigster Liebe und aufrichtigster Hochachtung verbunden bin.

Hochgeehrter Herr Jubilar! Das Vierteljahrhundert ist nun heute voll geworden seit dem denkwürdigen Tage, wo Sie als erster Lehrer an der ersten katholischen Schule von Velbert Ihr heil- und segensvolles Amt antraten. Ein Vierteljahrhundert! o welch eine lange Zeit, wie reich an Mühen und Sorgen, an Aufopferung im heiligen Amte, aber auch wie reich an Segen für die ganze Gemeinde! Wahrlich, wer eine solche Reihe von Jahren mit hingebender Treue und segensreichem Erfolge sich für die Jugend geopfert und Unzähligen ein Engel des Heiles, ein Führer zum wahren zeitlichen und ewigen Wohle geworden ist, dem gebührt wohl von allen Edelgesinnten Liebe und Ehrfurcht, Dank und Anerkennung. Und darum hat auch die Gemeinde es sich nicht nehmen lassen, Ihren heutigen Ehrentag zu einem allgemeinen Fest- und Freudentage zu machen.

In Scharen sahen Sie diesen Morgen die frommen Beter um den Altar versammelt. Sie erhoben betend ihre Hände zu Gott und flehten Segen und Gnade über Sie herab. In Scharen sahen Sie nach der kirchlichen Feier die Eltern und Verwandten der hochbeglückten Kinder, die Sie unterrichten, zur Schule wandern, um dort die Glückwünsche und Dankesbezeugungen der Kinder zu vernehmen und andächtig zu lauschen auf die ergreifenden, eines katholischen Lehrers so würdigen Worte, die Sie zur Erwiderung sprachen. Und wiederum sehen Sie heute abend den größten Saal von Velbert bis auf den letzten Platz mit katholischen und evangelischen Festgästen gefüllt, die alle Ihnen den Ausdruck der Liebe, Treue und Dankbarkeit darbringen wollen.

Teurer Herr Jubilar! Wenn es Ihnen vergönnt wäre, in den Herzen aller Anwesenden zu lesen, überall würden Sie mit Flammenzügen treue Liebe und ungeheuchelte Wertschätzung gegen Ihre teure Person geschrieben finden, überall würde es Ihnen feierlich entgegen tönen:

Heil, Segen unserm Jubilar!
Erhalt' ihn Gott noch manches Jahr!

Ja, wir alle wünschen Ihnen aus der Fülle des Herzens Glück, Heil und Segen zu Ihrem heutigen Ehrentage. Wir alle flehen zum Himmel, daß es Ihnen vergönnt sein möge, noch recht viele Jahre in bester Gesundheit und rüstigster Jugendfrische Ihres heiligen Amtes in unserer Mitte zu walten zum Segen der Jugend, zum Troste der Eltern, zum Wohle der ganzen Gemeinde. Wir alle hoffen, über fünfundzwanzig Jahre noch einmal Ihren Ehrentag feiern zu dürfen und Sie alsdann ebenso munter und fröhlich wie heute mit der goldenen Jubelkrone geschmückt zu sehen, wie wir heute die silberne Krone auf Ihrem Haupte erblicken.

Ja, noch fünfundzwanzig Jahre gesund und frisch, fröhlich und heiter wie heute, beglückt im Kreise Ihrer teuren Familie,

getragen von der Liebe und Dankbarkeit der ganzen Gemeinde, gepriesen als Wohlthäter und Segenspender noch von den Enkeln derjenigen, die Sie vor fünfundzwanzig Jahren zuerst unterrichtet haben, das ist mein Segenswunsch, worin ich alle andern Wünsche zusammenfasse. Das ist der heiße und inbrünstige Wunsch, den durch meinen Mund die glücklichen Kinder Ihrer Schule, die dankbaren Eltern, die treuen ehemaligen Schüler, Ihre Herren Freunde und Kollegen und die ganze Bürgerschaft von Velbert auszusprechen sich erlauben. Und so bitte ich denn alle anwesenden Festgenossen, sich zu erheben und zur Bekräftigung der in ihrem Namen von mir ausgebrachten Glückwünsche in ein dreifaches donnerndes, aus tiefster Seele kommendes Lebehoch auf den Herrn Jubilar einzustimmen. Unser allverehrter Herr Jubilar lebe hoch, hoch, hoch!

nde,
keln
ter-
ern
ige
rer
er,
er-
te
ur
en
le
n.

YC146564